



**Landesprogramm
zur Förderung der Kooperation
von Jugendhilfe und Schule
„Schoolworker“**

**Jahresbericht 2014
der Wissenschaftlichen Begleitung**

**Erik Schäffer, Christina Heß,
Christoph Grün**

Saarbrücken, im Dezember 2015

**Die Wissenschaftliche Begleitung wird finanziert vom
Saarländischen Ministerium
für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie**

I m p r e s s u m

Autoren: Erik Schäffer (iSPO GmbH), Christina Heß (iSPO GmbH), Christoph Grün (imagiro.net)

Bearbeiter und Herausgeber: iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681/9 85 01 67
Internet: <http://www.ispo-institut.de>
Mail: ispo@ispo-institut.de

Saarbrücken, im Dezember 2015

Die Wissenschaftliche Begleitung wird finanziert vom Saarländischen Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	01
2	Schoolworking im Saarland 2014: Entwicklungen, Perspektiven, Grundzahlen	03
2.1	Umsetzung und Verlauf der „Wirkungsorientierten Steuerung“	03
2.2.	Strukturentwicklung: Veränderungen in den Gremien des Schoolworkerprogramms	05
2.3.	Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule	08
2.4	Grunddaten zu Schoolworking im Saarland 2014	09
3	Schoolworking 2014 in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken	10
3.1	Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern: Bilanz 2014	12
3.2	Schoolworking im Landkreis Neunkirchen: Bilanz 2014	21
3.3	Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken: Bilanz 2014	28
3.4	Schoolworking im Landkreis Saarlouis: Bilanz 2014	34
3.5	Schoolworking im Saarpfalz-Kreis: Bilanz 2014	46
3.6	Schoolworking im Landkreis St. Wendel: Bilanz 2014	56
4	Themenspezifische Zuarbeit 2014: Leitfadeninterviews mit Steuerungsverantwortlichen der Landkreise und des Regional- verbands Saarbrücken	65
5	Zusammenfassende Analysen - Schlussfolgerungen - Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung für das Berichtsjahr 2014	72

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Merzig-Wadern	12
Abbildung 2:	Relative Häufigkeit der genannten Themen (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen GS/FS)	14
Abbildung 3:	Relative Häufigkeit der genannten Themen (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen GemS/Gym)	15
Abbildung 4:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Neunkirchen	21
Abbildung 5:	Relative Häufigkeit der genannten Themen (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)	23
Abbildung 6:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Regionalverband Saarbrücken	28
Abbildung 7:	Relative Häufigkeit der genannten Themen (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)	30
Abbildung 8:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Saarlouis	34
Abbildung 9:	Relative Häufigkeit der genannten Themen (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen GS/FS)	38
Abbildung 10:	Relative Häufigkeit der genannten Themen (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen GemS/Gym)	38
Abbildung 11:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Saarpfalz-Kreis	46
Abbildung 12:	Themen von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis	48
Abbildung 13:	Relative Häufigkeit der genannten Themen (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)	49
Abbildung 14:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis St. Wendel im Sekundarbereich 1 (Klassen 5 bis 10) und im Grundschulbereich	56
Abbildung 15:	Themen von Schoolworking im Landkreis St. Wendel	57
Abbildung 16:	Relative Häufigkeit der genannten Themen (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)	58

1 Einleitung

Das saarländische Schoolworkerprogramm ist seit seinem Start 2003 eine fest etablierte und nicht mehr weg zu denkende Größe in der schulischen Bildungslandschaft im Saarland. Sukzessive ausgebaut und ergänzt durch weitere, von den Landkreisen alleine finanzierte Schoolworker/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen trägt es maßgeblich dazu bei, dass im Saarland mittlerweile eine flächendeckende Versorgung der Schulen mit einem hochwertigen sozialpädagogischen Unterstützungsangebot für Schüler/-innen und Lehrer/-innen existiert.

Strukturelles Leitziel des Schoolworkerprogramms ist die Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schulen. Die konzeptionellen Eckpunkte des Programms sind nach wie vor:

1. Eine an den individuellen Bedarfen orientierte, personenbezogene Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten sowie den Lehrkräften an den Schulen. Der Vermittlung an andere Hilfeinstanzen wird dabei Vorrang eingeräumt gegenüber einer intensiven Einzelfallbetreuung durch die Schoolworker/-innen selbst.

2. Prävention im Sinne eines frühzeitigen Erkennens und Abwendens unerwünschter Entwicklungen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern sowie Prävention im Sinne einer allgemeinen Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und des Sozialverhaltens aller, also auch nicht „benachteiligter“ oder „gefährdeter“, Schüler/-innen.

3. Netzwerkarbeit: Bildung von Netzwerken „Jugendhilfe und Schule“ in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken

In der Entwicklung des Programms seit seinem Beginn wurden im Sinne eines „lernenden“ Programms stetig strukturelle, konzeptionelle und nicht zuletzt quantitative Anpassungen vorgenommen. Das Programm wurde von Anfang an vom iSPO-Institut wissenschaftlich begleitet und beraten.

Eine Säule der Wissenschaftlichen Begleitung und der landesweiten Programmsteuerung ist die kontinuierliche Dokumentation der Aktivitäten der Schoolworker/-innen mittels der Dokumentationssoftware „todo“.¹ Sie wird seit Programmbeginn von allen Schoolworkerinnen und Schoolworkern eingesetzt und liefert fortlaufend praxisnahe Daten zu den Themen bzw. Anlässen für Schoolworking in den Schulen, den fachlichen Aktivitäten („Maßnahmen“) der Schoolworker/-innen sowie zu den Zielen und der Zielerreichung.

Seit 2011 wurde sukzessive ein Instrument zur wirkungsorientierten Steuerung des Programms in Funktion gesetzt, das auf landkreisspezifischen Zielsystemen und Dokumentationsstandards basiert. Es wird mittlerweile von allen Landkreisen sowie dem Regionalverband Saarbrücken genutzt und fortlaufend optimiert.

¹ Wie gewohnt wurden die Schoolworker/-innen in der Nutzung der Software von unserem Partner imagiro.net kontinuierlich und bedarfsbezogen begleitet und unterstützt.

Um die kontinuierliche Dokumentationsarbeit mit todo sicherzustellen und ggf. auftretende technische Probleme schnell zu beheben, wird nach wie vor eine Hotline vorgehalten. Sie wird zum Teil ausgiebig genutzt. Dabei gewonnene Erkenntnisse zu Inhalten und den Arbeitskonstellationen einzelner Schoolworker/-innen wurden und werden weiterhin im Rahmen der Evaluations- und Beratungsarbeit aufgegriffen. Mehrfach wurde zudem Unterstützung bei internen Auswertungen etwa für Sachberichte oder Präsentationen der Träger geleistet. todo findet auch hierfür verstärkt Anwendung.

Einleitung

Der Jahresbericht der Wissenschaftlichen Begleitung für 2014 beginnt mit einer das Gesamtprogramm betreffenden Darstellung und Analyse der wichtigen strukturellen Entwicklungslinien des Programms sowie einer Darstellung der zentralen quantitativen Grunddaten des Programms auf Landesebene.

Wie im Vorjahr schließt sich eine detaillierte landkreisspezifische Darstellung von Schoolworking in den Landkreisen und im Regionalverband an.² Ihr folgt die Auswertung der jährlichen „*themenspezifischen Zuarbeit*“, zu der sich die Landkreise in den Zuwendungsverträgen mit dem Land zusätzlich zur kontinuierlichen Dokumentation mit der todo-Software verpflichtet haben. Thema für das Jahr 2014 war: „*Grundhaltungen, Bewertungen und Entwicklungsperspektiven von Schoolworking aus Sicht der Steuerungsverantwortlichen*“. Hierfür wurden mit den Steuerungsverantwortlichen aller Landkreise und dem Regionalverband Saarbrücken leitfadengestützte Interviews durchgeführt.

Zusammengeführt, gebündelt und fokussiert werden die Ergebnisse der landesweiten und landkreisspezifischen Auswertungen im Schlusskapitel, das die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung beinhaltet. Wie in jedem Jahr ist unser Anspruch, den Steuerungsverantwortlichen möglichst konkrete und umsetzungsnahe Anregungen für eine qualitative Weiterentwicklung des Programms zu geben.

² Dies ist der dritte iSPO-Jahresbericht über die Arbeit im Schoolworkerprogramm, der neben der landesweiten Analyse der Arbeit eine spezifische Berichterstattung für jeden der Landkreise und für den Regionalverband Saarbrücken enthält. Entsprechend den in den Zuwendungsverträgen für 2011 und 2012 zwischen dem Land und den Landkreisen (und dem Regionalverband Saarbrücken) getroffenen Vereinbarungen ist seit dem Berichtsjahr 2011 die verbindliche jährliche Sachberichterstellung der Landkreise (als „Bestandteil des Verwendungsnachweises“) durch eine „jährliche landkreisbezogene Auswertung und Berichterstattung“ im Rahmen des iSPO-Jahresberichts ersetzt.

2 Schoolworking im Saarland 2014: Entwicklungen, Perspektiven, Grundzahlen

Die iSPO-Jahresberichte dienen als Instrument der Qualitätsentwicklung u.a. dazu, die Themen und Entwicklungslinien des Schoolworkerprogramms fortlaufend im Blick zu behalten und dahingehend zu bewerten, ob sie dem Erreichen der Programmziele nach wie vor dienlich sind und dazu beitragen, weiterhin die erwünschten Wirkungen bei Schüler/-innen und Schulen zu erzielen.

Deshalb werden auch in diesem Jahresbericht Themen fortgeschrieben, die bereits in den vergangenen Jahren die Entwicklung des Programms geprägt haben. Die wichtigsten Themen waren und sind:

- Die Weiterentwicklung und Umsetzung der Wirkungsorientierten Steuerung als das zentrale, datenbasierte Steuerungsinstrument
- Die mehr oder weniger offen ausgetragene Konzeptdiskussion Schoolworking versus „Klassische Schulsozialarbeit“
- Ziele, Umsetzung und Wirksamkeit der Zusammenarbeit zwischen den „Systemen“ Jugendhilfe und Schule sowie Möglichkeiten zu ihrer weiteren Optimierung.

Seit der Berichterstattung für das Jahr 2012 wurden diese Themen in den Gremien des Programms bzw. in anderen Arbeitskontexten kontinuierlich bearbeitet und diskutiert. Im Sinne eines qualitativen Monitorings der Programmentwicklung werden im Folgenden die aus unserer Sicht wichtigsten Eckpunkte der Entwicklungen in diesen Themenfeldern in 2014 dargestellt.

2.1 Umsetzung und Verlauf der „Wirkungsorientierten Steuerung“ 2014³

Die fünf saarländischen Landkreise und der Regionalverband Saarbrücken haben mit methodischer Unterstützung durch das iSPO-Institut in 2011 und 2012 *detaillierte, umfassende und landkreisspezifische Zielsysteme* erarbeitet. Auf ihrer Grundlage wurden mit jedem Landkreis und dem Regionalverband individuelle Vereinbarungen über die Inhalte und die Form der Dokumentation von Zielen und Zielerreichung in der Software *todo* getroffen.

Ziel der Systematik ist es, den verantwortlichen Akteuren des Programms, sowohl auf der Steuerungsebene des Landes und der Landkreise als auch auf der Arbeitsebene der Fachkräfte in den regionalen Schoolworker-Teams nützliche Informationen und Erkenntnisse über die Zielerreichung und zu den Wirkungen der Programminterventionen zur Verfügung zu stellen. In den Empfehlungen des iSPO-Berichts 2013 wurde dieser Aspekt noch einmal eigens betont und die Akteure wurden dazu aufgerufen, die jeweiligen Systeme verstärkt für eigene Steuerungsinteressen zu nutzen und hierfür ggf. zu optimieren. iSPO sagte mit Zustimmung seines Auftraggebers hierbei das Einbringen eigener Ressourcen für eine methodische Unterstützung bei notwendigen Anpassungsprozessen zu.

In vier Landkreisen wurde 2014 bereits im dritten Jahr nach der neuen Systematik dokumentiert und ausgewertet. Im Regionalverband Saarbrücken wurde 2014 die probeweise

³ Eine ausführliche Darstellung der Methodik und des Entwicklungsprozesses erfolgte bereits in den iSPO-Jahresberichten 2010 bis 2013.

Umsetzung an vier ausgewählten Schulen fortgesetzt. Auch im Landkreis Merzig-Wadern konnte 2014 nach einer weiteren Rückkoppelung der Systematik mit dem Schoolworkerteam, dem neuen Koordinator der Schoolworker/-innen des Landkreises sowie der neuen Jugendamtsleitung mit der Umsetzung begonnen werden.

Die Akzeptanz des Steuerungsinstruments ist in den Landkreisen bzw. dem Regionalverband Saarbrücken nach wie vor unterschiedlich. Dies zeigte sich sowohl im Rahmen der Bilanzgespräche als auch in den mit den Steuerungsverantwortlichen geführten Leitfadeninterviews.

Das Spektrum reicht von einer nicht mehr infrage gestellten Akzeptanz und in eigene Routinen eingebunden Nutzung für eigene Steuerungsinteressen bis zum grundsätzlichen Anzweifeln der Sinnhaftigkeit und der Wahrnehmung eines unangemessenen Verhältnisses von Aufwand (für die kontinuierliche Dokumentation, die methodische Weiterentwicklung und die jährlichen Bilanzgespräche) und Ertrag (im Sinne steuerungsrelevanter Informationen).

Als positiv in dieser Hinsicht ist zu bewerten, dass zwei Landkreise und der Regionalverband Saarbrücken den in den letztjährigen Empfehlungen des iSPO-Berichts gegebenen Impuls aufgenommen haben, die Systematik an eigene Steuerungsinteressen anzupassen. Mit ihnen wurden hierzu in 2014 und der ersten Jahreshälfte 2015 mehrere Treffen bzw. Workshops vereinbart und durchgeführt.

Nach wie vor besteht ein Defizit des Wirkungsorientierten Steuerungssystems in der Beschränkung der Bewertungsperspektive auf die Schoolworker/-innen als den Akteuren der Jugendhilfe in dem Kooperationsprogramm von Jugendhilfe und Schule. Die von allen Programmakteuren geforderte - und auch von iSPO empfohlene - Einbindung der Schulen in die Steuerungssystematik (z.B. im Rahmen gemeinsamer Bilanzgespräche) konnte bisher noch nicht realisiert werden. Die im November 2013 zwischen den Zuständigen des Sozial- und des Bildungsministeriums und der Wissenschaftlichen Begleitung getroffenen Vereinbarungen über einen ersten Umsetzungsschritt mit der Gesamtschule in Wadgassen (Landkreis Saarlouis) als Modellschule sollten u.E. nun umgehend umgesetzt werden.⁴

⁴ Die Vereinbarungen sahen vor, die Systematik der Wirkungsorientierten Steuerung, ihre Umsetzung, Ziele und ihren Nutzen zunächst an der Gemeinschaftsschule Wadgassen vorzustellen und mit Schulleitung und Lehrkräften zu diskutieren. Sodann soll auf der Grundlage des Zielsystems für Schoolworking im betreffenden Landkreis ein gemeinsames Bilanzgespräch stattfinden, in dem die Auswertung der todo-Daten und die daraus abgebildeten Ergebnisse der Schoolworkerarbeit an der betreffenden Schule gemeinsam reflektiert, interpretiert und bewertet werden. Bei diesem Vorgehen, so die Überlegung, haben alle Beteiligten die Möglichkeit, sowohl Inhalte und Methodik als auch die Frage der Wirkungen von Schoolworking kritisch zu hinterfragen und ggf. zu anderen, gemeinsamen Lösungen bzw. Erkenntnissen zu gelangen.

Die ursprüngliche Idee, den Beteiligungsprozess mit so genannten „Regionalkonferenzen“ in allen Landkreisen zu beginnen, wurde zugunsten der organisatorisch weniger aufwändigen „Modellschul-Lösung“ zurückgestellt. Vereinbart wurde, zunächst die Ergebnisse der modellhaften Erprobung abzuwarten, bevor über weitere Schritte der Ausweitung auf andere Schulen bzw. Landkreise entschieden wird.

2.2 Strukturentwicklung: Veränderungen in den Gremien des Schoolworkerprogramms

Veränderungen in der Organisationsstruktur des Programms ergaben sich vor allem in den für die Steuerung, Koordination und Austausch im Programm vorgesehenen Gremien.

Lenkungsgruppe

In den vergangenen Jahren waren die Landkreise nur in Ausnahmefällen durch die Jugendamtsleitungen als oberster operativer Steuerungsebene des Programms in den Landkreisen vertreten. Da eine der zentralen Aufgaben der Lenkungsgruppe ist, grundlegende strategische Fragestellungen zu diskutieren und ggfs. entsprechende Beschlüsse zu fassen, bedingte u.a. dies eine (auch die Beteiligten) zunehmend nicht zufriedenstellende Effizienz und Effektivität dieses Gremiums (dies äußerte sich u.a. auch in den Leitfadenterviews im Rahmen der themenspezifischen Zuarbeit).

2014 wurde die Lenkungsgruppe durch zwei strukturelle Veränderungen in ihrer Bedeutung gestärkt: Zum einen wurde die Frequenz der Lenkungsgruppensitzungen von einer auf zwei pro Jahr erhöht. Dies wird ermöglichen, in Zukunft auf dieser Ebene kontinuierlicher als bisher wichtige Fragestellungen zu diskutieren und Steuerungsaufgaben wahrzunehmen.

Zum anderen wurden die Koordinator/-innen bzw. der Koordinator in den Landkreisen gebeten, die Jugendamtsleitungen verstärkt in die Aktivitäten der Lenkungsgruppe einzubeziehen, z.B. durch die regelmäßige Weiterleitung der Sitzungsprotokolle oder auch die Anregung, persönlich an den Sitzungen teilzunehmen. Hierdurch könnten notwendige Rückkoppelungsprozesse in den Regionen effizienter gestaltet werden, was zu einer höheren Effizienz des Gremiums beitragen würde. Durch die erweiterte Teilnahme entscheidungsbefugter Akteure aus den Landkreisen und dem Regionalverband würde sich zudem die Entscheidungskompetenz des Gremiums erhöhen.

In der Sitzung im Frühjahr 2015 waren bereits zwei Jugendamtsleitungen anwesend und haben mit ihren Beiträgen wesentlich zu einer vertieften Diskussion grundlegender Fragen der Steuerung und strategischen Qualitätsentwicklung beigetragen.

Landesarbeitskreis

Bis Ende 2014 fanden jährlich 4 Sitzungen des Landesarbeitskreises (LAK) Schoolworking statt. Er war von Beginn an im Wesentlichen als fachliches Austausch- und Arbeitsgremium gedacht, hatte sich in dieser Hinsicht der Mehrheit der Beteiligten jedoch als nur noch begrenzt effektiv erwiesen. Zukünftig (ab 2015) wird der LAK Schoolworking nur noch einmal jährlich stattfinden. Schwerpunkt der jährlichen LAK-Sitzung wird nun nicht eine generelle Diskussion verschiedener anliegender Themen sein, sondern eine Präsentation ausgewählter und für den LAK eigens aufbereiteter Ergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitung im Vorfeld der Erstellung des iSPO-Jahresberichts.

Ein nicht unwichtiger Grund für die Reduzierung der Sitzungshäufigkeit war auch die Frage der Ressourceneffizienz. Da viele Teilnehmende am LAK zugleich an der Lenkungsgruppe sowie an den (nachfolgend beschriebenen) neu implementierten Treffen der Regionalkoordi-

natorinnen/-koordinatoren teilnehmen, stellte sich für die Betroffenen zunehmend die Frage eines angemessenen Ressourcenaufwands für die Gremienarbeit.

Koordinatorentreffen

Nach seiner Implementierung im Jahr 2013, fanden 2014 regelmäßige Treffen der Koordinatorinnen/Koordinatoren des Landes und der Landkreise statt. Bislang im Wechsel von den Landeskoordinatoren organisiert, werden die Treffen auch weiterhin ca. 2-4 x pro Jahr stattfinden. Das Gremium übernimmt einige der Aufgaben, die bis dahin dem Landesarbeitskreis zugeordnet waren, dort jedoch – u.a. aufgrund der Größe des Gremiums – nicht immer effizient bearbeitet werden konnten. Die Arbeitsgruppe der Koordinatorinnen/Koordinatoren dient u.a. dazu, aktuelle Themen der operativen Umsetzung von Schoolworking in den Landkreisen der Landeskoordinatorin und dem Landeskoordinator zur Kenntnis zu geben und mit ihnen zu diskutieren und Bedarfsmeldungen und Impulse zu ihrer Bearbeitung aus den Landkreisen aufzunehmen und an die Lenkungsgruppe oder an die Wissenschaftliche Begleitung weiterzugeben.

Treffen der Grundschulschoolworker/-innen aus den Landkreisen

Bereits seit 2012 existiert, initiiert von der Landeskoordinatorin des Sozialministeriums, ein regelmäßiges Austauschtreffen der Grundschulschoolworker/-innen auf Landesebene. Es agiert selbstorganisiert und übernimmt für die Schoolworker/-innen dieser Schulform die wichtige Funktion eines Forums zum Fachaustausch zwischen den Landkreis-Teams. Die Treffen finden in der Regel 1-2 mal pro Jahr (bzw. bei Bedarf häufiger) unter wechselnder organisatorischer Federführung der verschiedenen Landkreise statt.

Ein vergleichbares Austauschtreffen der Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen fand im April 2015 zum ersten Mal statt. Ein erstes Treffen der Schoolworker/-innen der Förderschulen Lernen wurde für den Oktober 2015 terminiert. Beide Gremien entstanden aus Eigeninitiative der Schoolworker/-innen in den Landkreisen. Damit stehen nunmehr für alle Schoolworker/-innen schulformspezifische Foren zum fachlichen Austausch zur Verfügung.

Diskurs über Konzeption und Ziele von Schoolworking

Mit der am 7. November 2013 durchgeführten *Jahresfachveranstaltung des Schoolworkerprogramms mit dem Titel „Zehn Jahre Schoolworking im Saarland“* (u.a. mit dem Fachvortrag von Prof. Dr. Karsten Speck „Ein Außenblick auf das Schoolworker-Programm im Saarland - Eine fachpolitische Einordnung“) wurde ein Impuls für einen fachlich fundierten und transparenten Diskurs über eine ggf. notwendige konzeptionelle Weiterentwicklung von Schoolworking gegeben.⁵

In der nachfolgenden Weiterbearbeitung der Ergebnisse der Fachveranstaltung⁶ wurden von einer Arbeitsgruppe (unter Federführung der Landeskoordinatorin des Sozialministeriums)

⁵ Einen solchen Fachdiskurs hatte das iSPO-Institut in den vergangenen Jahren - vor dem Hintergrund einer gelegentlich eher politisch denn fachlich geführten Diskussion über die (vermeintlich bessere oder schlechtere) Qualität der Konzepte von Schoolworking und „klassischer“ Schulsozialarbeit mehrfach empfohlen.

⁶ Vgl. Kap. 2.2. des iSPO-Jahresberichts 2013.

drei Themen für eine weitere Ausarbeitung priorisiert und der Lenkungsgruppe zur weiteren Diskussion und Beratung vorgestellt:

1. Erstellung einer landesweiten Gesamtübersicht zu sozialpädagogischen Unterstützungssystemen der Schulsozialarbeit bzw. Zusammenstellung aller landesweiten Angebote und Konzepte von Schulsozialarbeit.
2. Einbettung in ein Gesamtkonzept und in eine Gesamtstrategie der Kooperation von Jugendhilfe und Schule durch die Darstellung der Aufgabenprofile/Kerntätigkeiten von Schulsozialarbeit, Schoolworking und ähnlichen sozialpädagogischen Angeboten an Schulen, der Gelingensbedingungen und der rechtlichen Rahmenbedingungen (unabhängig von den unterschiedlichen Finanzierungsmodellen und unabhängig von den Schulformen).
3. Formen der Zusammenarbeit: Systematische Abstimmung und kontinuierliche Kommunikation zwischen Jugendhilfe und Schule bei Schul- und Jugendhilfereformen (etwa: Sozialraumorientierung, Ganztagschulen, Inklusion).

In der ersten Sitzung der Lenkungsgruppe in 2014 wählte die Lenkungsgruppe das erste der vorgenannten Themen zur Weiterbearbeitung aus und eine Arbeitsgruppe (wiederum unter Federführung (Organisation, Moderation und Protokollführung) der Landeskoordinatorin des Sozialministeriums) wurde beauftragt, eine landesweite Gesamtübersicht der sozialpädagogischen Unterstützungssysteme der Schulsozialarbeit zu erstellen, bzw. die landesweiten Angebote und Konzepte von Schulsozialarbeit im Saarland zusammenzutragen. Da nur drei Landkreise und der Regionalverband Saarbrücken hierzu beitrugen, konnte die Aufgabe nur teilweise bearbeitet werden. Die Ergebnisse der Arbeit wurden – von der Landeskoordinatorin des Sozialministeriums verarbeitet – den betreffenden Landkreisen (bzw. dem Regionalverband) zu internen Informationsinteressen zurückgespiegelt.

Eine weitere Bearbeitung der in der Fachveranstaltung und durch die Arbeitsgruppe identifizierten Themen gab es 2014 nicht. Dies hatte nicht zuletzt mit der Notwendigkeit zu tun, dass das Inkraftsetzen des neuen Bundeskinderschutzgesetzes und seiner Umsetzung an den Schulen die Schoolworker/-innen vor neue, dringlichere Herausforderungen stellte, die prioritär – z.B. in Form der Erarbeitung eines Handlungsleitfadens für die Schulen durch den Regionalverband Saarbrücken – zu bearbeiten waren. Auch die Jahresfachveranstaltung 2014 wurde vor diesem Hintergrund der Thematik gewidmet.

Eine Weiterführung der Bearbeitung der beschlossenen Themen zur konzeptionellen Weiterentwicklung von Schoolworking ist u.E. aber trotz anderer aktueller Themen weiterhin geboten und sollte nicht aus dem Blick geraten. Die Notwendigkeit hierzu sehen nicht zuletzt die Steuerungsverantwortlichen der Landkreise, wie die mit ihnen im „Rahmen der themenspezifischen Zuarbeit 2014“ geführten Interviews zeigen.

In der Sitzung der Lenkungsgruppe im Februar 2015 wurde die Einrichtung einer neuen Arbeitsgruppe „Qualitätsentwicklung“ unter organisatorischer Federführung des Ministerium für Bildung und Kultur beschlossen. Sie sollte möglichst umgehend konstituiert und in Funktion gesetzt werden und die deklarierten Themen weiterbearbeiten.

2.3 Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule

Die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule ist auf der operativen Ebene, d.h. zwischen Schoolworkern und Lehrkräften, Schulleitungen und weiterem pädagogischem Personal an den Schulen, fest etabliert. Auch wenn die Qualität der Zusammenarbeit in den einzelnen Schulen durchaus unterschiedlich ist, verläuft sie in der Regel reibungsarm. Optimierungsmöglichkeiten (u.a. strukturelle) bestehen allerdings weiterhin und sollten nicht aus dem Blick geraten (die Nennung des bereits häufig in diesem Zusammenhang genutzten Stichworts „Deputatsstunden“ für Lehrer/-innen als strukturell verankerte Ansprechpartner/-innen für die Schoolworker/-innen an den Schulen soll auch an dieser Stelle nicht unterbleiben).

Auf der „Systemebene“, also der Ebene der Programmträger auf Landesebene als Vertreter der Rechtskreise „Jugendhilfe“ und „Schule“ gibt es u.E. aber nach wie vor Optimierungspotential. Dieses Thema wird im Rahmen dieses Berichts in der Darstellung der Ergebnisse der „themenspezifischen Zuarbeit“ sowie in den abschließenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen noch einmal ausführlich aufgegriffen.

2.4 Grunddaten zu Schoolworking im Saarland 2014

Nach wie vor gilt: Mit dem Landesprogramm Schoolworking und mit den von den Landkreisen und dem Regionalverband Saarbrücken eigenfinanzierten zusätzlichen Schoolworker/-innen oder Schulsozialarbeiter/-innen existiert im Saarland eine annähernd lückenlose Versorgung der Schulen in öffentlicher Trägerschaft mit sozialpädagogischer Fachkompetenz.⁷

Wie im Vorjahr belegt dies auch für 2014 die differenzierte und ausführliche Darstellung der landkreis- (bzw. regionalverbandsspezifischen) Parameter von Schoolworking (vgl. die nachfolgenden Kapitel). Wie gewohnt werden landesweit gültige Schlussfolgerungen im Schlusskapitel des Berichts formuliert.

Nachfolgend werden zunächst die wichtigsten landesweiten Eckdaten zu Schoolworking in 2014 aufgeführt. Sie beruhen auf Informationen der Landkreise bzw. des Regionalverbands Saarbrücken (vgl. die Kapitel 3.1. bis 3.6) sowie auf den in der todo-Software von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern dokumentierten Daten.

- In 2014 arbeiteten saarlandweit 88 Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken (auf 60 Vollzeitstellen; einschließlich eine Vollzeitstelle für die Schoolworker-Koordinatorin im Regionalverband Saarbrücken.).
- Schoolworker/-innen waren vertreten an 49 Gemeinschaftsschulen, 21 Gymnasien, 15 Förderschulen-L und 99 Grundschulen (Insgesamt 184 Schulen).
- Insgesamt wurden 2014 laut todo-Dokumentation 8452 Schüler/-innen (2013: 8038 Schüler/-innen) im Rahmen von Einzelkontakten von Schoolworker/-innen erreicht.
- Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern wurden in 2014 landesweit Kontakte zu 2764 Lehrkräften (2013: 2615), 2790 Erziehungsberechtigten (2013: 2665) und 1298 Schulklassen (2013: 1180) dokumentiert.

⁷ Obwohl konzeptionell anders orientiert, ist hier auch das sozialpädagogische Betreuungspersonal an den Gebundenen Ganztagschulen mit zu berücksichtigen.

3 Schoolworking 2014 in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken

Seit dem iSPO-Jahresbericht 2011 erfolgt neben einer landesweiten auch eine landkreis-spezifische (bzw. regionalverbandsspezifische) Auswertung und Analyse der von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern dokumentierten Daten.

Die landkreisbezogene Berichterstattung durch iSPO ersetzt seitdem die von den Landkreisen bis dahin selbst zu erstellenden jährlichen Sachberichte.⁸ Damit werden haushaltsrechtliche Vorgaben für die formalen Anforderungen an einen „Sachbericht als Bestandteil des Verwendungsnachweises“ erfüllt. Darüber hinaus hat die iSPO-Berichterstattung den Anspruch, im Sinne eines qualitativen Berichtswesens verbindlich vereinbarte, verlässliche und valide Informationen zur Ableitung landkreisbezogener und landkreisübergreifender Steuerungsentscheidungen bereit zu stellen.

Die folgenden Darstellungen für die Landkreise und den Regionalverband Saarbrücken basieren auf den entlang der jeweiligen Zielsysteme für 2014 getroffenen Vereinbarungen über die verbindlich zu dokumentierenden Zielsetzungen und die jeweilige Zielerreichung. Zur Rückkoppelung und Interpretation der quantitativen Auswertungsergebnisse wurden im Frühjahr und Frühsommer 2014 von iSPO mit den Landkreisteams (resp. dem Team des Regionalverbands) Bilanzgespräche durchgeführt. Zusammen mit den quantitativen Auswertungsergebnissen sind die auf diese Weise gewonnenen qualitativen Informationen Grundlage der nachfolgenden Darstellung von Schoolworking in den Landkreisen und im Regionalverband 2014.

Zum besseren Verständnis und zur Vermeidung von Fehlinterpretationen zunächst wie jedes Jahr einige einleitende Hinweise:

1. Seit 2014 haben die Schoolworker/-innen die Möglichkeit die Zielerreichung differenzierter zu erfassen als es bis dahin der Fall war. Zusätzlich zu den Möglichkeiten anzugeben, ob ein Ziel erreicht oder nicht erreicht wurde, können sie seitdem auch die Optionen „Ziel teilweise erreicht“ und „Angabe der Zielerreichung noch nicht möglich“ wählen. Dies hat wie die Datenauswertung und die Bilanzgespräche gezeigt haben zu einer größeren Sicherheit bei der Angabe der Zielerreichung beigetragen und damit die Validität der Auswertungsergebnisse weiter verbessert. Zudem entsprechen diese Optionen besser der Arbeitsrealität der Schoolworker/-innen. Sie haben häufig mit komplexen Problemlagen zu tun, bei denen eine umfassende Zielerreichung entweder schwierig einzuschätzen oder auch ggf. nicht realistisch ist. Außerdem wird – entsprechend des Schoolworker-Konzepts - ein Teil der Fallbearbeitung von externen Partnern durchgeführt, an die die Schoolworker die Schüler und/oder deren Eltern weitervermittelt haben. Allerdings erhalten die Schoolworker/-innen von

⁸ Die landkreisbezogenen Berichtsteile müssen spezifische Kriterien erfüllen und zwar:

- Auskunft über das erzielte fachliche Ergebnis,
- Nachweis der durchgeführten Aktivitäten (Maßnahmen) des Zuwendungsempfängers,
- Beschreibung der selbst gesteckten, sowie vom Ministerium vorgegebenen Ziele und der Zielerreichung,
- Nachweis der Kausalität einer Maßnahme für die Zielerreichung.

diesen nicht immer Rückmeldungen über den weiteren Verlauf der Unterstützung und deren Wirkungen.

In der Darstellung der Zielerreichungsquoten in den nachfolgenden Kapiteln wurden die Werte für die teilweise und vollständig erreichten Ziele zur vereinfachten Darstellung in der Regel zusammengefasst. Dieser Darstellung zugrunde liegt aber auch eine fachliche Begründung: Auch „nur“ teilweise erreichte Ziele, stellen nach unserer Bewertung eine positive Wirkung der Schoolworkertätigkeit dar. Zusammengefasst sagen die Quoten somit aus, dass die Schoolworker/-innen für die betreffenden Schüler/-innen bedarfsbezogene positive Wirkungen erzielt haben, ohne den Anspruch zu suggerieren, das nur eine völlige Zielerreichung (die häufig nicht alleine in der Verantwortung der Schoolworker/-innen liegt) den Erfolg von Schoolworking angemessen wiedergeben würde. Mit den ausgewiesenen zusammengefassten „Erfolgs- und Teilerfolgsquoten“ wird vielmehr ausgesagt, dass für die jeweilige Zahl der Fälle belegt ist, dass die fachlichen Interventionen des/der zuständigen Schoolworkers/Schoolworkerin einen Beitrag zum erfolgreichen Bildungsverlauf von Schülerinnen und Schülern geleistet haben.

2. Eine (zunehmend voranschreitende) Standardisierung und damit Vereinheitlichung der Dokumentation (bzgl. der Inhalte und der Modalitäten der Dokumentation) erfolgt gegenwärtig ausschließlich auf der Ebene der Landkreise bzw. des Regionalverbands Saarbrücken jedoch nicht landkreisübergreifend. Ein Vergleich der Zahlen der Landkreise bzw. des Regionalverbands Saarbrücken macht deshalb nach wie vor keinen Sinn und würde lediglich zu Fehlinterpretationen und ggf. falschen Schlussfolgerungen führen. Belastbar und steuerungsrelevant zu nutzen sind die Daten bisher vor allem intern auf der Ebene der Landkreise und des Regionalverbands Saarbrücken.

Auf der Ebene der erbrachten Leistungen von Schoolworking (In der Dokumentationslogik der „Maßnahmen“) gibt es bisher noch keine mit der Wissenschaftlichen Begleitung abgestimmten, standardisierten Erfassungsformate. Deshalb werden in der folgenden Ergebnisdarstellung noch keine quantitativen Werte für die einzelnen Landkreise ausgewiesen. Gerade auf dieser Erfassungsebene (gleiches gilt aber im Grunde für die Dokumentation der Anlässe für Schoolworking) ist aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung wünschbar (und möglich), in einem nächsten methodischen Arbeitsschritt nicht nur landkreisspezifische sondern landkreisübergreifende begriffliche und definitivische Standardisierungen für die Dokumentation zu vereinbaren. Dann wäre es möglich auch zu diesen Aspekten von Schoolworking valide und für alle Akteure transparente Aussagen - etwa über unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in den Landkreisen – treffen zu können.

3.1 Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern: Bilanz 2014

Im Landkreis Merzig-Wadern wurden die noch notwendigen kreisinternen Rückkoppelungs- und Abstimmungsprozesse 2014 abgeschlossen, so dass auch für diesen Landkreis nun zum ersten Mal eine systematische, quantitative Auswertung ausgewählter Ziele und ihrer Zielerreichung erfolgen konnte.

Grunddaten

- Im Landkreis Merzig-Wadern waren in 2014 12 mit Landes- und Landkreismitteln kofinanzierte Schoolworker/-innen auf 7,5 Personalstellen tätig. 5 Schoolworker/-innen sind an Grundschulen und ein Schoolworker an Förderschulen L tätig (angestellt beim Landkreis), 6 arbeiten an weiterführenden Schulen (5 Gemeinschaftsschulen und drei Gymnasien; für sie ist das SWSM Sozialwerk Saar-Mosel gGmbH Anstellungsträger)⁹. Eine weitere Schoolworkerin (mit einer 50%-Stelle) wurde zusätzlich aus Mitteln des Landkreises finanziert. Sie ist an 3 Grundschulen eingesetzt.
- Tätig waren in 2014 die Schoolworker/-innen an 6 Gemeinschaftsschulen, 3 Gymnasien, 2 Förderschulen Lernen und an 19 Grundschulen (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Merzig-Wadern¹⁰

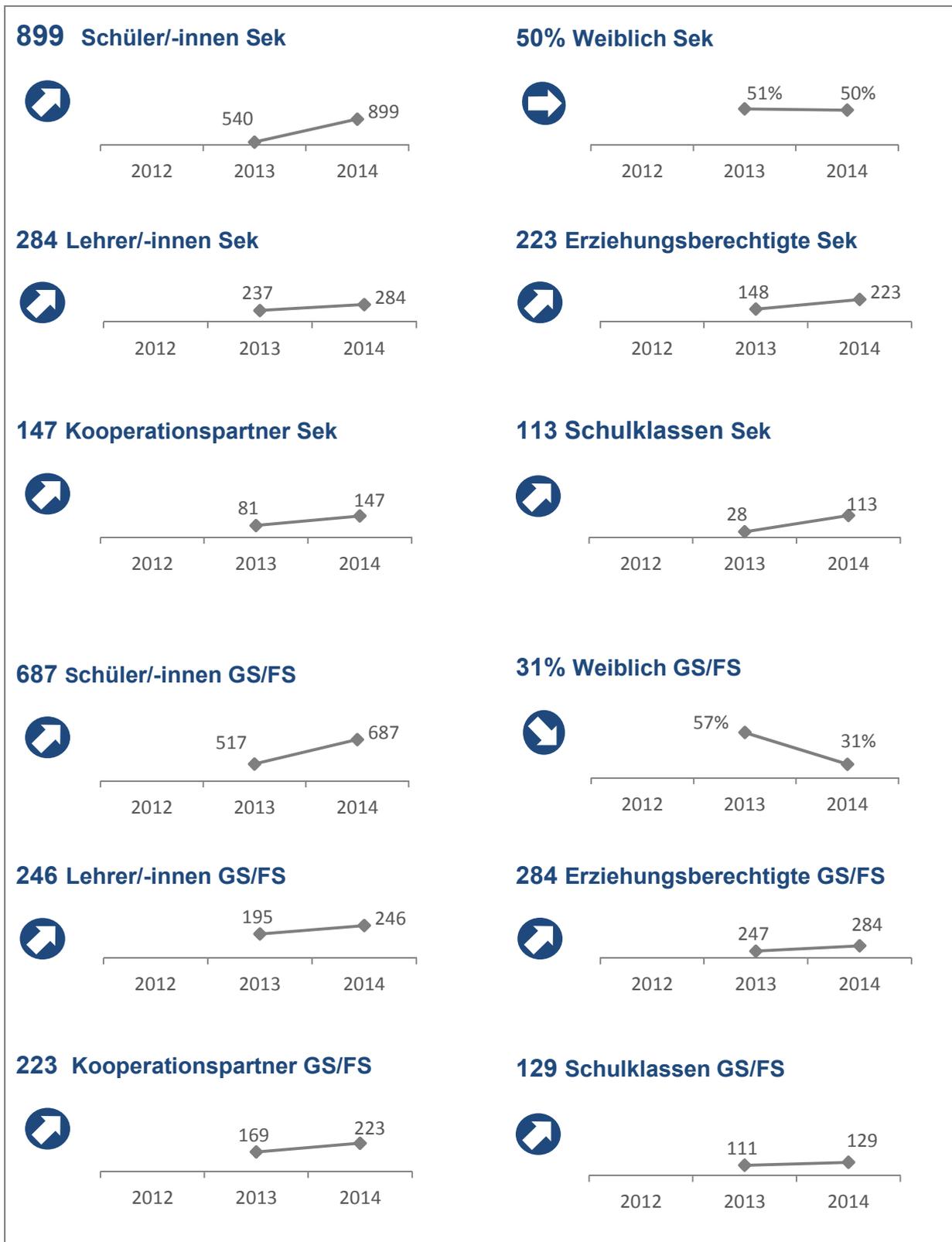
Gemeinschaftsschulen	Grundschulen
Mettlach-Orscholz (GES)	Bachem-Britten
Peter-Dewes-Gemeinschaftsschule Losheim a.S. (GES)	Besseringen
Graf-Anton-Schule Wadern (ERS)	Brotdorf
Friedrich-Bernhard-Karcher Schule Beckingen (ERS)	Hilbringen
Christian-Kretschmar-Schule Merzig (ERS)	Lockweiler
Eichenlaubsschule Weiskirchen (ERS)	Losheim
	Merzig - Kreuzberg
	Merzig - St.Josef
	Mettlach-Langwies
	Nunkirchen
	Orscholz
	Perl
	Schwemlingen
	Wadrill-Steinberg
	Wahlen
	Weiskirchen
	<hr/>
	<u>Vom Landkreis zusätzlich finanzierte Schoolworker/-innen an Grundschulen</u>
	Beckingen
	Düppenweiler
	Reimsbach
Gymnasien	
Peter-Wust-Gymnasium Merzig	
Gymnasium am Stefansberg Merzig	
Hochwald-Gymnasium Wadern	
Förderschulen-Lernen	
Niederlosheim	
Noswendel	

⁹ Quelle: Landkreis Merzig-Wadern

¹⁰ Quelle: Landkreis Merzig-Wadern

⇒ Erreichen der Zielgruppen

Im Folgenden werden die Werte für die von den Schoolworker/-innen im Jahr 2014 erreichten Zielgruppen (mit den Vergleichszahlen des Vorjahres) wieder gegeben. Zielgruppen sind die Schüler/-innen (hier differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund), Lehrer/-innen, Schulklassen, Erziehungsberechtigte und Kooperationspartner/-innen.



⇒ Themen von Schoolworking

Die nachfolgenden Abbildungen 2 und 3 zeigen die Häufigkeit der Themen von Schoolworking im Vergleich der verschiedenen Schulformen. Die dargestellten Prozentwerte geben an, in welcher Häufigkeit die einzelnen Themen an den jeweiligen Schulformen vorkommen. Ein Prozentwert von 16% für das Thema „Sozialkompetenz/Konflikte“ an Gymnasien gibt somit an, dass von allen Themen an den Gymnasien 16% in den Bereich „Sozialkompetenz/Konflikte“ entfallen.

Da für die Schoolworkerteams für Grund- und Förderschulen (Anstellungsträger ist der Landkreis) und für die weiterführenden Schulen (Anstellungsträger Sozialwerk Saar-Mosel e.V.) die Dokumentationsstichworte teilweise variieren, wird der Vergleich zwischen den Schulformen an dieser Stelle in zwei getrennten Abbildungen dargestellt.

Abbildung 2: Relative Häufigkeit der Themen von Schoolworking im Vergleich GS/FS

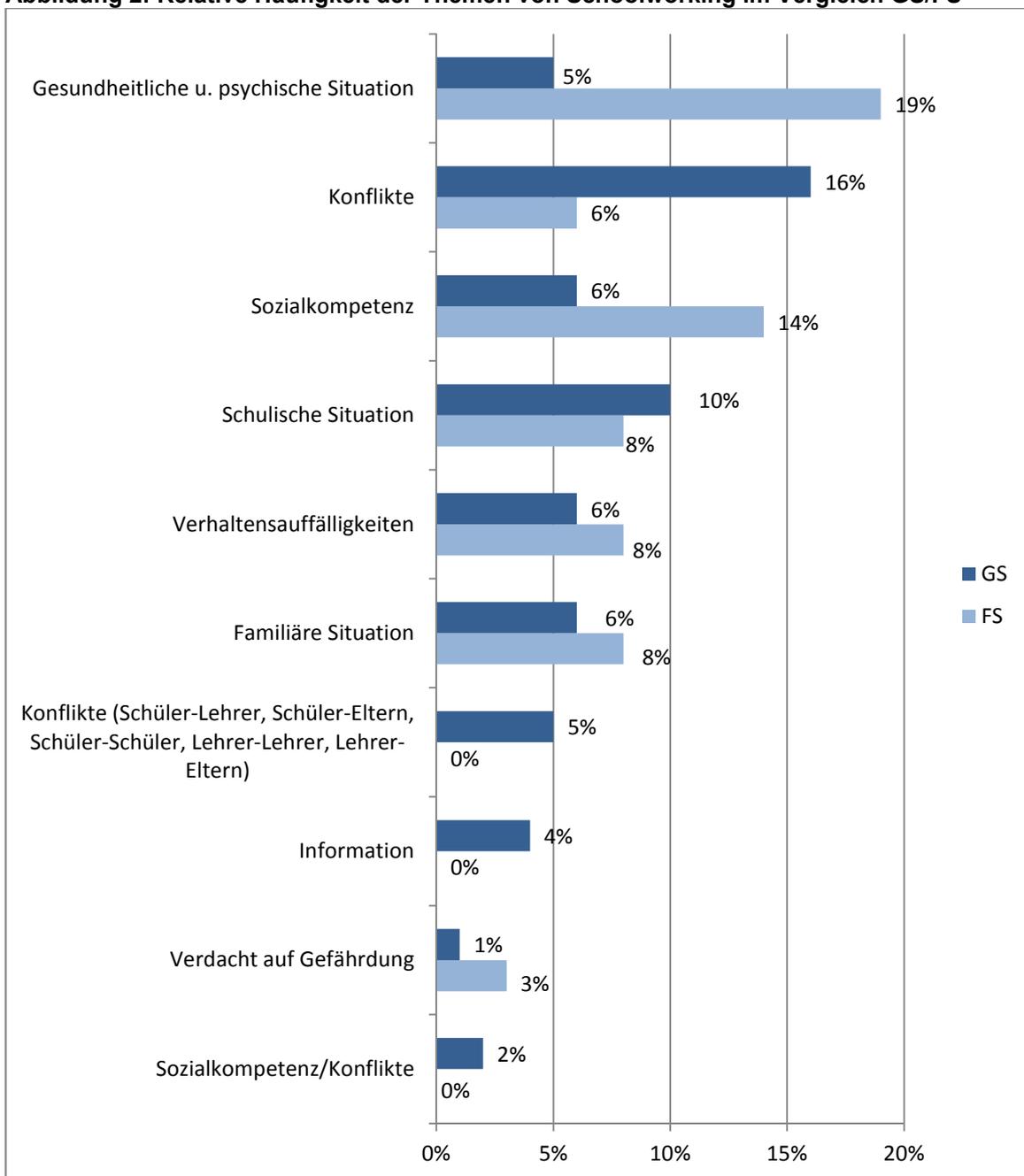
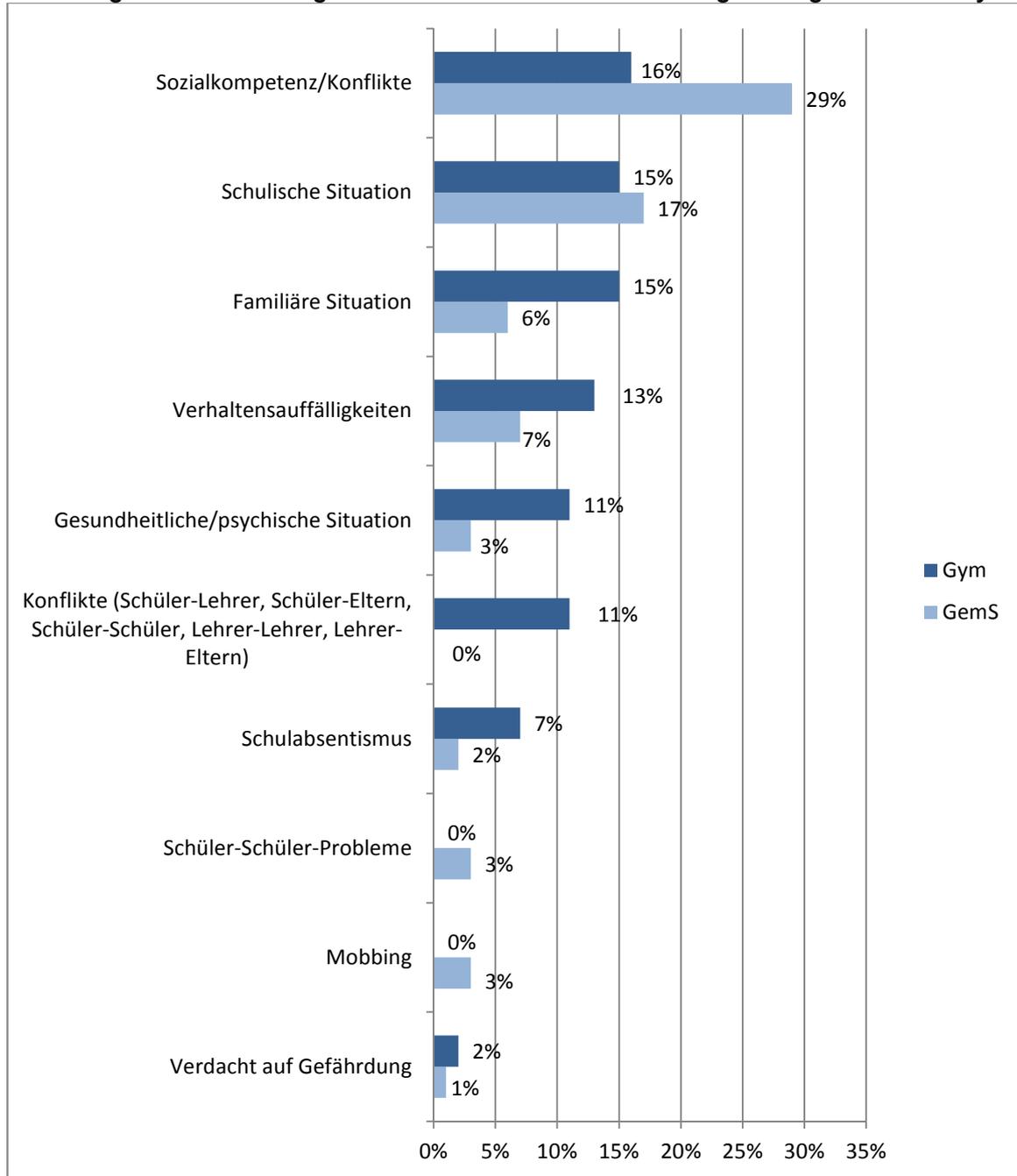


Abbildung 3: Relative Häufigkeit der Themen von Schoolworking im Vergleich GemS/Gym



Die dargestellte Verteilung der Themen in den verschiedenen Schulformen hat an dieser Stelle rein deskriptiven bzw. informatorischen Aussagegehalt. Für eine tiefergehende, ggf. kausale, Interpretation der ausgewiesenen Unterschiede wären weitere Daten heran zu ziehen bzw. zu erheben. Dies ist im vereinbarten Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung nicht zu leisten und wäre mit einem zusätzlichen, eigenständigen Forschungsauftrag verbunden.

⇒ Maßnahmen von Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern

Neben den verschiedenen fachlichen Aktivitäten im Bereich der Einzelfallarbeit, der Vermittlung an weitere Hilfeinstanzen und der Netzwerkarbeit nimmt die präventive Arbeit eine wichtige Rolle der Schoolworkertätigkeit ein. Sie erfolgt in der Regel im Klassen-, Gruppen- oder Kleingruppenkontext.

Beispielhaft ist im Folgenden eines dieser Projekte, die 2014 im Landkreis Merzig-Wadern durchgeführt wurden in einer Kurzdarstellung wiedergegeben.¹¹

Projektbeschreibung „Kooperation im Klassenverband“

Ziel des Projekts ist die Stärkung von kooperativem Verhalten in der Klassengemeinschaft.

Zentrales Thema ist die Bewusstmachung der Vorteile kooperativen Verhaltens durch Vermittlung theoretischer Grundlagen, Einübung von kooperativen Verhaltensweisen anhand praktisch-spielerischer Einheiten und Reflexion der durchgeführten Projekteinheiten.

Je nach Absprache mit den jeweiligen Klassenlehrer/-innen und dem Alter der teilnehmenden Schüler/-innen variiert die Anzahl der Projekteinheiten und deren Inhalte.

Die praktischen Einheiten vermitteln den Teilnehmer/-innen auf spielerische Art und Weise, dass das angestrebte Ziel durch gegenseitige Absprache und Unterstützung effektiver zu erreichen ist. Durch die kollektive Erreichung des Spielzieles sollen gemeinschaftliche Erfolgserlebnisse ermöglicht werden, welche von den Schüler/-innen in den Klassenalltag transferiert werden können.

⇒ Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern

Die Schoolworker/-innen im Landkreis Merzig-Wadern haben folgendes **Leitziel** für ihre Arbeit formuliert:

„Schüler/-innen sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigt.“

Unterhalb des Leitziels wurden diese **Mittlerziele** formuliert:

- Mittlerziel für „Zielgruppe Schüler/-innen“:
„Die Schüler/-innen verfügen über wichtige Kompetenzen für eine positive Lebensperspektive.“

¹¹ Die Projektbeschreibung wurde vom Team der Schoolworker/-innen zur Verfügung gestellt.

- Mittlerziel für „schulische/berufliche Übergänge“:
„Die Schüler/-innen erleben schulische/berufliche Übergänge positiv im Sinne neuer Möglichkeiten zur Verwirklichung eigener, realistischer Lebensperspektiven.“
- Mittlerziel für „Erziehungsberechtigte und Familiensystem“:
„Erziehungsberechtigte bieten ihren Kindern ein förderliches familiäres Umfeld und sind offen für Hilfe- und Unterstützungsangebote von Schule und Jugendhilfe.“
- Mittlerziel zu „Schule im Sozialraum“:
„Die Schulen verstehen sich selbst - und handeln entsprechend - als Akteure und Ressource im Sozialraum.“
- Mittlerziel zu „Schule als soziale Einheit“:
„Die Schule ist ein Lebensraum, in dem ein respektvoller Umgang zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern stattfindet und in dem jeder seinen Platz findet.“
- Mittlerziel zu „Schule als Institution“:
„Schoolworker/-innen sind als Akteure der Jugendhilfe integrierte, angesehene, aktive und eigenständige Mitgestalter des Lebensraums Schule.“
- Mittlerziel zu „Zusammenarbeit Jugendhilfe-Schule“:
„Die Akteure der Jugendhilfe und der Schule arbeiten über die Systemgrenzen hinweg zusammen, um für Schüler/-innen die bestmöglichen Wirkungen zu erzielen.“

Die Zielerreichung wird jeweils über verschiedene konkrete Handlungsziele im Sinne von Wirkungsindikatoren (in der Dokumentation durch Zielstichworte vertreten) dokumentiert. Sie wird im Folgenden zur besseren Übersicht nur auf der Ebene der Mittlerziele ausgewiesen.

Grundschulen

Zielerreichung auf der Zielebene:

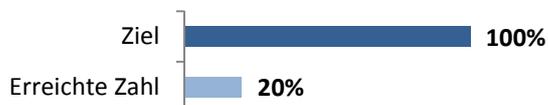
„Die Schüler/-innen verfügen über wichtige Kompetenzen für eine positive Lebensperspektive.“



Zielnennungen 2014: 10

Zielerreichung auf der Zielebene:

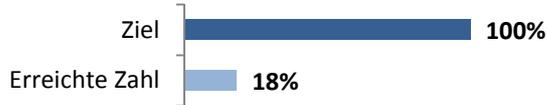
„Die Schüler/-innen erleben schulische/berufliche Übergänge positiv im Sinne neuer Möglichkeiten zur Verwirklichung eigener, realistischer Lebensperspektiven.“



Zielnennungen 2014: 5

Zielerreichung auf der Zielebene:

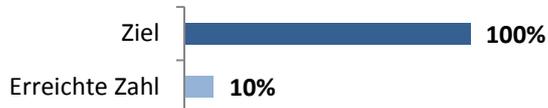
„Erziehungsberechtigte bieten ihren Kindern ein förderliches familiäres Umfeld und sind offen für Hilfe- und Unterstützungsangebote von Schule und Jugendhilfe.“



Zielnennungen 2014: 170

Zielerreichung auf der Zielebene:

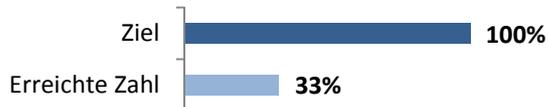
„Die Schule ist ein Lebensraum, in dem ein respektvoller Umgang zwischen Schülern, Lehrern und Eltern stattfindet und in dem jeder seinen Platz findet.“



Zielnennungen 2014: 136

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Schoolworker/-innen sind als Akteure der Jugendhilfe integrierte, angesehene, aktive und eigenständige Mitgestalter des Lebensraums Schule.“

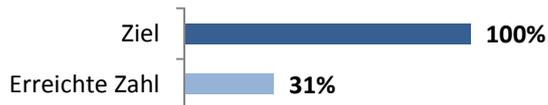


Zielnennungen 2014: 61

Weiterführende Schulen

Zielerreichung auf der Zielebene:

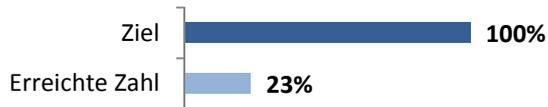
„Die Schüler/-innen verfügen über wichtige Kompetenzen für eine positive Lebensperspektive.“



Zielnennungen 2014: 458

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Die Schüler/-innen erleben schulische/berufliche Übergänge positiv im Sinne neuer Möglichkeiten zur Verwirklichung eigener, realistischer Lebensperspektiven.“



Zielnennungen 2014: 44

Zielerreichung auf der Zielebene:

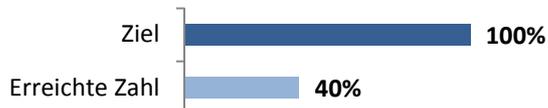
„Erziehungsberechtigte bieten ihren Kindern ein förderliches familiäres Umfeld und sind offen für Hilfe- und Unterstützungsangebote von Schule und Jugendhilfe.“



Zielnennungen 2014: 163

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Schoolworker/-innen sind als Akteure der Jugendhilfe integrierte, angesehene, aktive und eigenständige Mitgestalter des Lebensraums Schule.“



Zielnennungen 2014: 109

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Die Akteure der Jugendhilfe und der Schule arbeiten über die Systemgrenzen hinweg zusammen, um für Schüler/-innen die bestmöglichen Wirkungen zu erzielen.“



Zielnennungen 2014: 61

⇒ **Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch**

- 2014 konnte die Arbeit der Schoolworker/-innen des Landkreises vollständiger dokumentiert werden als es (u.a. aufgrund personeller Ausfälle) im Vorjahr möglich war. Der Anstieg der Zahlen für die **Zielgruppenerreichung** erklärt sich vor allem vor diesem Hintergrund.

- In der Dokumentation der **Zielerreichung** gab es noch relativ große Unsicherheiten. Dies ist ein typisches Phänomen für eine erste Umsetzungsphase einer solchen Systematik und erklärt die teilweise geringen Kennwerte für die Zielerreichung.
- Aus den Grundschulen wurde von einer Zunahme von jugendhilferelevanten Problemkonstellationen berichtet und entsprechend häufigeren Vermittlungen an den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts. Die Schoolworker/-innen erweisen sich in dieser Hinsicht als effektive „**Lotsen zu adäquaten Hilfeangeboten**“ der Jugendhilfe in den Schulen.
- Für einen erfolgreichen **Zugang zu den Eltern** erwies sich eine Kombination von Kennlernprojekten (in den ersten Klassenstufen der Schulformen) und einer persönlichen Vorstellung auf Elternabenden als effektiv. Die Einbindung geeigneter Projektelemente (z.B. Befindlichkeitsspiele) ermögliche zudem eine frühzeitige Einschätzung von Problemen in der Klasse und bei einzelnen Schüler/-innen. Hieran könne bei weiteren Projekten gezielt bedarfsbezogen angeknüpft werden. Als vorteilhaft zeige sich auch eine konsequente Präsenz der Schoolworker/-innen bei allen schulischen Veranstaltungen. Dies sei aufgrund der zwischen den Schulformen unterschiedlichen Personalisierung bisher allerdings nur in den weiterführenden Schulen umsetzbar.
- Im Kontext des Themas **Inklusion** sind die Schoolworker/-innen mit bisher nicht transparent geklärten Fragen der Zuständigkeiten von Jugendhilfe und Bildung konfrontiert.
- Von den Schoolworker/-innen wurde explizit auf die strukturellen Nachteile für ihre Arbeit an Grundschulen aufgrund der geringen **Präsenzzeiten** hingewiesen. So könne für diese Zeit nicht immer ein eigener Raum zur Verfügung gestellt werden. Gelegentlich stände man in Konkurrenz um einen Raum mit anderen Angeboten (z.B. im Bereich „Inklusion“) und erhalte auch keinen eigenen Schlüssel zur Schule.

Noch gravierender seien die fachlichen Folgen: Eine nur einmalige Präsenz pro Woche erschwere u.a. den Zugang zu den Eltern. Eine weitere Folge sei, dass ein spontanes Reagieren auf Bedarfe in den Schulen häufig nicht möglich sei. Probleme würden so an den Schulen – nicht immer sachgerecht im Sinne sozialpädagogischer Fachlichkeit – „mit Bormitteln“ bearbeitet. Die Möglichkeit, die Schoolworker/-innen an den Nicht-Präsenztagen telefonisch zu kontaktieren werde von den Schulen häufig nicht genutzt (u.a. auch aufgrund der Erfahrung, dass sie – weil gerade an anderen Schulen tätig – oftmals schwer erreichbar sind).

- In der Projektarbeit zeigten sich Finanzierungsengpässe, weil die Finanzierung durch das Landesjugendamt die Kosten für Honorarkräfte häufig nicht abdecke. Da die Durchführung mancher Projekte für Referentinnen/Referenten finanziell unattraktiv sei, gelänge es häufig nicht, einen personell stabilen Referentenpool aufzubauen.
- Wie im Vorjahr wurde wieder auf die Häufung von Problemen im grenznahen Gebiet zu Luxemburg und Frankreich hingewiesen. Durch den Zuzug sozial schwacher Familien in grenznahe dörfliche Gemeinden des Landkreises (aufgrund der dort vergleichsweise günstigeren Wohnkosten) kumulierten sich auch in den Schulen des Einzugsgebiets die entsprechenden Problemlagen. An der Grundschule im Dreiländereck in Perl seien aktuell bspw. ca. 30% der Schüler/-innen aus Luxemburg bzw. Frankreich zugezogen (wobei natürlich nicht alle aus sozial belasteten Familien stammen).

3.2 Schoolworking im Landkreis Neunkirchen: Bilanz 2014

⇒ Grunddaten

- Im Landkreis Neunkirchen waren 2014 - wie im Vorjahr - 12 Schoolworker/-innen (in 10,5 Personalstellen) tätig. 8 von ihnen im Bereich der weiterführenden Schulen (Sekundarstufe 1) und 4 an Grundschulen. Bei allen Schoolworker/-innen ist der Landkreis Anstellungsträger, sie werden zu je 50% aus Mitteln des Landes und des Landkreises finanziert.
- Die Schoolworker/-innen des Landkreises Neunkirchen waren 2014 vertreten an: 7 Gemeinschaftsschulen, 4 Gymnasien, 2 Förderschulen-L und 23 Grundschulen (vgl. Abb. 4).

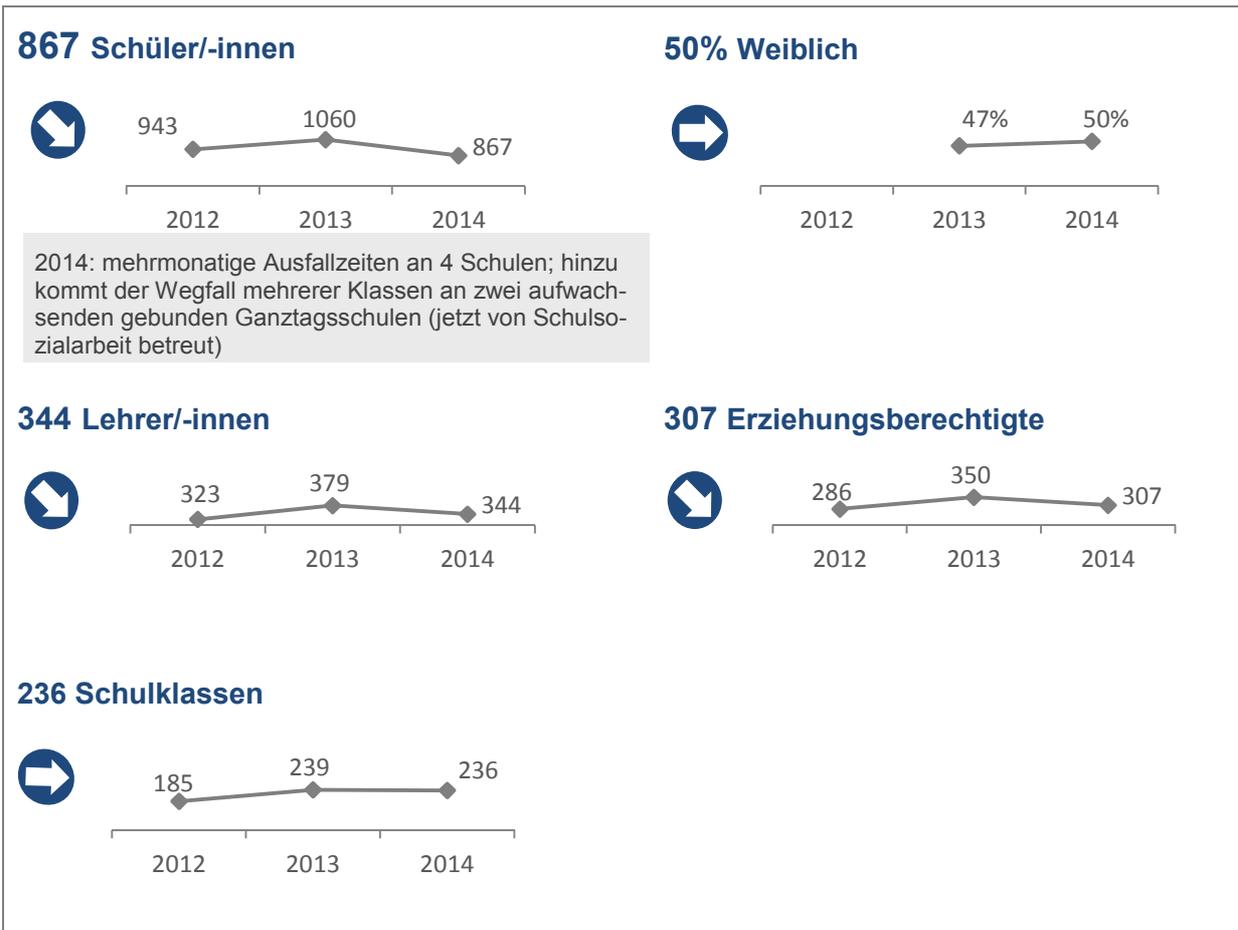
Abb. 4: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Neunkirchen¹²

Gemeinschaftsschule (Gesamtschule)	Grundschulen
Schiffweiler	Bubach
Ottweiler	Dirmingen
Illingen	Elversberg
Spiesen-Elversberg	Eppelborn
Merchweiler	Furpach
Wellesweiler	Fürth
Eppelborn	Heiligenwald
Gymnasien	Hüttigweiler
Gymnasium Ottweiler	Illingen
Gymnasium Illingen	Landsweiler
Steinwald-Gymnasium Neunkirchen	Merchweiler
Gymnasium am Krebsberg Neunkirchen	NK Am Stadtpark
Förderschulen	NK Am Steinwald
Förderschule L Am Ziehwald Neunkirchen	NK Bachschule
Förderschule L Uchtelfangen	OTW Lehbesch
	OTW Neumünster
	Schiffweiler
	Spiesen
	Uchtelfangen
	Wellesweiler
	Wemmetsweiler
	Wiebelskirchen
	Wiesbach

⇒ Erreichen der Zielgruppen

Die Werte für die von den Schoolworker/-innen im Jahr 2014 erreichten Zielgruppen stellen sich für 2014 wie folgt dar.

¹² Quelle: Einsatzpläne der Schoolworker, zur Verfügung gestellt vom Landkreis Neunkirchen

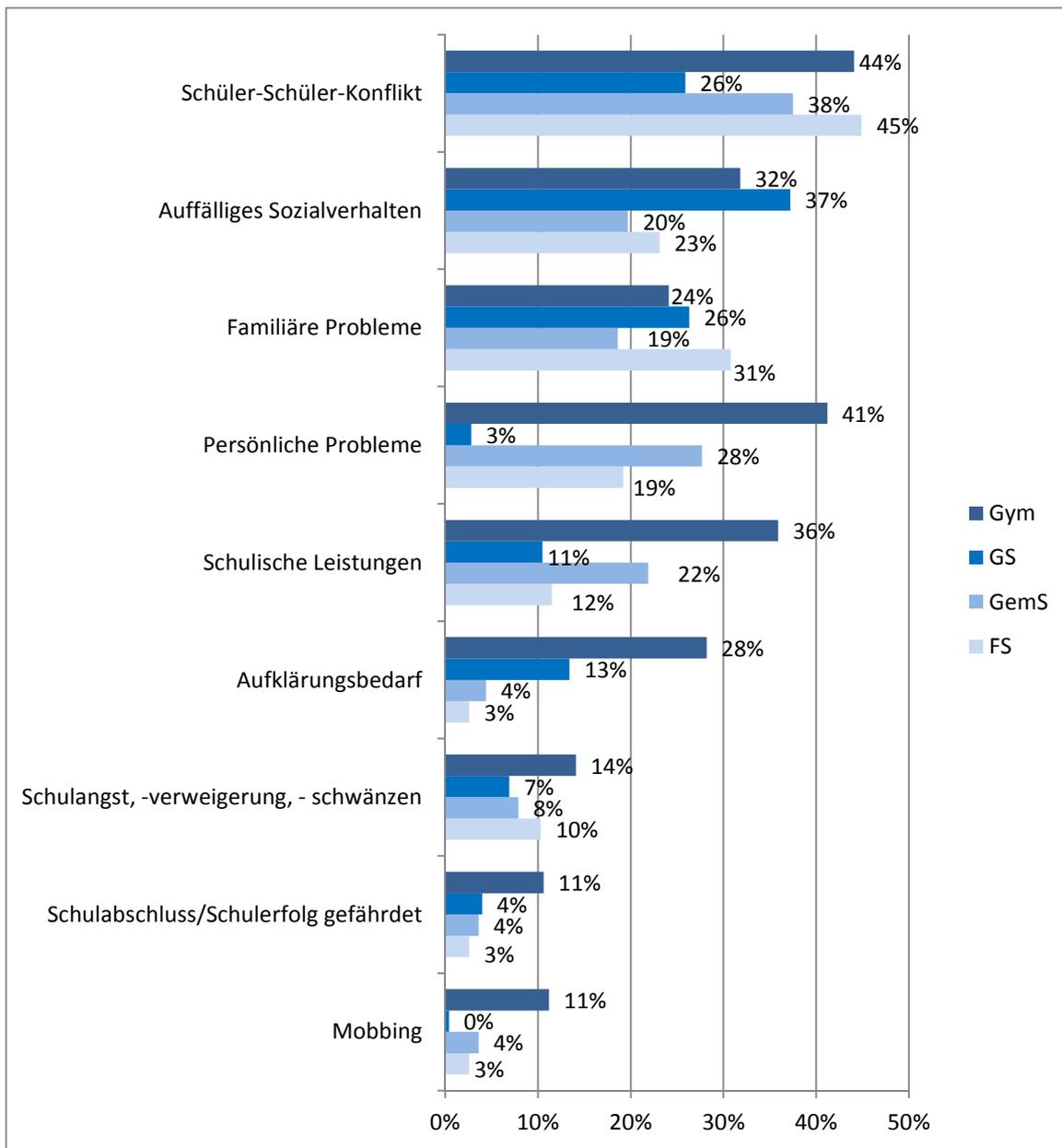


⇒ **Themen von Schoolworking**

Abbildung 5 zeigt im Überblick, wie sich die verschiedenen Themen von Schoolworking innerhalb der Schulformen verteilen.¹³

¹³ Nur sehr selten dokumentierte Stichworte sind in den Darstellungen nicht enthalten. Die dargestellten Prozentwerte geben an, in welcher Häufigkeit die einzelnen Themen an den jeweiligen Schulformen vorkommen. Ein Prozentwert von 44% für das Thema „Schüler-Schüler-Konflikte“ an Gymnasien gibt somit an, dass von allen Themen an den Gymnasien 44% auf den Bereich „Schüler-Schüler-Konflikte“ entfallen.

Abbildung 5: Relative Häufigkeit der Themen von Schoolworking an den Schulen im Vergleich der Schulformen



⇒ Maßnahmen von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen

Neben den verschiedenen fachlichen Aktivitäten im Bereich der Einzelfallarbeit, der Vermittlung an weitere Hilfeinstanzen und der Netzwerkarbeit nimmt die präventive Arbeit eine wichtige Rolle der Schoolworkertätigkeit ein. Sie erfolgt in der Regel im Klassen-, Gruppen- oder Kleingruppenkontext. Schwerpunkte der präventiven Arbeit liegen u.a. in den Themenbereichen „Sozialkompetenz“ und „Persönlichkeitsentwicklung“.

Beispielhaft ist im Folgenden eines dieser Projekte, die 2014 im Landkreis Neunkirchen durchgeführt wurden, in einer Kurzdarstellung wiedergegeben.¹⁴

Projektbeschreibung „Mobbingprävention“

Zielgruppe: Klasse 5

Dauer: 2 Tage, inklusive Übernachtung

Schüler beschreiben zunächst ihre Vorstellungen von Mobbing, im Anschluss wird eine gültige Definition erarbeitet und Mobbingstrukturen deutlich gemacht. Kurze Filmsequenzen werden den Schülern vorgespielt, in Arbeitsgruppen durchleuchten sie die Protagonisten und deren Rollen in der gezeigten Szene (Mobber, Dulder & Opfer). Darüber hinaus werden immer wieder Übungen zur Sozialkompetenz durchgeführt. In 3 Gruppen entwerfen die Schüler kurze Drehbücher mit konkreten Mobbing-situationen, die im Anschluss gefilmt und an einem Elternabend von den Schülern präsentiert werden.

⇒ Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen

Das von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern im Landkreis Neunkirchen formulierte **Leitziel** lautet:

„Kinder und Jugendliche haben gleiche Chancen auf gesellschaftliche Integration.“

Von diesem Leitziel abgeleitet werden die folgenden **„Mittlerziele“** formuliert und verfolgt:

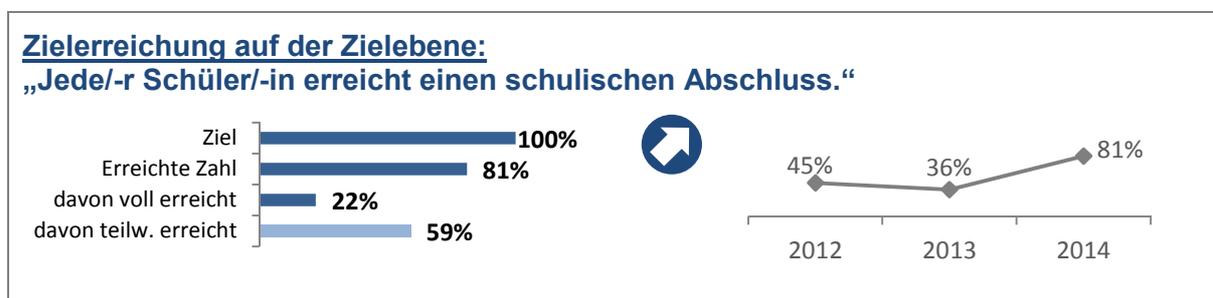
- „Jede/-r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“
- „Jede/-r Schüler/-in ist in das System Schule sozial integriert.“
- „Das Familiensystem der Kinder wird stabilisiert und gestärkt.“
- „Die Kinder und Jugendlichen sind psychisch und emotional gefestigt.“
- „Lehrkräfte und Schoolworker/-innen verfolgen gemeinsam das Ziel einer bestmöglichen persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler/-innen.“

¹⁴ Die Projektbeschreibung wurde vom Team der Schoolworker/-innen zur Verfügung gestellt.

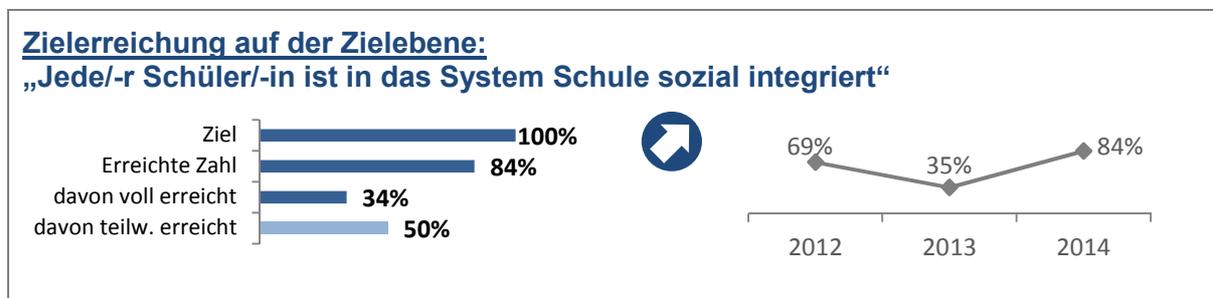
- „Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen.“

Im Folgenden werden zu den Mittlerzielen die **dokumentierten Zielnennungen und Quoten der Zielerreichung** dargestellt. In der Dokumentationspraxis erfolgte dies durch die Eingabe bestimmter Zielstichworte, die von konkreten, den Mittlerzielen jeweils zugeordneten Handlungszielen abgeleitet wurden. Im Anschluss erfolgt eine zusammenfassende Darstellung der aus dem Bilanzgespräch gewonnenen Erkenntnisse.

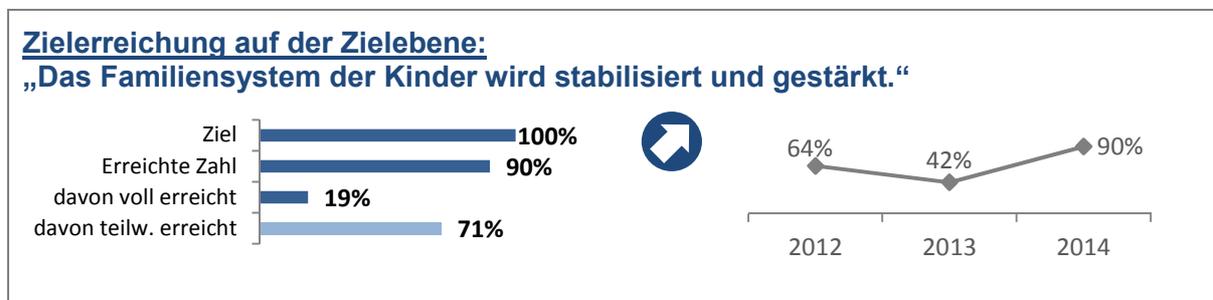
Ein Hinweis vorweg: Die im Vergleich zum Vorjahr zum Teil deutlich höheren Quoten der Zielerreichung sind auf eine höhere Sicherheit in der Dokumentation der Zielerreichung zurückzuführen. Hierzu trug nicht unmaßgeblich bei, dass die Möglichkeiten zur Dokumentation der Zielerreichung in der Dokumentationssoftware erweitert wurden.



Zielnennungen 2014: 152; 2013: 120; 2012: 42



Zielnennungen 2014: 645; 2013: 531; 2012: 432



Zielnennungen 2014: 373; 2013: 236; 2012: 174

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Kinder und Jugendliche sind psychisch und emotional gefestigt.“



Zielnennungen 2014: 349; 2013: 332; 2012: 316

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen.“

Im Landkreis Neunkirchen wurden 2014 zahlreiche Projektangebote - meist mit präventiver Zielsetzung - an den Schulen durchgeführt. 2014 wurden in todo 98 präventive Projekte dokumentiert.

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Lehrkräfte und Schoolworker/-innen verfolgen gemeinsam das Ziel einer bestmöglichen persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler/-innen.“

Die Zielerreichung wird zu diesem Mittlerziel nicht mit Stichworten in der todo-Software dokumentiert, sondern im Bilanzgespräch qualitativ beschrieben. Hierbei ergab sich:

- Die zielorientierte Zusammenarbeit wird generell als nach wie vor gut und meist sehr kooperativ dargestellt. Die Qualität der Zusammenarbeit variiert hierbei im Einzelfall je nach Standort und/oder Lehrkraft.
- V.a. an Grundschulen können die Potentiale der Zusammenarbeit durch die eingeschränkte Präsenz der Schoolworker/-innen nicht immer realisiert werden. Da nicht kontinuierlich in den Schulalltag integriert, entstehen Effizienz- und Effektivitätsverluste z.B. durch einen unvollständigen Informationsfluss zwischen Schule und Schoolworkerin.

⇒ **Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch**

- Thematisiert wurden die Hintergründe für den hohen Anteil des Anlasses „Persönliche Probleme“ an Gymnasien (relevant bei 41% aller Einzelfälle). Dahinter verbergen sich häufig Konflikte mit den Eltern, teilweise vom Elternhaus ausgehender Leistungsdruck, psychische Probleme der Schüler/-innen und selbstverletzendes Verhalten wie z.B. Ritzen. Nach dem Wegfall verbindlicher Gymnasial-Empfehlungen würden auch häufigere (z.T. frühe) Wechsel von Gymnasien in Gemeinschaftsschulen beobachtet. Auch dies sei häufig mit psychischen Belastungen für die betroffenen Schüler/-innen verbunden. Als eine besondere Gruppe in diesem Problemkontext seien auch Schüler/-innen von Eltern ohne/oder mit geringen Deutschkenntnisse/n zu betrachten. Aufgrund der Sprachprobleme der Eltern seien deren Möglichkeiten zur Unterstützung ihrer Kinder oft erheblich eingeschränkt.
- Aus Sicht der Schoolworker/-innen (und der Steuerungsebene des Landkreises) wurde die aktuell vereinbarte Dokumentationssystematik als nicht immer der realen Arbeitssituation sowie den tatsächlichen Problemlagen gerecht werdend kritisiert. Auch

die Steuerungsrelevanz der jetzigen Dokumentationsstandards und -auswertungen wurde kritisch bewertet. Deshalb wurde vereinbart, die Systematik der Wirkungsorientierten Steuerung für die Informations- und Steuerungsinteressen des Landkreises noch einmal grundlegend zu überarbeiten. Hierfür wurde eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung von iSPO ins Leben gerufen. Das erste Treffen der Arbeitsgruppe fand im Juni 2015 (u.a. unter Beteiligung der Abteilungs- und Jugendamtsleitung) statt.

3.3 Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken: Bilanz 2014

Auch in 2014 wurde die Systematik der wirkungsorientierten Steuerung im Regionalverband nicht flächendeckend, sondern an vier ausgewählten „Testschulen“ umgesetzt.¹⁵ Die folgende Darstellung bezieht sich demnach nur hinsichtlich der dargestellten Grunddaten auf Schoolworking *im gesamten* Regionalverband. Die Darstellung von Zielen und Zielerreichung von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken hat demgegenüber *ausschließlich für die ausgewählten Testschulen* Gültigkeit.

⇒ Grunddaten

- Im Regionalverband Saarbrücken werden 13,5 Personalstellen über das Landesprogramm finanziert. 2014 waren 20 Schoolworker/-innen auf 12,5 Vollzeitstellen tätig. Eine Personalstelle wird für die Koordination der Schoolworker/-innen im Regionalverbands eingesetzt. Anstellungsträger für die Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen sind das Diakonische Werk an der Saar gGmbH (DW), die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts), das Sozialpädagogische Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt Saarland e.V. (SPN/AWO) und der Arbeiter Samariterbund Saarland e.V. (ASB). Alle an Grundschulen eingesetzten Schoolworker/-innen (und Schulsozialarbeiter/-innen) sind Mitarbeiter/-innen des ASB (bis auf zwei Schulsozialarbeiterinnen von denen eine beim Jugendhilfezentrum der Landeshauptstadt Saarbrücken und eine bei der Arbeiterwohlfahrt angestellt ist).
- Schoolworker/-innen waren im Regionalverband Saarbrücken 2014 an insgesamt 27 Schulen der verschiedenen Schulformen eingesetzt und zwar: an 12 Gemeinschaftsschulen, an 4 Förderschulen-L und an 11 Grundschulen (vgl. Abb. 6). An den Gymnasien des Regionalverbands Saarbrücken werden derzeit keine Schoolworker/-innen eingesetzt
- Zusätzlich gab es im Regionalverband Saarbrücken 31 Schulsozialarbeiter/-innen auf 17,73 Personalstellen (in alleiniger Finanzierung des Regionalverbands)

Abb. 6: Von Schoolworking erreichte Schulen im Regionalverband Saarbrücken¹⁶

Gemeinschaftsschulen	Förderschulen-L
Großrosseln, Robert-Schuman-Sch.	Dudweiler, Mozartschule
Kleinblittersdorf	Saarbrücken, Am Ludwigsberg
Püttlingen	Altenkessel
Quierschied, Taubenfeldschule	Völklingen-Geislautern
Saarbrücken-Bruchwiese	Grundschulen
Saarbrücken-Güdingen	Heusweiler-Dilsburg
Sulzbach-Vopeliuspark	Holz
Heusweiler Friedrich Schiller Schule	VK.-Fürstenhausen
Riegelsberg	VK.-Heidstock/Luisenthal

¹⁵ Jeweils eine Grundschule und Förderschule-L sowie zwei Gemeinschaftsschulen (eine frühere Gesamtschule und eine frühere Erweiterte Realschule).

¹⁶ Quelle: Unterlagen der Koordinatorin für Schoolworking und Schulsozialarbeit im Regionalverband Saarbrücken.

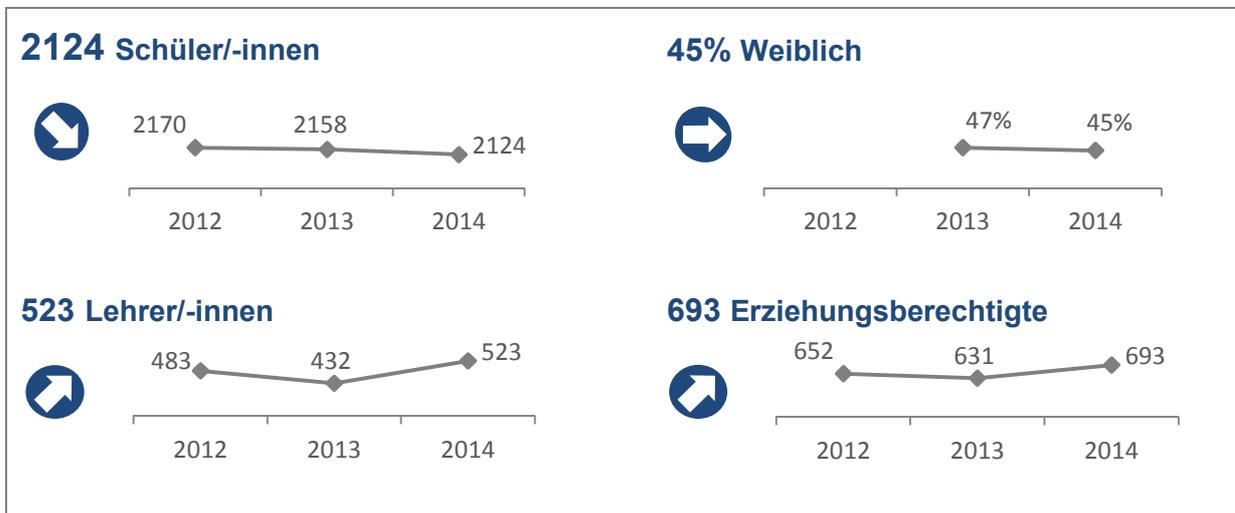
Saarbrücken-Rastbachtal	Friedrichsthal
Dudweiler-Sulzbachtalschule	Saarbrücken-Eschberg
Völklingen-Ludweiler	Saarbrücken-Rotenberg (Max Ophüls-Sch.)
	Quierschied-Lasbach
Gymnasien	Saarbrücken-Wallenbaum
Keine	Sulzbach II - Altenwald/Waldschule
	Köllerbach
	Rodenhof

Schulen mit vom Regionalverband Saarbrücken zusätzlich finanzierter Schulsozialarbeit:

Grundschulen	Gemeinschaftsschulen
Saarbrücken-Füllengarten	Friedrichsthal Edith Stein Schule
Saarbrücken-St. Arnual	Völklingen, Am Sonnenhügel
Püttlingen I und Püttlingen II	Kleinblittersdorf
Völklingen Bergstrasse/Herrmann-	Saarbrücken-Bruchwiese
Röchling-Höhe	Saarbrücken-Klarenthal
Saarbrücken-Kirchberg	Saarbrücken-Ludwigspark
Saarbrücken-Ostschule	Völklingen Hermann-Neuberger-Schule
Saarbrücken-Rastpfuhl	Saarbrücken-Bellevue
Sulzbach I - Mellinschule	Saarbrücken Weyersberg
Saarbrücken-Rastbachtal	
Förderschulen	
Schule für soziale Entwicklung von der Heydt (mit Dependance Püttlingen)	
Waldorfschule für Lern- und Erziehungshilfe, Johannes Schule (Bildstock)	
Gymnasien	
Gymnasium am Schloss, Ludwigsgymnasium Saarbrücken, Albert Einstein Gymnasium Völklingen, Marie-Louise-Kaschnitz Gymnasium Völklingen, Warndtgymnasium Ludweiler	

⇒ **Erreichen der Zielgruppen**

Die nachfolgende Darstellung zeigt im Überblick, in welchem Ausmaß die Zielgruppen von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken im Jahr 2014 erreicht wurden.

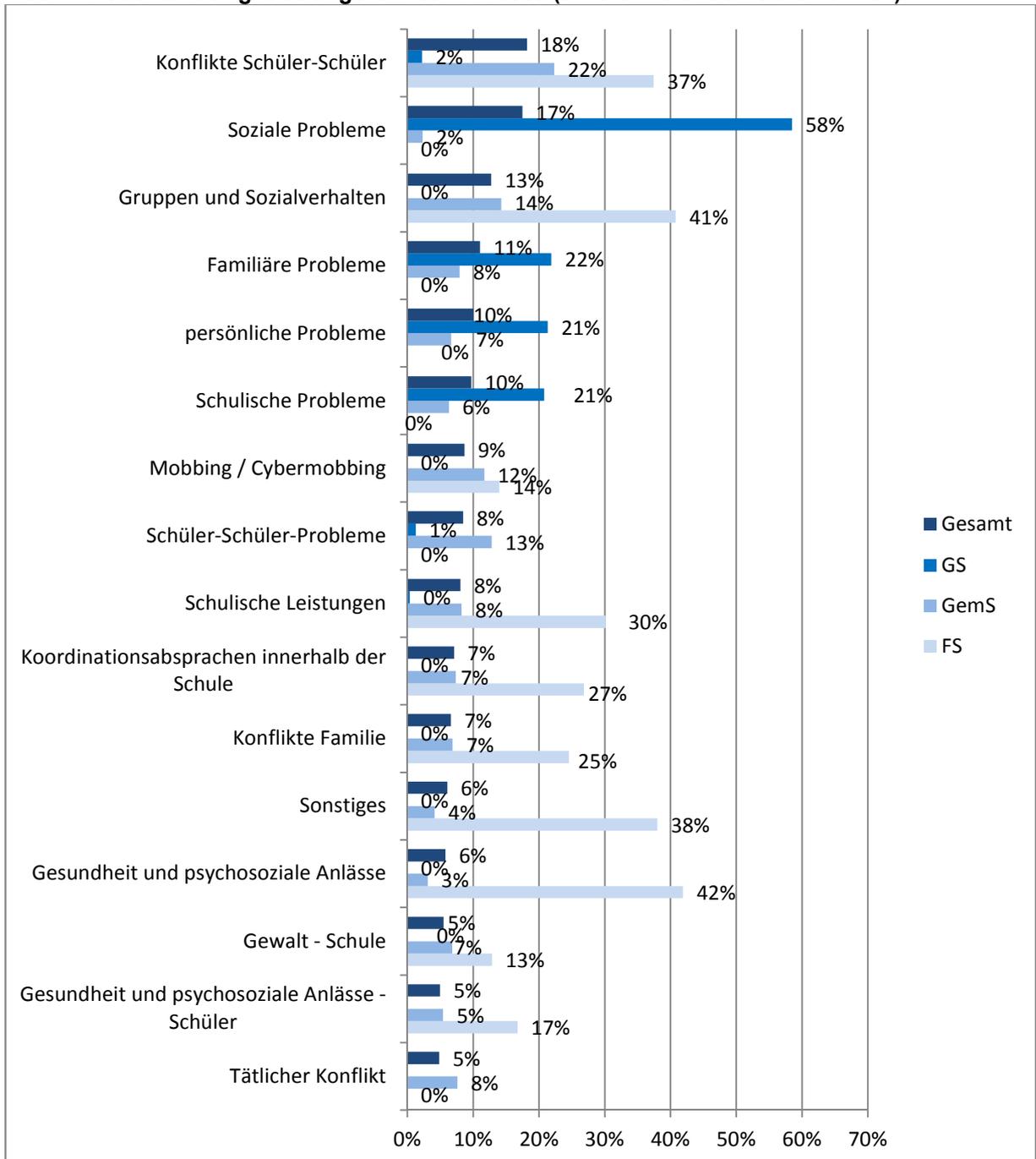




⇒ Themen von Schoolworking

Die Anlässe von Schoolworking verteilen sich auch im Regionalverband nicht an allen Schulformen in gleicher Weise. Abb. 7 zeigt die Gewichtung der Anlässe im Vergleich.

Abb. 7: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (differenziert nach Schulformen)



⇒ Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken

Gemeinsam haben iSPO und eine Arbeitsgruppe der Schoolworker/-innen des Regionalverband Saarbrücken¹⁷ 2012 ein differenziertes Zielsystem zur Erprobung der Wirkungsorientierten Steuerung an ausgewählten „Testschulen“ aller Schulformen (außer Gymnasien) erarbeitet. Das von der Arbeitsgruppe formulierte **Leitziel** für *Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken* lautet:

„Junge Menschen befähigen, sich zu einer eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln und dabei ihre Bildungsziele zu erreichen. (vgl. §1SGB VIII)“

Das Leitziel wurde in folgende **Mittlerziele** ausdifferenziert:

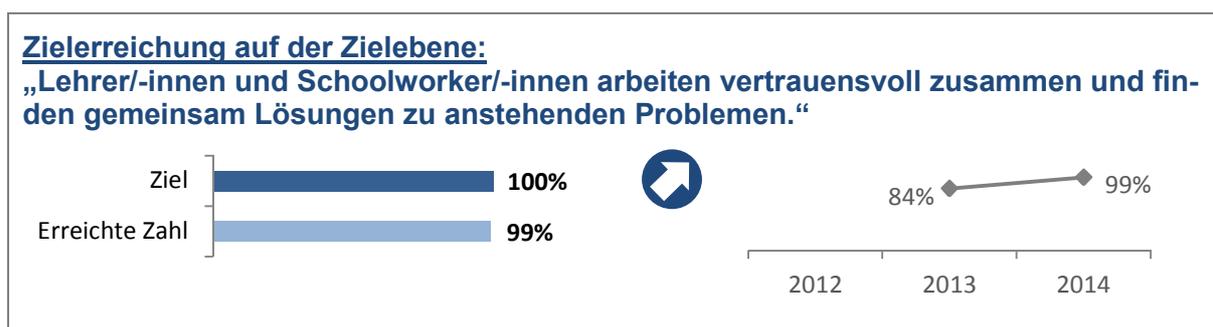
- „Die Schüler/-innen entwickeln sich zu selbstbewussten und sozial kompetenten Persönlichkeiten.“
- „Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen arbeiten vertrauensvoll zusammen und finden gemeinsam Lösungen zu anstehenden Problemen.“
- „Eltern, Erziehungsberechtigte und andere wichtige Bezugspersonen der Kinder nehmen ihren Erziehungsauftrag verantwortungsvoll und kompetent wahr.“
- „Die Fachkräfte der FGTS sind als Teil der Schulgemeinschaft in die Förderung und Unterstützung der Schüler/-innen mit einbezogen.“
- „Schulen und Schoolworker/-innen arbeiten eng mit externen pädagogischen, sozialen, öffentlichen und kulturellen Institutionen und Trägern (vor allem denjenigen im Sozialraum der Schulen) zusammen.“
- „Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“
- „Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“
- „Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken Schüler/-innen und Eltern wichtige Kompetenzen, die sie befähigen, Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen und nachteilige Entwicklungen im Vorfeld zu vermeiden.“

Von der Arbeitsgruppe wurden drei **Mittlerziele** ausgewählt, zu denen in 2014 einzelne Handlungsziele (hinterlegt mit Zielstichworten) mit jeweiliger Zielerreichung verbindlich zu dokumentieren waren. Die (quantitativen) Auswertungsergebnisse dieser Dokumentation werden im Folgenden dargestellt.

¹⁷ Der Arbeitsgruppe gehörten an: Vertreter der Träger, die Schoolworker/-innen der „Testschulen“, eine Lehrerin, ein Vertreter des Gesamtteams der Schoolworker/-innen und die Koordinatorin für Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken und iSPO.



Zielnennungen 2014: 232; 2013: 225



Zielnennungen 2014: 70; 2013: 93



Zielnennungen 2014: 141; 2013: 110

Zu der einzelfallbezogenen Präventivarbeit kommt auch im Regionalverband die präventive Projektarbeit hinzu (in Form selbst durchgeführter oder an die Schulen vermittelter externer Projekte). Projekte zur Sozialkompetenz, zu Mobbing, zum Thema Gewalt, zum Klassenklima, zum Thema Suchtprävention, zum Umgang mit Konflikten, zu den Themen Gesundheit, Kreativität, Musik und Neue Medien sind auch im Regionalverband fachlicher Standard der Arbeit der Schoolworker/-innen an den Schulen.

⇒ **Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch**

- Am Bilanzgespräch für das Berichtsjahr 2014 nahmen nicht die Schoolworker/-innen der Modellschulen teil, sondern die Landkreiskoordinatorin, der Abteilungsleiter Jugendhilfeplanung sowie die zuständigen Vertreter/-innen der Freien Träger, von denen Schoolworking im Regionalverband umgesetzt wird. Eine qualitative Hinterlegung der aus der todo-Auswertung hervorgegangenen quantitativen Abbildung der Schoolworkerarbeit konnte für 2014 somit nicht erfolgen.

- Thema des Bilanzgesprächs war ausschließlich die Frage einer erwünschten **Neukonzeption der Wirkungsorientierten Steuerung** für den Regionalverband. Damit griffen die Akteure u.a. die iSPO-Empfehlung aus dem Jahresbericht 2013 zur Nutzung der Dokumentationssystematik für eigene Steuerungsinteressen auf.

Geäußert wurde das Interesse, die Wirkungsorientierte Steuerung stärker auf die Perspektive der Nutzer/-innen von Schoolworking, v.a. die Schüler/-innen, zu fokussieren und die Systematik damit auch stärker auf eine unmittelbare Nutzbarkeit auf die Fallsteuerung in der Einzelfallarbeit hin zu orientieren.

Fachliche Grundlage der Überarbeitung der Systematik sollte das Beratungskonzept nach Maria Lüttringhaus sein. Nach diesem Konzept sind die zentralen Ziele von Einzelfallarbeit u.a. die Motivierung, Aktivierung und Befähigung der Klienten zur Formulierung von Wunsch und Wille („Ziele“) sowie zur selbstbestimmten Umsetzung in vereinbarten Handlungsschritten; die Ziele der Einzelfallarbeit werden hierbei also vom „Kunden“ definiert und nicht von der Fachkraft.

In einem ersten Entwicklungsschritt wurde das Lüttringhaus-Konzept von iSPO in eine dokumentationsfähige Wirkungssystematik übersetzt. Der Entwurf hierzu wurde mit einer Arbeitsgruppe des Regionalverbands im Juni 2015 unter Beteiligung der Freien Träger rückgekoppelt, in Details angepasst und verabschiedet. Nächste Schritte sind u.a. eine Übersetzung des Modells in die Dokumentationssoftware todo und eine Erprobung durch die Schoolworker/-innen der vier Modellschulen für die wirkungsorientierte Steuerung.

Es wurde entschieden, die neue regionalverbandsspezifische Variante der Wirkungsorientierten Steuerung „Schülerzentriertes Wirkungsmonitoring“ zu nennen.

3.4 Schoolworking im Landkreis Saarlouis: Bilanz 2014

Im Landkreis Saarlouis sind die Schoolworker/-innen an den Grundschulen und Förderschulen sowie die Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen in eigenständigen Teams organisiert. Sie arbeiten räumlich voneinander getrennt und mit jeweils eigenen Zielsystemen. In der nachfolgenden Bilanzierung von Schoolworking im Landkreis Saarlouis für 2014 werden sie deshalb teilweise gesondert dargestellt.

Die Instrumente zur wirkungsorientierten Steuerung der Schoolworkerteams in Saarlouis wurden bereits 2008 im Rahmen des „Aktionsprogramms Jugendhilfe - Schule - Beruf“ entwickelt und seitdem kontinuierlich angepasst und optimiert.

⇒ Grunddaten¹⁸

- Im Landkreis Saarlouis wurden 2014 10,5 Personalstellen für Schoolworker/-innen gemeinsam von Land und Landkreis finanziert. Mit unterschiedlichen individuellen Stellenanteilen waren 2014 17 Schoolworker/-innen im Rahmen des Landesprogramms tätig. 3 von ihnen werden mit zusätzlichen Stellenanteilen (25% bzw. 50%) vom Landkreis finanziert und weitere 3 Fachkräfte (auf 2,75 Personalstellen) werden alleine aus Mitteln des Landkreises finanziert. Sie sind jeweils in die Schoolworker-Teams integriert und arbeiten auf der konzeptionellen Grundlage des Schoolworker-Programms. Eine weitere Personalstelle für Schulsozialarbeit (75% einer Vollzeitstelle) wird vom Landkreis für die Gebundene Ganztagschule Dillingen finanziert.
- Schoolworking ist im Rahmen des Landesprogramms im Landkreis Saarlouis an 9 Gemeinschaftsschulen und 5 Gymnasien vertreten. Schoolworker/-innen des Landesprogramms gibt es des Weiteren an 22 Grundschulen und 3 Förderschulen-L (vgl. Abb. 8).

Abb. 8: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Saarlouis¹⁹

Gemeinschaftsschulen/ERS

GMS/ERS I In den Fliesen Saarlouis

GMS/ERS Saarwellingen

Johannes-Gutenberg Schule Schwalbach

Lothar-Kahn Schule Rehlingen

Theeltalschule Lebach

Schule am Liermont Nalbach

Marie-Curie Schule Bous

Martin-Luther King Schule Saarlouis

Schule am Limberg Wallerfangen

Gymnasien

Geschwister-Scholl Gymnasium Lebach

Johannes-Kepler Gymnasium Lebach

Robert-Schuman Gymnasium Saarlouis

Max-Planck Gymnasium Saarlouis

Saarlouiser Gymnasium am Stadtgarten

Vom LK zusätzlich finanzierter Schoolworker:

Albert-Schweitzer-Gymnasium Dillingen

¹⁸ Quelle: Angaben der Verantwortlichen im Landkreis Saarlouis

¹⁹ Quelle: Unterlagen des Landkreises Saarlouis und der Schoolworker-Teams.

Grundschulen

Grundschule Bous, Bous
Johannes-Grundschule, Schmelz-Hüttersdorf
Bachtalschule, Schwalbach-Elm
Römerbergschule, SLS-Roden
Philipp-Schmitt-Schule, Dillingen-Pachten
Römerschule, Dillingen-Pachten
Primsschule, Dillingen-Diefflen
Talbach-Schule, Schmelz-Limbach
Astrid-Lindgren-Schule, Saarwellingen-Reisbach
Laurentiuschule, Hülzweiler
Grundschule im Vogelsang, Saarlouis
Grundschule im alten Kloster, SLS-Fraulautern
Grundschule Steinrausch, SLS-Steinrausch
Kirchbergschule, Schwalbach-Griesborn

Grundschule Bettingen, Schmelz-Bettingen
Grundschule Schaffhausen, Wadgassen-Schaffhausen
Grundschule Hostenbach, Wadgassen-Hostenbach
Grundschule Nalbach
Prof.-Ecker-Schule, SLS-Lisdorf
Grundschule St. Barbara, Lebach-Landsweiler
Donauschule, Saarwellingen

Förderschulen

Anne-Frank Schule, Saarlouis
Schule am Eisenbahnschacht, Schwalbach
Erich Kästner Schule, Lebach

Vom LK zusätzlich finanzierte Schoolworker/-innen:

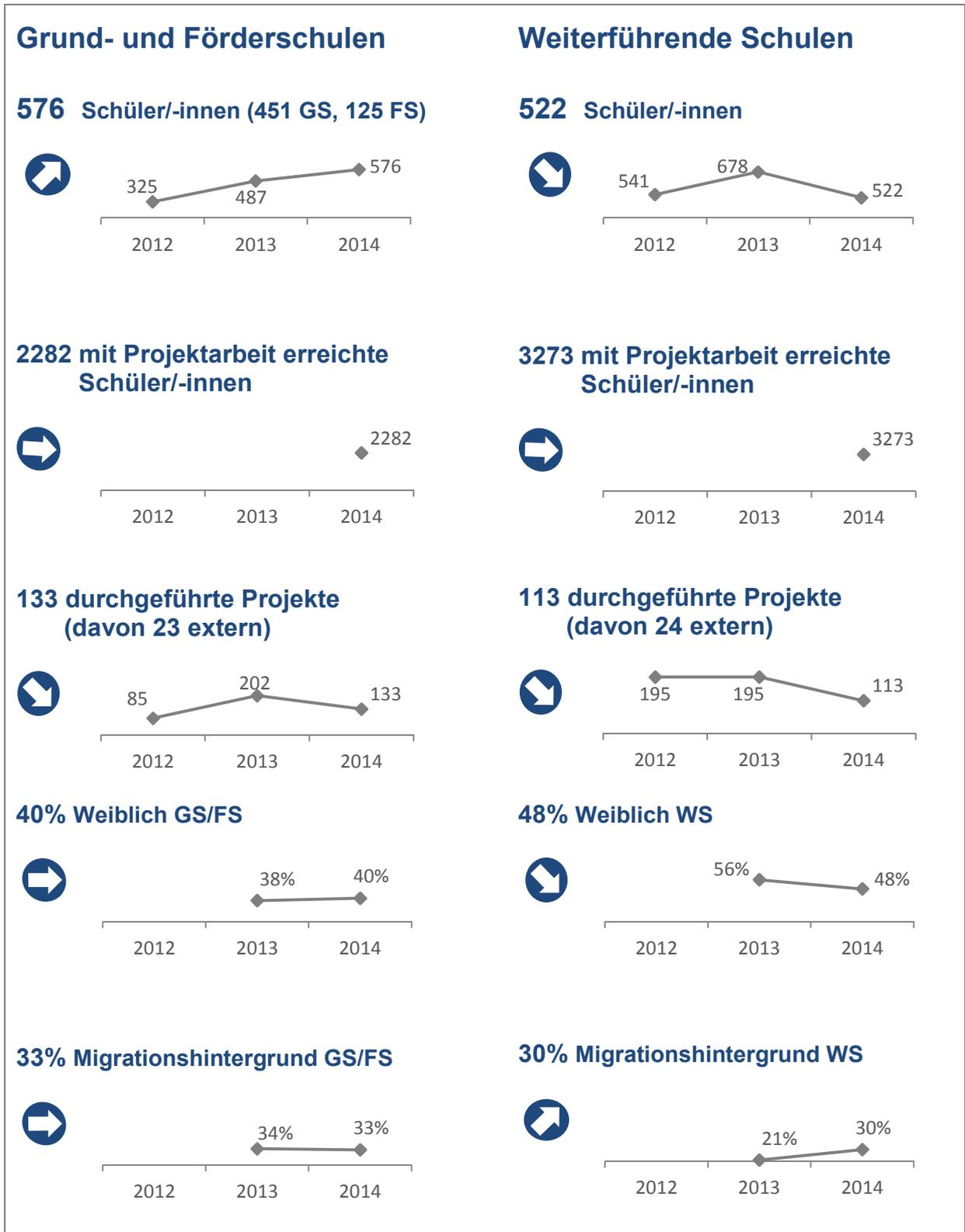
GMS Schule am Warndtwald Überherrn,
GMS Wadgassen Hostenbach,
GMS Wadgassen-Differten
GMS Am Römerkastell Dillingen Ketteler-schule
Schmelz
Grundschule Siersburg, Rehlingen-Siersburg
Grundschule Rehlingen, Rehlingen-Siersburg
Niederschule, Rehlingen-Siersburg/ Hemmersdorf
St. Orannaschule, Wallerfangen- Berus
St.-Bonifatius-Schule, Überherrn

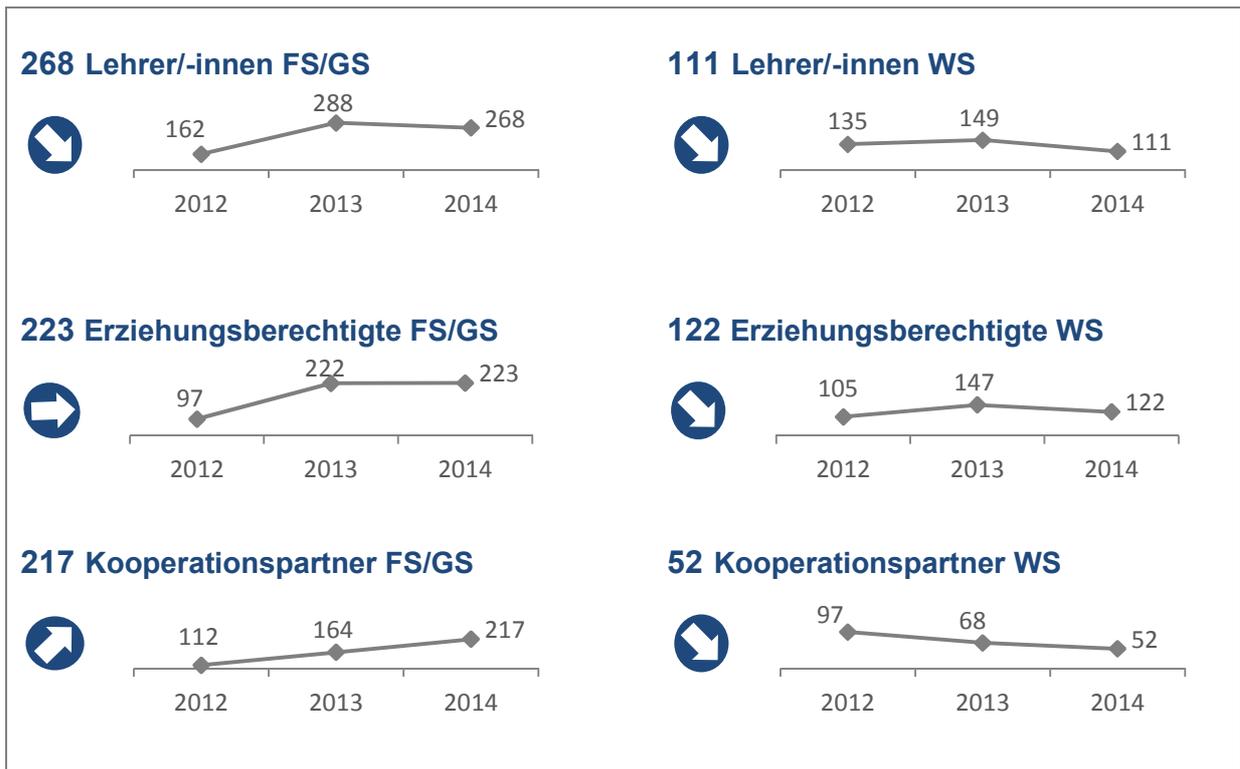
Grundschule Gisingen, Rehlingen-Siersburg
Pestalozzischule, Lebach- Steinbach
Odilienschule Dillingen
Pestalozzischule, LebachThalexweiler
Grundschule Differten, Wadgassen-Differten
Grundschule Werbeln, Wadgassen- Werbeln
Grundschule Enseldorf, Enseldorf
Grundschule In den Bruchwiesen, SLS-Beaumarais
Grundschule Wallerfangen
Waldschule Saarwellingen (Förderschule G)

Die Schoolworker/-innen des Landesprogramms sind im Landkreis Saarlouis bei Freien Trägern der Jugendhilfe angestellt (nur für die vom Landkreis zusätzlich finanzierten Kräfte ist der Landkreis selbst der Anstellungsträger). Für die 7 Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen ist CJD Homburg/Saar e.V. Anstellungsträger; die Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen sind beim Sozialwerk Saar-Mosel gGmbH bzw. beim Sozialpädagogischen Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt Saarland angestellt.

⇒ **Erreichen der Zielgruppen**

Im Folgenden werden die Werte für die von den Schoolworker/-innen im Jahr 2014 erreichten Zielgruppen wieder gegeben. Zielgruppen sind die Schüler/-innen (hier differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund), Lehrer/-innen, Schulklassen, Erziehungsberechtigte und Kooperationspartner/-innen.





⇒ **Themen von Schoolworking**

- Die Abbildungen 9 und 10 zeigen die Häufigkeit der Themen von (bzw. Anlässe für) Schoolworking und ihre Verteilung in den verschiedenen Schulformen.²⁰ Da beide Schoolworker-Teams jeweils mit teamintern, jedoch nicht teamübergreifend standardisierten Stichworten dokumentieren, lassen sich nicht alle Schulformen miteinander vergleichen. Die Themen sind deshalb für Grund- und Förderschulen sowie für die weiterführenden Schulen in jeweils eigenen Abbildungen dargestellt.

²⁰ Nur sehr selten dokumentierte Stichworte sind in den Darstellungen nicht enthalten.

Abbildung 9: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen GS/FS)

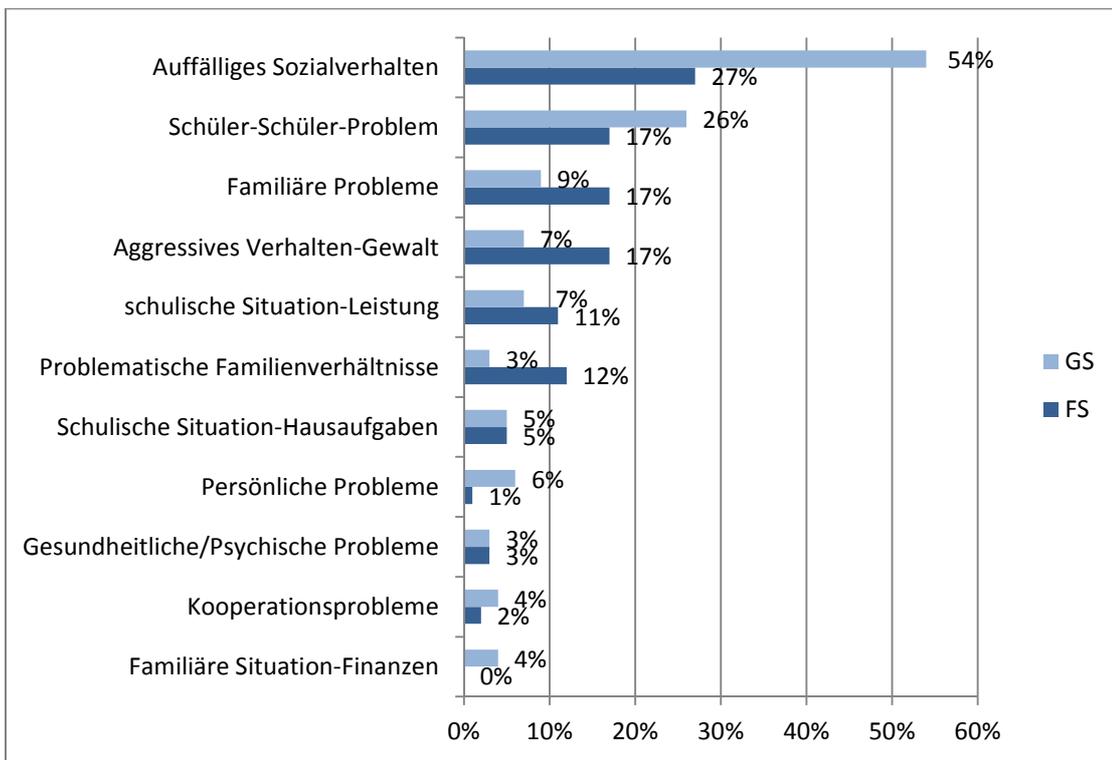
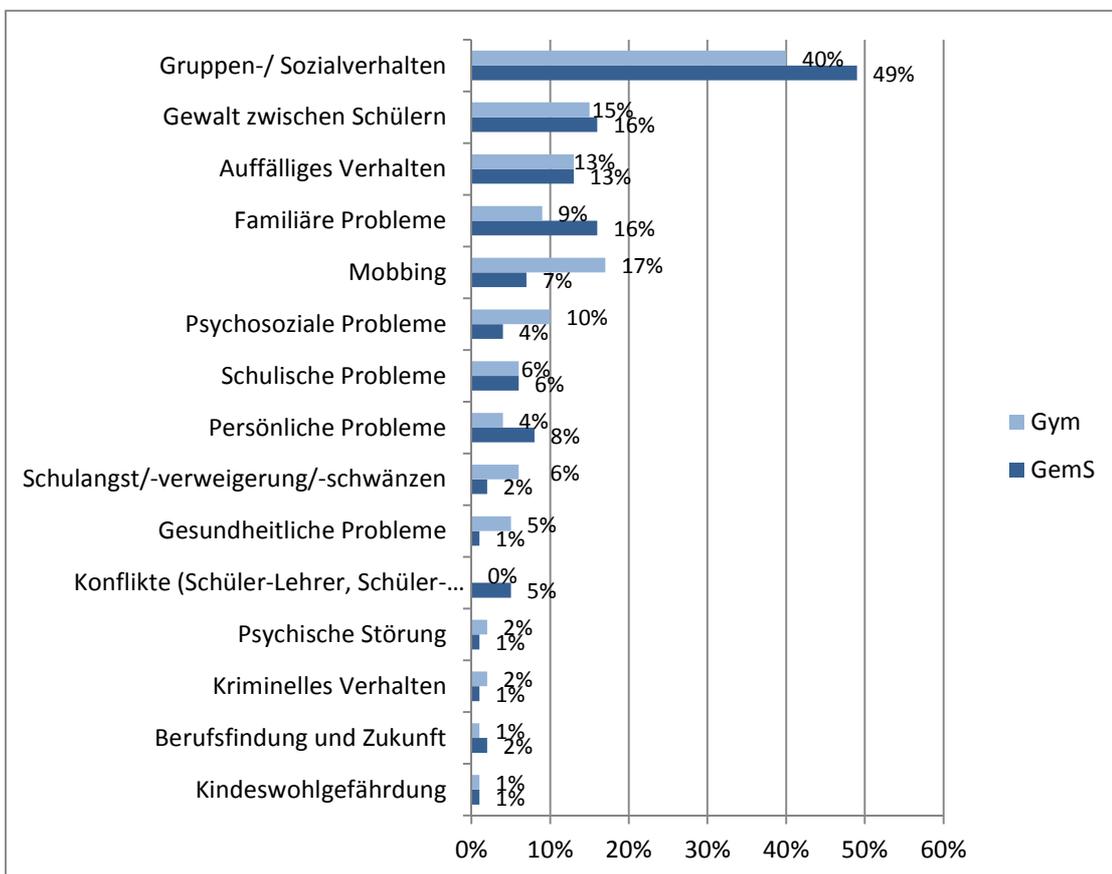


Abbildung 10: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen Gemeinschaftsschulen und Gymnasien)



⇒ Maßnahmen von Schoolworking im Landkreis Saarlouis

Ein Großteil der Arbeit der Schoolworker/-innen im Landkreis Saarlouis besteht in der Durchführung beratender Gespräche mit Schülerinnen/Schülern, Lehrerinnen/Lehrern und mit Erziehungsberechtigten. Konzeptgemäß stellen die Vermittlung an andere Hilfeinstanzen und die Durchführung eigener Projekte bzw. die Vermittlung externer Projektangebote an die Schulen weitere Maßnahmenschwerpunkte dar.

Projektbeispiel der Schoolworker/-innen an Grundschulen²¹

Projektbeschreibung „Einführung der Menschenrechte“

Im Rahmen des Projekts „Einführung der Menschenrechte“ werden Regeln des Zusammenlebens eingeführt, um das Klassenklima nachhaltig zu verbessern.

Die Schüler lernen zusammenzuarbeiten und über ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse zu reden. Dabei stehen „Zwei Geheimnisse einer guten Klassengemeinschaft“ im Vordergrund:

1. Ich traue mich offen meine Meinung zu äußern, auch wenn es Anderen nicht gefällt.
2. Ich muss nicht mit jedem in der Klasse befreundet sein, aber ich muss mit jedem gut zusammenarbeiten können.

Um dies zu erreichen, werden besondere Spiel- und Arbeitsmethoden eingesetzt:

- Die Schüler werden im Rahmen eines „Aufsteh-Spiels“ dazu angehalten, auch unangenehme Fragen (für sie selbst und andere) mutig und ehrlich zu beantworten
- Bei der Einführung der Menschenrechte (ich verletze niemanden im Herzen; ich verletze niemanden am Körper; ich nehme niemandem etwas weg ohne zu fragen) äußern die Schüler ihre Meinung im „Stehen“, was sie konkret in der Klasse stört
- In Rollenspielen üben die Schüler, sich gut und richtig „wehren“ zu können, ohne die Menschenrechte anderer zu verletzen, was auch ihr Selbstvertrauen stärkt
- In „Wunsch- und Lob-Briefen“ lernen die Schüler erst in schriftlicher und – beim anschließenden offiziellen Überreichen – in mündlicher Form, offen ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, ohne andere zu verletzen. In den „Wunsch-Briefen“ geht es dabei um das individuelle Sozialverhalten, die „Lob-Briefe“ betreffen die Regeleinhaltung der Menschenrechte

Spiele, die nur in guter Zusammenarbeit zu gewinnen sind, runden das Projekt ab.

²¹ Die Projektbeschreibung wurde vom Team der Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen zur Verfügung gestellt.

Projektbeispiel der Schoolworker/-innen an Weiterführenden Schulen²²

Projektbeschreibung „Kinderrecht Parcours“

(in Kooperation der Schoolworker an weiterführenden Schulen mit der Gemeinschaftsschule Saarlouis „In den Fliesen“ und der Kinderbeauftragten der Stadt Saarlouis)

Am 19. September führte die Gemeinschaftsschule Saarlouis „In den Fliesen“ in Kooperation mit den Schoolworkern der weiterführenden Schulen ein Kinderrechte-Projekt im Rahmen der Weltkindertagsaktionen der Stadt Saarlouis durch. Im Kontext des Projektes wurde ein Parcours erarbeitet, der sich rund um die Kinderrechte drehte. Das Projekt wurde am Weltkindertag, am 20.09.2014, in der Stadt Saarlouis vorgestellt.

Station 1 ‚FINGERFARBENVOTING‘: Schülerinnen und Schüler tauchen ihre Hände in Fingerfarben und bewerten mit dem Abdruck auf einer großen Plakatwand die dort dargestellten Kinderrechte nach der persönlichen Wichtigkeit.

Station 2: ‚Ausstellung‘: Die Ergebnisse der Vorarbeiten zum Projekt (Plakate und Bilder) werden präsentiert und von den Schülern beim Rundgang kommentiert und diskutiert.

Station 3: ‚Quiz zum Thema Kinderrechte‘: Alle Schülerinnen und Schüler absolvieren einzeln oder in kleinen Gruppen schriftlich ein Quiz zum Thema Kinderrechte und notieren das gesuchte Lösungswort.

Station 4: ‚Buttons zum Thema Kinderrechte‘: Schülerinnen und Schüler gestalten Vorlagen für Buttons zum Thema, die Buttons werden von den Schoolworkern gefertigt und an die Schülerinnen und Schüler verteilt.

Station 5: ‚Postkartenaktion mit Luftballons‘: Schülerinnen und Schüler gestalten Postkarten mit Motiven zum Weltkindertag. Die Karten werden an Luftballons befestigt. Je eine Klassenstufe von Schülern lässt ihre Luftballons fliegen

Das Besondere: Am 11.09.2015 wird ein virtueller „Koffer“ dieser Aktionen an die GemS Schwalbach weitergegeben, die die Arbeiten ihrer Schüler zum Thema Kinderrechte dann präsentiert. Geplant ist diese Weitergabe jährlich an eine von den Schoolworkern betreute weitere Schule.

²²

Die Projektbeschreibung wurde vom Team der Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen zur Verfügung gestellt.

⇒ **Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Saarlouis**

A. Ziele von Schoolworking an Grund- und Förderschulen

Das Leitziel der Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen lautet:

„Die SW an GS/FS als Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule tragen dazu bei, die Chancen aller Kinder und Jugendlichen auf gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern.“

In Konkretisierung des Leitziels werden folgende **Mittlerziele** verfolgt:

- „Die Schüler/-innen haben eine gute Grundlage für ihren weiteren Bildungsweg erworben.“
- „Die Schüler/-innen sind zu gestärkten Persönlichkeiten herangewachsen und haben eine positive Lebenseinstellung.“
- „Die Schüler/-innen wachsen zu demokratischen, toleranten und sozial kompetenten Individuen heran.“
- „Eltern verfügen über Kompetenzen, um ihre Erziehungsverantwortung aktiv wahrzunehmen.“
- „Lehrer/-innen und SW unterstützen sich durch ihr Handeln wechselseitig dabei, die Schüler/-innen in ihrer individuellen schulischen und persönlichen Entwicklung zu fördern.“
- „Alle Beteiligten tragen mit ihren Ressourcen dazu bei, dass sich alle in dem Lebensraum Schule wohlfühlen und sich ein positives Lernklima entfalten kann.“
- „In einem gut abgestimmten Hilfesystem arbeiten alle Institutionen und Professionen wertschätzend und orientiert an gemeinsamen Zielen zusammen.“

Zielerreichung von Schoolworking an Grund- und Förderschulen

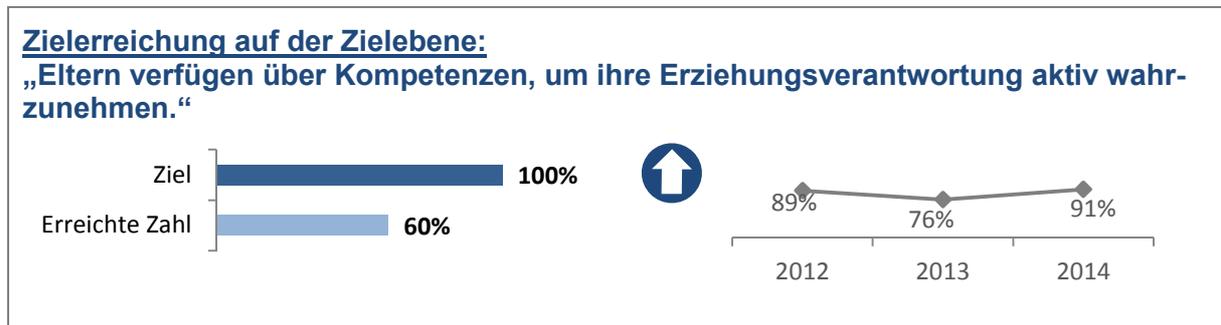


Zielnennungen 2014: 292; 2013: 168



Zielnennungen 2013: 62; 2012: 63

Für 2014 konnten aufgrund von Problemen mit der Dokumentation keine stimmigen Zahlen ermittelt werden.



Zielnennungen 2014: 47; 2013: 45; 2012: 35



Zielnennungen 2014: 61; 2013: 36; 2012: 34

B. Ziele von Schoolworking an weiterführenden Schulen

Die Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen im Landkreis Saarlouis haben das **Leitziel** ihrer Arbeit folgendermaßen formuliert:

„Schülerinnen und Schüler sind fähig, (auf der Grundlage einer erfolgreichen schulischen Entwicklung) ihr Leben selbstbestimmt, eigenverantwortlich und sozial kompetent zu gestalten und an allen gesellschaftlichen Bezügen teilzuhaben.“

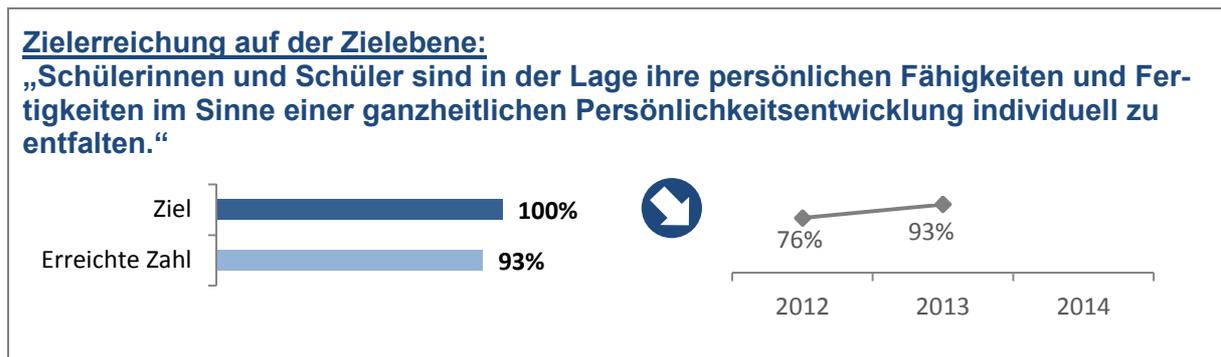
Das Leitziel wurde auf der Ebene von **Mittlerzielen** wie folgt konkretisiert:

- „Schüler/-innen sind in der Lage ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung individuell zu entfalten.“
- „Schüler/-innen sind fähig sozialkompetent zu handeln und sie sind sozial integriert.“
- „Schüler/-innen erfahren eine effektive Unterstützung beim Erreichen eines Schulabschlusses.“
- „Eltern nehmen in der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation ihrer Kinder ebenso wie im schulischen Leben eine aktive, verantwortungsvolle und kompetente Rolle ein.“
- „Lehrer/-innen tragen gemeinsam mit den Schoolworker/-innen zu einer positiven persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler/-innen bei.“

- „Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“
- „Die Schulen arbeiten in ihrem jeweiligen Sozialraum (und darüber hinaus) eng mit sozialen, kirchlichen, öffentlichen und kulturellen Institutionen und Ressourcen zusammen.“
- „Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“
- „Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen in der Schule wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen (im Sinne persönlicher Ressourcen, die sie befähigen, zukünftige Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen).“

Aus diesem Katalog von Mittlerzielen wurden einige zur Dokumentation der Zielerreichung für 2014 ausgewählt. Die Auswertungsergebnisse zu den ausgewählten Zielen sind im Folgenden aufgeführt.

Zielerreichung von Schoolworking an weiterführenden Schulen



Zielnennungen 2014: 511; 2013: 189; 2012: 529



Zielnennungen 2014: 349; 2013: 301; 2012: 373



Zielnennungen 2014: 135; 2013: 187; 2012: 157

⇒ *Qualitative Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen*

A. *Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen*

- Das Team der Schoolworker/-innen wertete zum ersten Mal die mit der Software todo dokumentierten Daten selbstständig aus. Technische Unterstützung hierbei leistete der Software-Anbieter imagero.net. Die Auswertungen wurden von iSPO inhaltlich überprüft.
- Im Berichtsjahr gab es eine Vakanz durch eine Schoolworkerin in Beschäftigungsverbot im ersten Halbjahr.
- Berichtet wurde von einer allmählichen (noch nicht genauer quantifizierten) Zunahme der Zahl an **Flüchtlingskindern**. Vereinbart wurde, ab dem kommenden Schuljahr den Status Flüchtlingskind eigens zu dokumentieren.
- Besonders thematisiert wurde die aktuelle Situation an den Grundschulen nach Beginn der **Inklusion** aller Schüler/-innen an Regelschulen mit dem Schuljahr 2014/15. Die Konzentration von Problemlagen (Inklusionsschüler/-innen, verhaltensauffällige Schüler/-innen und schwierige Klassenkonstellationen) führe in einzelnen Klassen zu einer Überforderung und/oder Verunsicherung der Lehrer/-innen. Die Schoolworker/-innen erhielten in diesem Zusammenhang auch Anfragen zur Unterstützung oder Beratung der Lehrkräfte. U.a. ginge es hierbei um Verfahrensregelungen, z.B. hinsichtlich der Beantragung von Integrationshilfen oder Familienhilfen. Als problematisch wurden die teilweise langen Zeiten („bis zu sechs Monate“) zwischen einer Antragstellung auf Integrationshilfen und ihrer Bewilligung angesehen.
- Hingewiesen wurde auf Kinder mit zusätzlichem Förder- bzw. Unterstützungsbedarf (z.B. aufgrund auffälliger Verhaltensweisen), die jedoch nicht die Kriterien für eine „Integrationshilfe“ erfüllen. Für sie gebe es an den Schulen häufig noch keine bedarfsgerechten Hilfeangebote.
- Hingewiesen wurden auch auf den Umstand, dass die Frage, ob Kinder tatsächlich eine bedarfsgerechte Unterstützung/Förderung erhielten in der Regel von dem Willen, dem Engagement oder der Befähigung der Eltern abhängt. Kinder, deren Eltern dies nicht leisten könnten oder wollten, wären hierdurch ggf. benachteiligt und würden nicht oder nicht rechtzeitig die für sie notwendige Unterstützung erhalten.
- Als eine mögliche zusätzliche, positiv wirksame Ressource an Schulen wurden Jugendliche beschrieben, die einen Bundesfreiwilligen Dienst in Schulen absolvieren. Sie seien meist hoch engagiert und könnten durch ihre flexible Einsetzbarkeit wichtige

Entlastungen für Lehrkräfte und das weitere pädagogische Personal an den Schulen schaffen. Nur wenige Schulen würden diese Möglichkeit allerdings in Anspruch nehmen.

B. Schoolworker/-innen an Weiterführenden Schulen

- Im Berichtszeitraum gab es mehrere Ausfallzeiten (an zwei Schulen bis zu sechs Monaten) wegen personeller Wechsel und Erkrankungen. Die im Vergleich zum Vorjahr rückläufigen Schülerzahlen sind im Wesentlichen hierdurch bedingt.
- Von den Schoolworker/-innen thematisiert wurde das Thema **Kindeswohlgefährdung** und die Rolle der Schoolworker/-innen in diesem Kontext an den Schulen.

Es wurde festgestellt, dass die Rolle der Schoolworker/-innen im Verfahren bei Verdachtsfällen auf Kindeswohlgefährdung an den Schulen noch nicht geklärt sei (dies würden verschiedene Rechtsgutachten und anwaltliche Stellungnahmen - u.a. im Rahmen von Workshops des Teams mit einem fachkundigen Rechtsanwalt - bestätigen). Über die neue Rechtslage nach der Novellierung des Bundeskinderschutzgesetzes seien die Schulen nach wie vor meist nicht ausreichend informiert. In der Regel würden die gewohnten Verfahrensweisen beibehalten.

Deutlich wurde, dass die Schulen sich Ansprechpartner vor Ort wünschen und hierfür häufig die Schoolworker/-innen in Anspruch nehmen.

Die Rolle der „Insofas“ („Insofern erfahrene Fachkräfte“) sei noch nicht immer bekannt und auch der Zugang zu „Insofas“ funktioniere häufig noch nicht reibungslos (sie sind z.B. nicht verlässlich erreichbar oder in dieser Funktion bei dem Träger der „Insofas“ noch nicht allgemein bekannt).

Als „Übergangslösung“ wird in Betracht gezogen, dass die Schoolworker/-innen die Schulen beraten und begleiten, wie sie ihrer gesetzlich verankerten Fallverantwortung gerecht werden können. Eine Richtlinie bzw. ein Handlungsleitfaden zum Umgang mit Verdachtsfällen auf Kindeswohlgefährdung an den Schulen befindet sich im Landkreis aktuell in der Entwicklung.

- Zum wiederholten Male wurde auch das Thema **Cybermobbing** angesprochen. Den Fachkräften fällt v.a. eine Zunahme der Problematik bereits in Klassenstufe 5 der Weiterführenden Schulen auf. In der Regel finde das Mobbing über WhatsApp-Gruppen statt. Die Umgangsformen in dieser Altersgruppe über dieses Medium wurden als „gnadenlos“ beschrieben. Das soziale Gefüge einer gesamten Schulklasse könne so aus dem Gleichgewicht geraten. Erschwerend komme hinzu, dass die Eltern sich häufig nicht in der Verantwortung sähen, sondern es als Thema der Schule betrachteten.

Ein zusätzliches Projektangebot an den Schulen zur Schulung von Medienkompetenz der Schüler/-innen sei dringend notwendig. Ein solches Angebot wurde mittlerweile vom Landkreis Saarlouis (im Rahmen des „Aktionsprogramm Jugendhilfe – Schule – Beruf“) entwickelt und steht den Schulen zur Verfügung.

3.5 Schoolworking im Saarpfalz-Kreis: Bilanz 2014

⇒ Grunddaten

- Im Saarpfalz-Kreis gibt es 12 Schoolworker/-innen auf 10,5 Personalstellen. Anstellungsträger ist der Landkreis.
- Schoolworker/-innen des Saarpfalz-Kreises sind an 37 Schulen im Einsatz: an 15 Grundschulen, 10 Gemeinschaftsschulen, 6 Gymnasien und an 3 Förderschulen Lernen (vgl. Abb. 11). Hinzu kommen 3 Schulsozialarbeiter/-innen, die nicht nach dem Schoolworker-Konzept arbeiten und aus Mitteln des Landkreises finanziert werden. Sie sind an so genannten „Schwerpunkt-Grundschulen“ eingesetzt und jeweils für zwei Schulen zuständig. Hinzu kommt eine - ebenfalls vom Landkreis finanzierte - Vollzeitstelle für Schulsozialarbeit in Ganztagsklassen, die nach der saarländischen Ganztagschulverordnung Pflichtaufgabe der Landkreise als Schulträger ist. Ganztagsklassen gab es im Saarpfalz-Kreis 2014 an 3 Schulen (mit insgesamt 18 Ganztagsklassen).

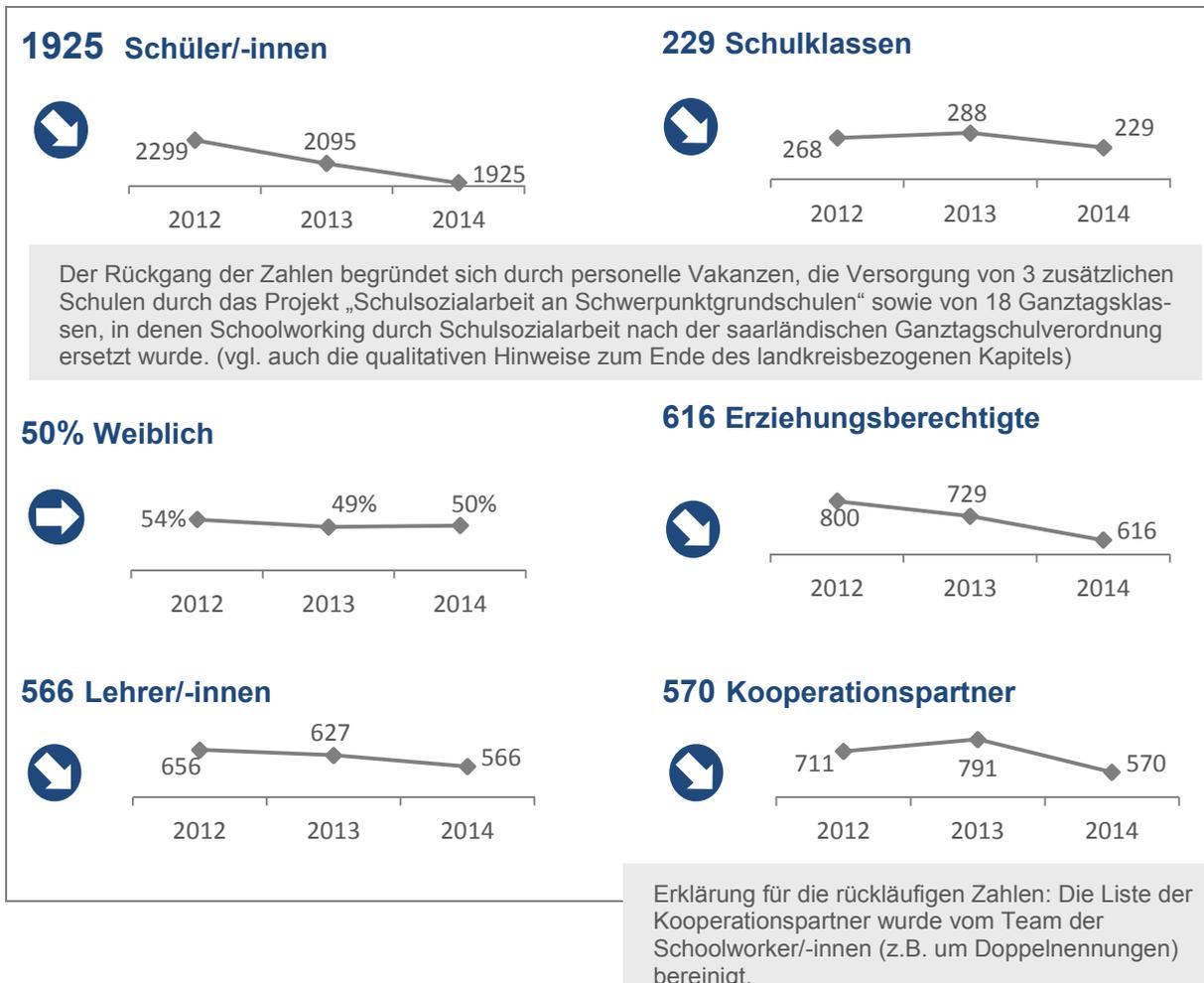
Abb. 11: Von Schoolworking erreichte Schulen im Saarpfalz-Kreis

Gemeinschaftsschulen/GES	Grundschulen
Galileo-Schule Bexbach	Schillerschule Bexbach-Frankenholz
Gemeinschaftsschule Gersheim	Bexbach-Oberbexbach
Gemeinschaftsschulen/ERS	Blieskastel-Breitfurt mit Dependance Blickweiler
Geschwister-Scholl-Schule Blieskastel	Kirchbergschule Blieskastel-Lautzkirchen mit Dep.
Robert Bosch Schule Homburg	Schlossbergschule Blieskastel
Gemeinschaftsschule Homburg II	Schule am Würzbacher Weiher Blieskastel mit Dep.
Gemeinschaftsschule Kirkel-Limbach	Aßweiler
Mandelbachtalschule	Homburg-Einöd mit Dep. Beeden
Gemeinschaftsschule St. Ingbert Rohrbach	Luitpoldschule Homburg
Schmelzerwaldschule St. Ingbert	Kirkel-Limbach
Albertus Magnus Realschule ²³	Kirkel-Neuhäusel
Gymnasien	Arnold-Rütter-Schule Mandelbachtal
Albertus Magnus Gymnasium St. Ingbert	Theo-Carlen-Schule Mandelbachtal-Ormesheim
Christian-von-Mannlich-Gymn. Homburg	Burgschule Medelsheim mit Dep. Altheim
Johanneum Homburg	Albert-Weisgerber-Schule St. Ingbert
Leibniz Gymnasium St. Ingbert	Südschule St. Ingbert
Saarpfalz-Gymnasium Homburg	Pestalozzischule St. Ingbert-Rohrbach mit Dep. In
Von der Leyen-Gymnasium Blieskastel	Hassel
Förderschulen-Lernen	<i>Mit Schulsozialarbeit (aus Landkreis-Mitteln) versorgte Grundschulen:</i>
Albert-Schweitzer-Schule St. Ingbert	Rischbachschule St. Ingbert mit Dep. Wiesentalschule
Franz-Carl-Schule Blieskastel	Homburg-Bruchhof
Siebenpfeifferschule Homburg	Homburg-Langenäcker
	Bexbach
	Gersheim-Reinheim
	Sonnenfeld Homburg mit Dep. Kirrberg

²³ Diese „traditionelle“ Realschule wird hier zu den Gemeinschaftsschulen gezählt.

⇒ Erreichen der Zielgruppen

Im Folgenden werden die Werte für die von den Schoolworker/-innen im Jahr 2014 erreichten Zielgruppen (Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Schulklassen, Erziehungsberechtigte und Kooperationspartner/-innen) wiedergegeben.



⇒ Themen von Schoolworking

Das Themenspektrum von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis 2014 zeigen die folgenden Abbildungen 12 und 13. Abb. 13 zeigt im Vergleich der Schulformen die relative Häufigkeit der verschiedenen Themen, d.h. wieviel Prozent aller Schüler/-innen an einer Schulform jeweils von einem Thema betroffen sind.

Abb. 12: Themen von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis

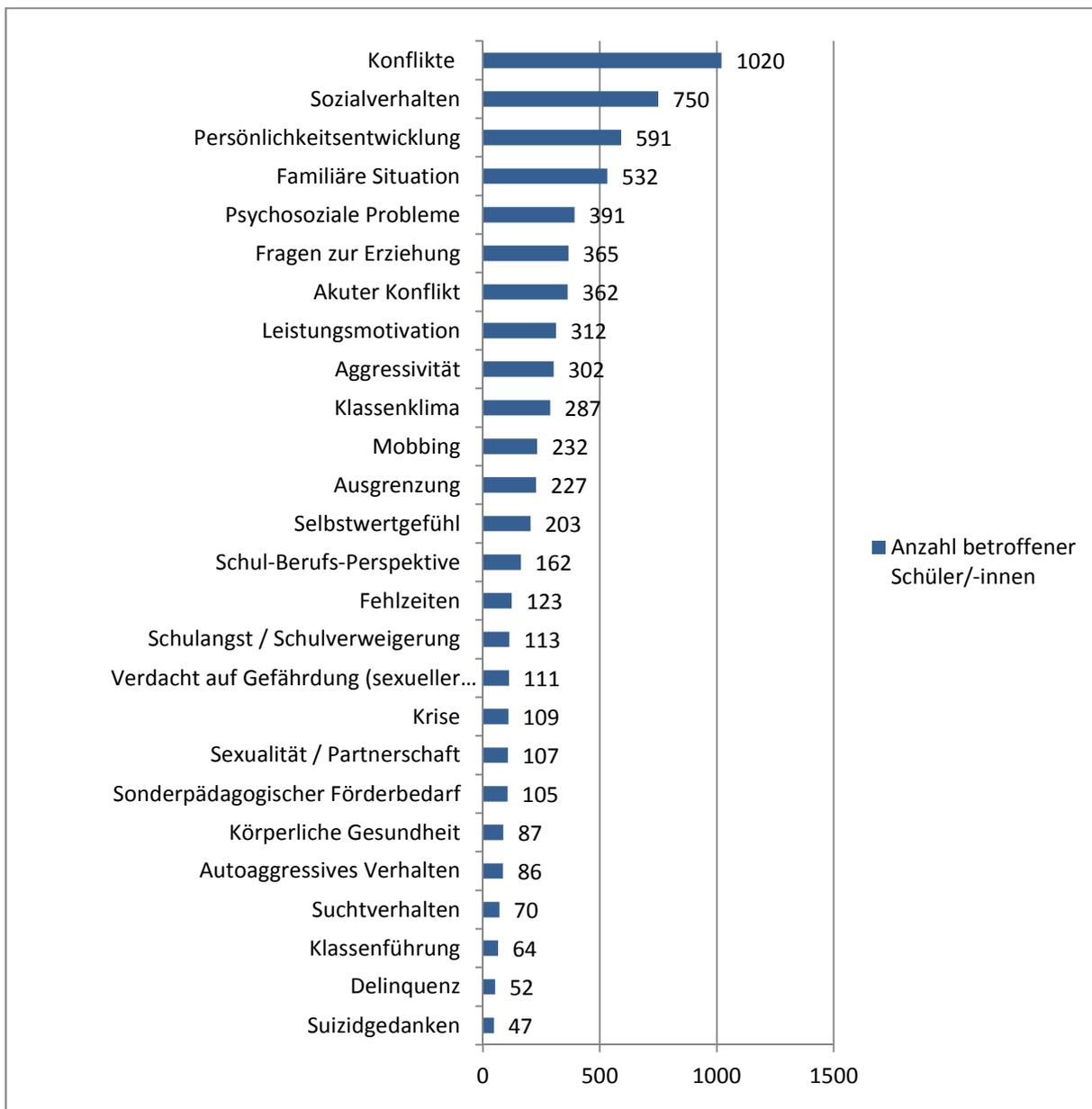
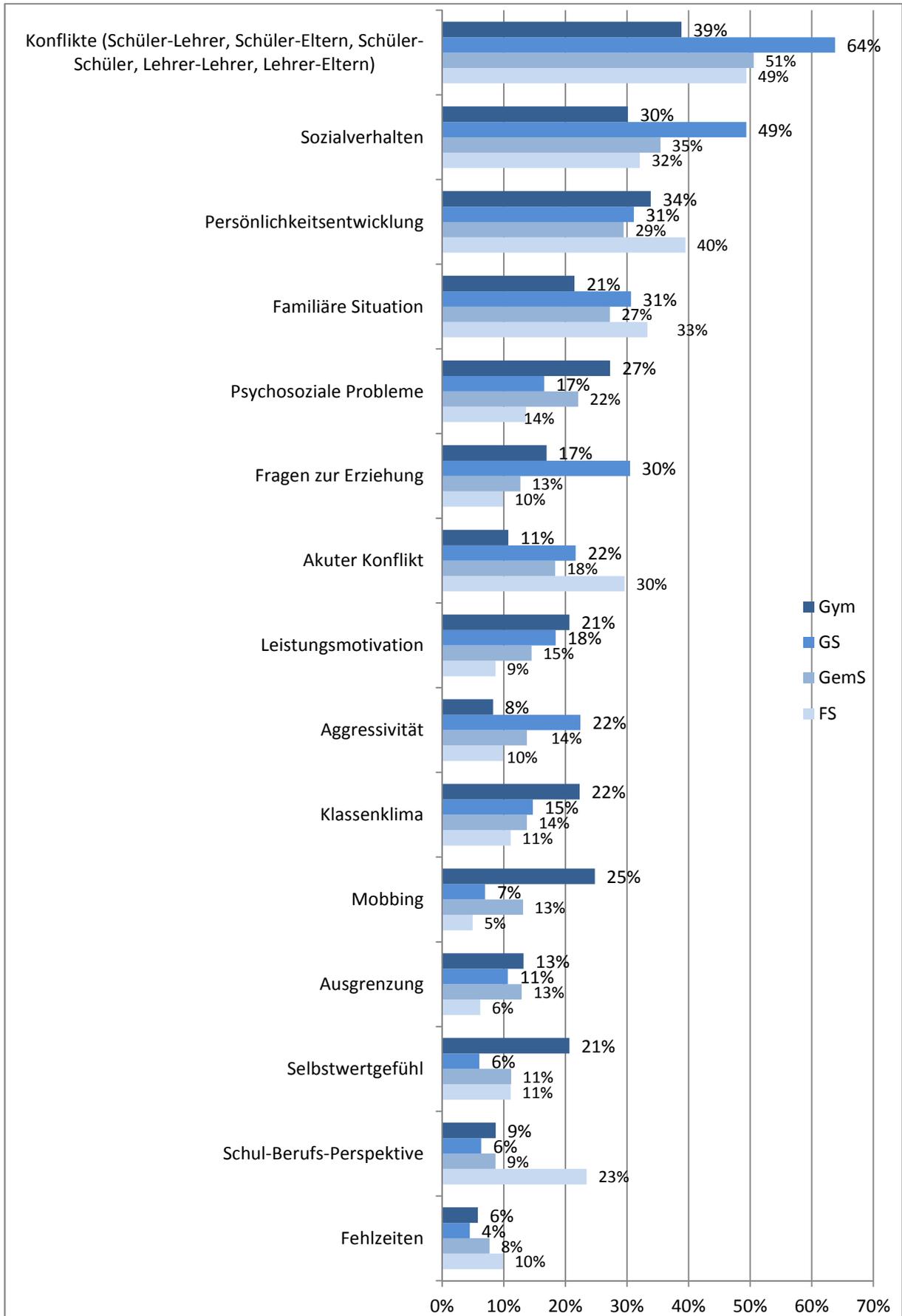


Abb. 13: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)



Die zur Zielerreichung eingesetzten fachlichen Mittel (Maßnahmen) werden von den Schoolworker/-innen regelmäßig in todo dokumentiert. Wie im Vorjahr zeigt sich 2014 das breite Spektrum an Methoden und Maßnahmen, das Schoolworker/-innen zum Erreichen ihrer fachlichen Ziele einsetzen. In der Reihenfolge der dokumentierten Häufigkeiten sind dies u.a. (in der Formulierung der todo-Stichworte):

- Beratungsgespräch,
- Analyse / Klärung,
- Austausch,
- Kontaktaufnahme
- Koordination,
- Elternarbeit
- Weitervermittlung,
- Krisenintervention
- Kontaktpflege,
- Projektarbeit,
- Teilnahme an Klassenkonferenz, Förderausschuss etc.
- Netzwerkarbeit u.a.m.
- Gefährdungsmitteilungen an ASD
- Einholen von §8a-Fachberatung
- Gremienarbeit

Projektbeispiel der Schoolworker/-innen an einer Förderschule/Lernen²⁴

Projektbeschreibung „Zirkus-AG“

Die Zirkus-AG findet seit dem Schuljahr 2013/14 an einer Förderschule Lernen statt. Zweimal wöchentlich werden die Klassenstufen 1 – 4 und 4 – 7 während einer Schulstunde in verschiedenen Zirkustechniken von der Schoolworkerin, unterstützt von einer/m LehrerIn, unterrichtet und betreut.

Der Idee der Projektentwicklung liegt zugrunde, dass die Schule ein Angebot benötigte, das SchülerInnen mit unterschiedlichsten Förderbedarfen in besonderem Maße unterstützt. Hier bot sich speziell die Zirkuspädagogik, mit ihrem ganzheitlichen Ansatz der „Förderung der körperlichen und sozialen Entwicklung, (...) Aufbau eines positiven Selbstbildes sowie (...) die Befriedigung der Bedürfnisse nach Subjektivität, Unmittelbarkeit, Sinneserfahrung und Selbstinszenierung.“ (aus: „Manege frei“, S. 5), an.

Wichtige Aspekte für die Kinder und Jugendlichen sind:

- ◆ Zirkus bietet eine Vielfalt von Herausforderungen:
 - jeder kann seine Rolle finden (egal ob klein, groß, dick, dünn,...)
 - Anleiter können versteckte Talente und Stärken der Kinder kennenlernen
- ◆ Ganzheitliches Lernen
 - Lernen mit Herz, Hand und Verstand
 - unterschiedliche Körper-, Sozial- und Materialerfahrungen
- ◆ Faszination und Motivation
- ◆ Universelle Einsatzfelder (Tagesaktionen, Projektwochen, AG's, Kurse, langfristige Arbeit als Schulzirkusgruppe)
- ◆ Leistung – Effektivität – Kreativität
- ◆ Erfolgserlebnisse
- ◆ Zirkus ist ein niederschwelliges Bewegungsangebot. Spielerisch lassen sich schnelle Erfolgserlebnisse erzielen und führen können zu hoher Eigenmotivation.

Die Zahl der teilnehmenden Kinder liegt je nach Klassengruppe zwischen 8 und 12.

Am Ende des letzten Schuljahres fand erstmals eine Aufführung vor der gesamten Schule statt, die alle Kinder gut gemeistert haben. Insgesamt gab es 7 verschiedene Programmpunkte: Akrobatik, Jonglieren mit Bällen und Tüchern, Tellerdrehen, Diabolo, Ball-Clownerie und Poijonglage. Das Projekt macht allen Teilnehmern, auch den Anleitern, viel Spaß, und wird im neuen Schuljahr fortgeführt.

²⁴ Die Projektbeschreibung wurde vom Team der Schoolworker/-innen zur Verfügung gestellt.

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis

Das von den Schoolworker/-innen im Saarpfalz-Kreis selbst formulierte **Leitziel** ihrer Arbeit lautet:

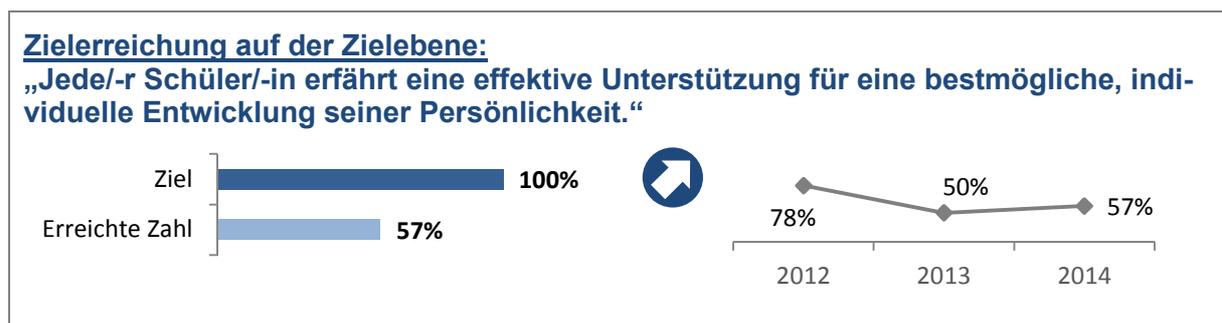
„Jugendhilfe und Schule tragen in gemeinsamer Verantwortung zur Stabilisierung und Verbesserung der schulischen, persönlichen und/oder familiären Situation von Schülerinnen und Schülern bei (als Voraussetzung für eine positive Persönlichkeitsentwicklung, für Bildungserfolg und soziale Teilhabe).“

Unterhalb dieses Leitziels verfolgen die Schoolworker/-innen folgende **Mittlerziele**:

- „Jede/-r Schüler/-in erfährt eine effektive Unterstützung für eine bestmögliche, individuelle Entwicklung seiner Persönlichkeit.“
- „Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“
- „Jede/-r Schüler/-in fühlt sich in der schulischen Gemeinschaft aufgehoben und ist integriert.“
- „Jede/-r Schüler/-in findet im schulischen System ihren/seinen Platz.“
- „Jede/-r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“
- „Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“
- „Lehrer/-innen tragen zu einer effektiven Unterstützung für eine bestmögliche individuelle Entwicklung der Schüler/-innen bei.“
- „Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“
- „Durch präventive Angebote wird das Entstehen bzw. die Verfestigung von Problemkonstellationen in Schule und Familie vermieden.“

Jedem Mittlerziel sind mehrere **Handlungsziele** zugeordnet. Eine Auswahl dieser Handlungsziele wurde für 2014 von den Schoolworker/-innen des Saarpfalz-Kreises verabredungsgemäß dokumentiert. Die ausgewählten Handlungsziele fungieren als Indikatoren für das Erreichen des jeweiligen Mittlerziels.

In der folgenden Ergebnisdarstellung wurden - zum Zwecke einer besseren Nachvollziehbarkeit - die Ergebnisse auf der Ebene der Handlungsziele zusammengefasst. Es wird also nur die (aggregierte) Zielerreichung auf der Ebene der Mittlerziele ausgewiesen.



Zielnennungen 2014: 2301; 2013: 2099; 2012: 1431



Zielnennungen 2014: 959; 2013: 1062; 2012: 689



Zielnennungen 2014: 365; 2013: 319; 2012: 145



Zielnennungen 2014: 729; 2013: 279; 2012: 110



Zielnennungen 2014: 804

⇒ **Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch**

- Der Rückgang bei der Zahl der erreichten Schüler/-innen im Vergleich zu den Vorjahren 2014 erklärt sich zum einen aufgrund personeller Vakanz (eine Gemeinschaftsschule, 2 Gymnasien und 2 Grundschulen (mit drei Standorten) konnten 4 bzw. 5

- Monate nicht regulär betreut werden). Zum anderen wurden im Vergleich zum Vorjahr 3 weitere Grundschulen (mit 4 Standorten) ab Februar 2014 nicht mehr von Schoolworker/-innen, sondern von Fachkräften des Projekts „Schulsozialarbeit an Schwerpunktgrundschulen“ betreut. Eine weitere Reduzierung ergab sich daraus, dass insgesamt 18 Ganztagsklassen nicht mehr von Schoolworker/-innen sondern von Schulsozialarbeit im Rahmen der saarländischen Ganztagschulverordnung betreut werden.
- Im Zuge des Bilanzgesprächs (von den Schoolworker/-innen bereits im Vorfeld team-intern vorbereitet) wurden verschiedene wichtige **Erfolgsfaktoren** für positive Wirkungen der Schoolworker-Arbeit benannt. Positive Wirkungsfaktoren sind nach der Erfahrung der Schoolworker/-innen u.a.:
 - Eine Offene Grundhaltung der Schulleitung gegenüber Schoolworking / Schulsozialarbeit und seinen Angeboten,
 - eine Operationalisierung der schulinternen Aufgaben hinsichtlich sozialer Problemlagen und Prävention,
 - personelle Kontinuität und höhere Präsenz der Schoolworker/-innen an den Schulen,
 - eine geringere Anzahl von Schulen in der Verantwortung einer Schoolworkerin/eines Schoolworkers,
 - die Verfügbarkeit von Angeboten und Kooperationspartnern und gute Netzwerke im sozialräumlichen Umfeld der Schulen (einschl. einer engen Kooperation mit dem Bezirkssozialdienst des Jugendamts und der Jugendpflege),
 - eine enge Zusammenarbeit mit dem Nachmittagsbereich der Freiwilligen Ganztagschulen,
 - ein eigenes Büro bzw. ein verlässlich verfügbarer Raum vor Ort mit festen Kontaktzeiten und Kontaktdaten,
 - eine kontinuierliche Information der Eltern und Werbung für die Teilnahme an Angeboten,
 - eine realistische Erwartungshaltung der Lehrkräfte hinsichtlich der Machbarkeit und Dauer (Prozesscharakter) von Problemlösungen.
- Benannt wurden auch konkrete **Optimierungsmöglichkeiten und Bedarfsanzeigen** für die Schoolworker/-innentätigkeit an den Schulen:
 - Eine bessere Einbindung in die Schulinformationen (und eine verbindliche Festlegung verlässlicher Ansprechpartner in den Schulen z.B. durch Bereitstellung einer Lehrer/-innen-Deputatsstunde für diese Funktion),
 - eine bessere Erreichbarkeit der Lehrer, auch außerhalb des Unterrichts,
 - ein besseres wechselseitiges Verständnis der spezifischen Aufgaben von Schoolworker/-innen und den anderen schulischen Akteuren
 - ein eigener unabhängiger Zugang zu den Schulen (v.a. an den Grundschulen verfügen die Schoolworker/-innen in der Regel nicht über einen eigenen Schlüssel),

- regelmäßige schulinterne Fortbildungen auch zu jugendhilferelevanten Themen (z.B. Kinderschutz,...),
 - gemeinsame Fortbildungen der Schoolworker-Lehrer-Tandems an den Schulen mit individuell vereinbarten Themen,
 - eine präzisere Operationalisierung des Aufgabenspektrums und
 - der Ausbau von Hilfestrukturen in ländlichen Gegenden.
- Bezogen auf die Themen von Schoolworking an den Schulen wurden u.a. die Aspekte „Umgang der Schüler/-innen mit Neuen Medien“, „Inklusion“ und „Kinderschutz“ angesprochen.
 - Die Schoolworker/-innen beobachten, dass die **Nutzung Neuer Medien** (z.B. Whats App, Facebook, YouNow) immer früher beginnt und zunehmend schon in den Grundschulen Thema ist. Nach wie vor fehlt es bei Lehrkräften und Eltern sowohl an spezifischem Wissen als auch an angemessenen Handlungsmustern und Reaktionsformen zum Umgang mit problematischen Formen dieser Mediennutzung (wie Cybermobbing oder Sexting). Es bestehe ein dringender Bedarf für mehr Informations- und Schulungsangebote durch fachkundige, technisch und pädagogisch qualifizierte Referentinnen/Referenten.
 - Als Folge der Umsetzung von **Inklusion** an den Schulen zeige sich, dass (dem Inklusionsziel entsprechend) immer mehr Schüler/-innen mit unterschiedlichen Förderbedarfen die Regelschulen besuchen. Auch für die Schoolworker/-innen ergäben sich hierdurch zusätzliche Anforderungen (z.B. Abstimmung von Hilfebedarfen aus unterschiedlichen Hilfesystemen). Für einen qualifizierteren Umgang mit beeinträchtigten Schüler/-innen müssten die personellen Ressourcen der Schulen ausgebaut werden.
 - Eine zunehmend wichtigeres Thema sind Familien ohne oder mit sehr geringen deutschen Sprachkenntnissen (u.a. im Kontext der **Migrations- und Flüchtlingsthematik**). Eine Beratung der Eltern z.B. hinsichtlich Zuständigkeiten oder Hilfen sei erschwert bis kaum möglich. Es gelte kurzfristig – strukturell verankerte – Lösungen für diese Kinder und Familien zu finden.
 - Im Kontext der Umsetzung des neuen Bundeskinderschutzgesetzes an den Schulen sehen die Schoolworker/-innen weiteren Bedarf, die Kenntnisse zu Kinderschutzthemen in den Schulen zu vertiefen und zu verankern. Auch eine weitere Klärung rechtlicher Fragen (der Kooperation zwischen Schoolworker/-innen und Schulen sowie zwischen Schoolworker/-innen und dem Bezirkssozialdienst des Jugendamts) sei notwendig.
 - Hinsichtlich der Systematik der Dokumentation und Wirkungsorientierten Steuerung wurde weiterer Bearbeitungsbedarf angemeldet. U.a. sollten die Ziele der Schoolworkerarbeit konsistenter von den Anlässen (Themen) für Schoolworking abgeleitet werden. Die Sinnhaftigkeit einer Wissenschaftlichen Begleitung wurde nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Jedoch wurde der vom Schoolworker-Team zu leistende zeitliche Aufwand für die (Weiter-)Entwicklung und Optimierung einer landkreiseigenen Dokumentationssystematik in Relation zu seinem bisherigen Nutzen kritisch bewertet.

3.6 Schoolworking im Landkreis St. Wendel: Bilanz 2014

⇒ Grunddaten

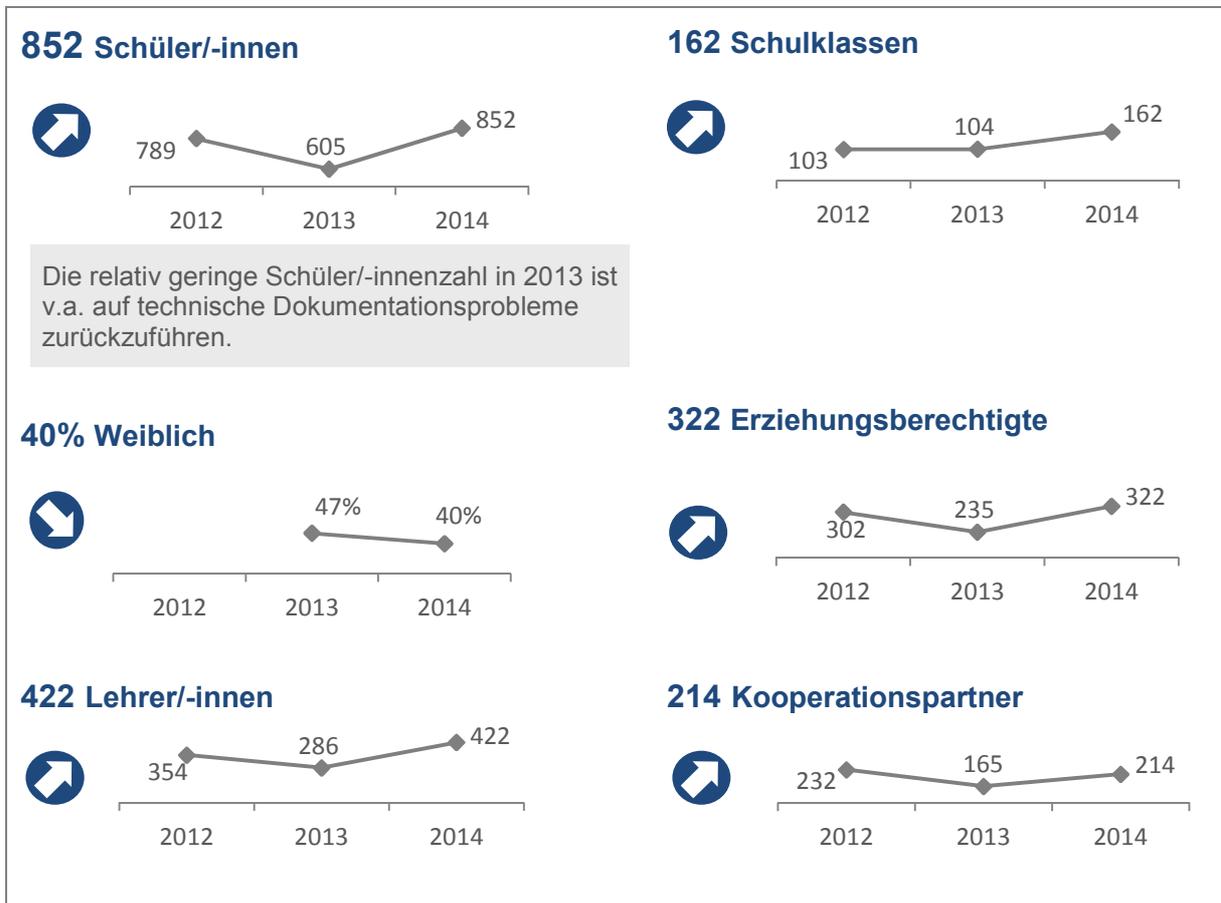
- Im Landkreis St. Wendel sind 15 Schoolworker/-innen auf 7,5 Personalstellen tätig.
- Alle Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen sind beim Kreisjugendamt des Landkreises angestellt. Die Schoolworker/-innen für die Grundschulen sind bei freien Trägern angestellt, die im Rahmen der sozialraumorientierten Jugendhilfe Schwerpunktträger in den einzelnen Sozialräumen sind. Es sind dies die Stiftung Hospital St. Wendel, die Lebenshilfe St. Wendel und die idee.on gGmbH. Die meisten Schoolworker/-innen an den Grundschulen sind zugleich Netzwerker/-innen der Familienberatungszentren (im Rahmen der Sozialraumorientierten Jugendhilfe im Landkreis).
- Neben den Fachkräften, die im Rahmen des Landesprogramms tätig sind, gibt es eine Schulsozialarbeiterin, die an der gebundenen Ganztagsschule/Gemeinschaftsschule St. Wendel eingesetzt ist und aus Mitteln des Landkreises (mit einer 0,5 VzSt.) finanziert wird. Des Weiteren wird im Umfang von wöchentlich zwei Stunden eine gebundene Ganztagsklasse an einem Gymnasium im Rahmen von Schulsozialarbeit betreut.
- Schoolworker/-innen sind präsent an 12 Grundschulen, 1 Förderschule-Lernen, 6 Gemeinschaftsschulen und 2 Gymnasien (vgl. Abb. 14). Mit einem weiteren Gymnasium wurde vereinbart, dass eine Beratung durch die Schoolworker nach Bedarf erfolgen kann.

Abb. 14: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis St. Wendel im Sekundarbereich 1 (Klassen 5 bis 10) und im Grundschulbereich

Gemeinschaftsschulen	Förderschulen Lernen
Gemeinschaftsschule/Gesamtschule Türkismühle	Bliestalschule Oberthal
Gemeinschaftsschule/Gesamtschule Marpingen	Grundschulen
Gemeinschaftsschule/ERS Freisen	Freisen/Oberkirchen
Gemeinschaftsschule/ERS Namborn	Marpingen/ständige Dependance Urexweiler
Gemeinschaftsschule/ERS Ringwallschule Nonnweiler/Primstal	Annenschule Namborn in Furschweiler
Gemeinschaftsschule/ERS Schaumberg Theley	Nohfelden/ständige Dependance Sötern
Gymnasien	Nonnweiler/ständige Dependance Primstal Oberthal
Cusanus Gymnasium St. Wendel	Nikolaus-Obertreis (Stadt St. Wendel)
Gymnasium Wendalinum St. Wendel	Grundschule Bliesen (Stadt St. Wendel)
Arnold Janssen Gymnasium	Oberlinxweiler (Stadt St. Wendel)
	Niederkirchen (Stadt St. Wendel)
	Hasborn – Dautweiler
	Tholey/Theley/ständige Dependance Tholey
	Schulsozialarbeit an der Gebundenen Ganztagsschule Gemeinschaftsschule/ERS St. Wendel
	Schulsozialarbeit in einer Gebundenen Ganztagsklasse am Cusanus Gymnasium

⇒ Erreichen der Zielgruppen

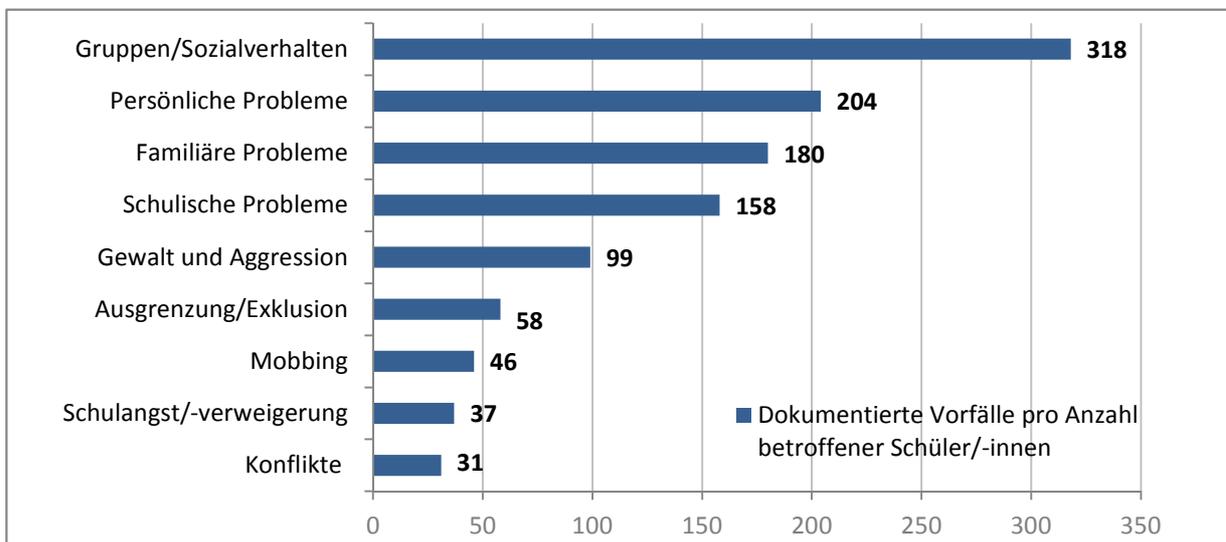
Die Zielgruppen von Schoolworking wurden im Landkreis St. Wendel im Jahr 2014 wie folgt erreicht:



⇒ Themen von Schoolworking

Wie in allen Landkreisen bearbeiten auch die Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel ein großes Themenspektrum. Die Häufigkeit der Themen ähnelt der in den anderen Regionen des Landes (vgl. Abb. 15).

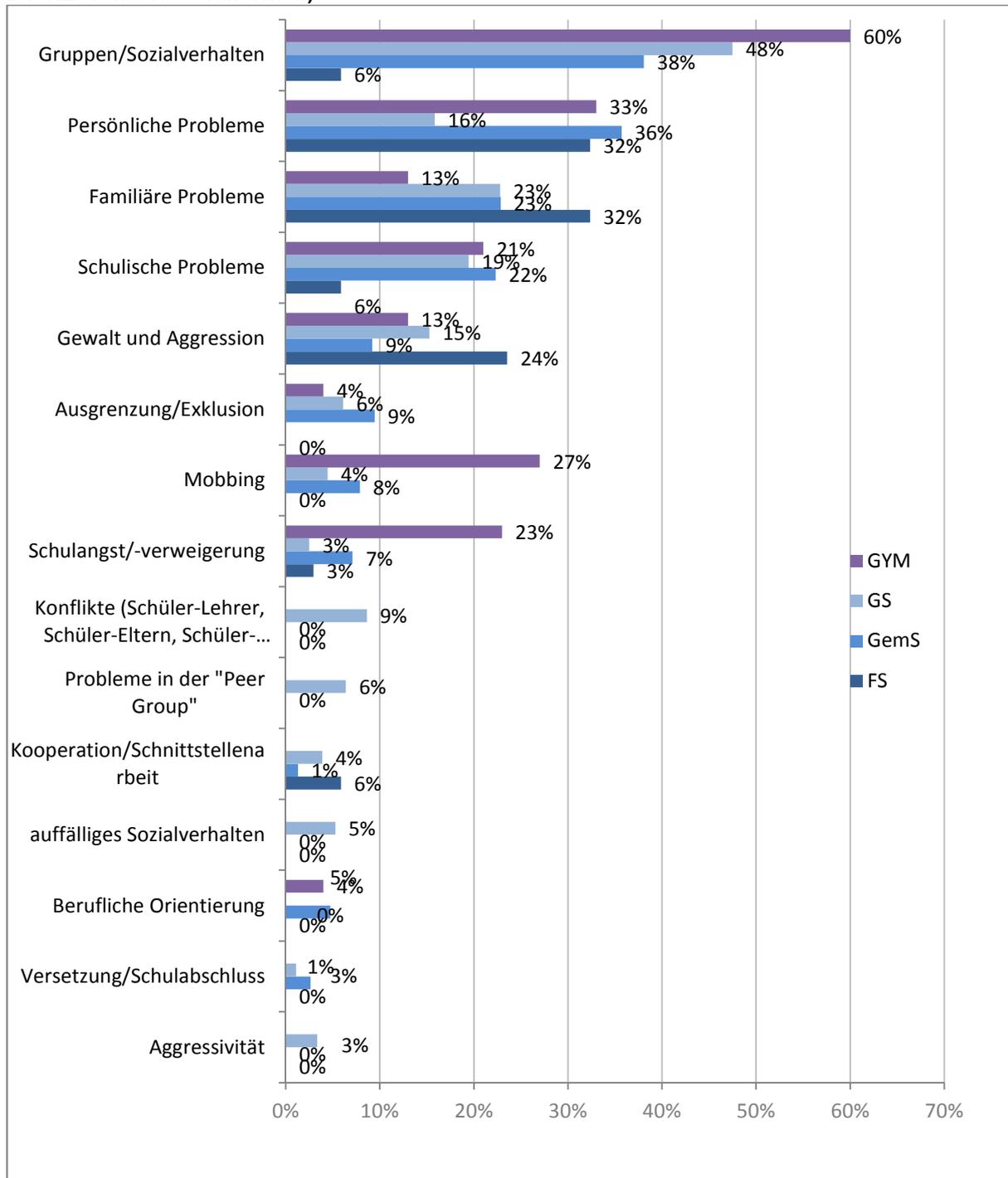
Abb. 15: Themen von Schoolworking im LK St. Wendel



Auch im Landkreis St. Wendel zeigt sich bei einem Vergleich zwischen den Schulformen, dass die Themen von Schoolworking nicht an allen Schulformen von gleicher Relevanz sind.

Abb. 16 zeigt, wie groß der Anteil der einzelnen Themen an den verschiedenen Schulformen jeweils ist.

Abbildung 16: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)²⁵



²⁵ Für die Gymnasien wurden keine Daten in toto dokumentiert. Die Werte für die Gymnasien wurden deshalb ausschließlich für das Erreichen der Zielgruppen von Hand hinzugerechnet. Somit sind auch die Werte für die Zielerreichung exklusive der Zahlen für die Gymnasien zu sehen (siehe S. 61 f).

⇒ **Maßnahmen von Schoolworking im Landkreis St. Wendel**

Die von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern im Landkreis St. Wendel eingesetzten fachlichen Mittel unterscheiden sich im Wesentlichen nicht vom Maßnahmen-Repertoire der Schoolworker/-innen in den anderen Regionen. Der größte Anteil ihrer Arbeit besteht in beratenden Tätigkeiten. Problemanalyse, Vermittlungen an andere Hilfeinstanzen, regelmäßige Information der Beteiligten sowie präventive Projektarbeit gehören ebenfalls zu den häufig dokumentierten Tätigkeiten.

Der wichtige Teil der Schoolworkertätigkeit der „**Vermittlung an weitere Hilfeinstanzen**“ ist auch im Landkreis von hoher Bedeutung. Insgesamt wurden 2014 laut Dokumentation 239 solcher Vermittlungen gezählt. Nachfolgende Abbildung zeigt die Vermittlungstätigkeit im Detail.

Vermittlung an weitere Hilfeangebote	
47x	Vermittlung an Familienberatungszentrum
14x	Vermittlung an weitere Hilfeinstanz
5x	(erfolgreiche) Vermittlung an weitere Hilfeinstanz - Präventionsfachstelle Sexuelle Gewalt
12x	Vermittlung an Erziehungsberatungsstelle
23x	Vermittlung an Kinder- und Jugendpsychiatrie
1x	Vermittlung an schulisches Nachhilfeangebot
4x	Vermittlung an Suchtberatung
38x	(erfolgreiche) Vermittlung an weitere Hilfeinstanz - Kreisjugendamt ASD
36x	Vermittlung an Schulinterne Hilfsangebote
15x	Vermittlung an Schulpsychologe
2x	Vermittlung an Arbeitsamt
13x	Vermittlung an Freiwillige GTS
1x	Vermittlung an Gesundheitsamt
6x	Vermittlung an Jugendberufshilfe
2x	Vermittlung an kommunale Arbeitsförderung
4x	Vermittlung an Kompetenzagentur
2x	Vermittlung an lokale Vereine
14x	Vermittlung an Therapeutische Hilfe
SUMME: 239	

Der Aspekt der Projektarbeit (154 Projekte wurden für 2014 insgesamt dokumentiert) wird durch die beiden nachfolgenden kurzen Projektbeschreibungen dargestellt.²⁶

Projektbeschreibung 1: „Stopp – ich weiß Bescheid, ich hole mir Hilfe“

Kinder sind in unserer Gesellschaft täglich mit unterschiedlichen Formen und Ausprägungen sexueller Gewalt/ Übergriffe konfrontiert. Sexueller Missbrauch, Kinderpornografie, verbale sexuelle Angriffe, Belästigungen in Chatrooms und im Internet oder sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen sind nur einige Stichworte, die die Spannweite des Themas andeuten. Sexualisierte Gewalt gehört für viele Kinder zur Alltagsrealität und ist keineswegs eine Randerscheinung.

Deshalb bieten die Schoolworker an Grundschulen im Zusammenarbeit mit den Familienberatungszentren des Landkreises St. Wendel den Grundschulen dieses Projekt an.

In 4 Einheiten (jeweils 2 Schulstunden) werden folgende Themen besprochen:

- Typisch Mädchen - typisch Jungen
- Mein Körper gehört mir!
- Kennst du gute, schlechte und komische Berührungen!
- Ich vertrau meinem Gefühl!
- Ich darf nein sagen!
- Kennst du gute und schlechte Geheimnisse!
- Nein sagen und Hilfe holen!

Vorab werden Elternabende angeboten.

²⁶ Die Projektbeschreibungen wurde vom Team der Schoolworker/-innen zur Verfügung gestellt.

Projektbeschreibung 2: „Zirkusprojekt“

Jährlich (seit 2009) in Zusammenarbeit mit einer örtlichen weiterführenden Schule

Das wesentliche Ziel der hier zum Tragen kommenden Zirkuspädagogik ist ihr ganzheitlicher Ansatz. Bei den Schülern werden – mit Spaß! – die motorischen, sensiblen, psychischen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten gefordert und gefördert. Die Erreichung von circensischen/sportlichen Höchstleistungen ist NICHT das Ziel, und daher ist diese Maßnahme für alle Kinder und Jugendliche, sportliche oder unsportliche, mit oder ohne Handicap einsetzbar. Im Zirkus findet jeder seinen Platz!

Folgende Genres werden in Zusammenarbeit mit einem professionellen pädagogischen Kinderzirkus (z.B. Zirkus ZappZarap, Zirkus Dobbolino, Zirkus Toussini) während einer Projektwoche angeboten: Akrobatik, Jonglage, Clowns, Seiltanz, Zauberei, Fakir, Feuerspiele, Trapez, Theater u v m. Tiergenres werden in diesem Zusammenhang nicht angeboten. Am Projekt können je nach Projektpartner und Planung zwischen 100 und 300 Schüler teilnehmen. Die Vorbereitungszeit ist ca. ein halbes Jahr, die Durchführung nimmt insgesamt 7 Tage in Anspruch.

Effekte: Die Schoolworker und auch bisher beteiligten Schulen sehen in der Nachbetrachtung eines solchen Projektes die Möglichkeit, wenn auch vielleicht nur kurzzeitig, die herkömmlichen Lernstrukturen aufzubrechen, Lehrern und Schülern die Möglichkeit eines „anderen“ sich Begegnens zu ermöglichen und Lust auf Schule zu machen. Eine Nachhaltigkeit könnte in diesem Sinne auch durch die Erinnerung an ein gemeinsames positives Erlebnis erreicht werden oder auch durch die Gründung einer schulischen Zirkus-AG. Auch die Einbindung der Eltern und die Öffnung der Schule in das Gemeinwesen sind ein positiver gewollter Effekt, welcher durch dieses Projekt erzielt werden kann.

Für Interessierte: Eine ausführliche Handreichung zum Projekt steht auf der Homepage des Landkreises St. Wendel unter dem Stichwort „Jugendhilfe und Schule - Schoolworker“ zur Verfügung.

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis St. Wendel

Die Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel haben als **Leitziel** für ihre Arbeit formuliert²⁷:

**„Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel leisten
(im Rahmen ihrer Ressourcen und ihres Arbeitsauftrags)**

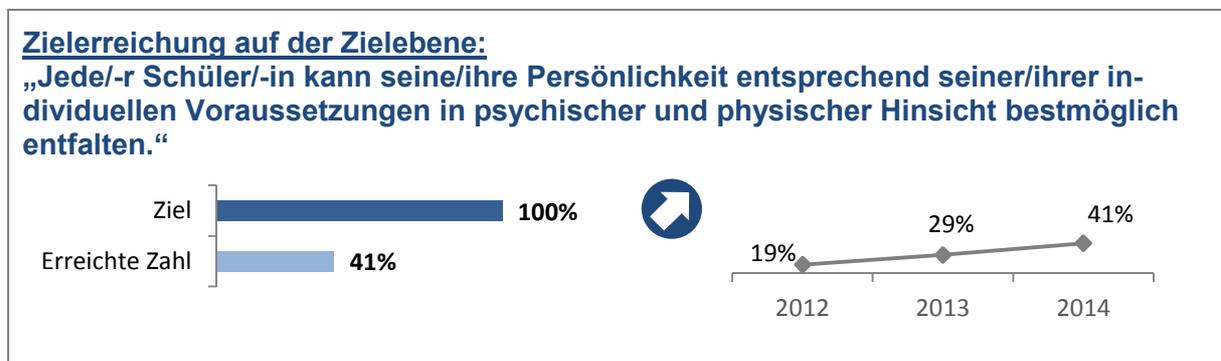
²⁷ Die Entwicklung des Zielsystems und der Zielformulierungen erfolgte durch eine Arbeitsgruppe der Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen. Mit den Schoolworker/-innen an Grundschulen wurden die Ergebnisse abschließend rückgekoppelt und abgestimmt.

**einen Beitrag dazu, dass Schüler/-innen Grundlagen erwerben,
um mit ihren individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten
ihr weiteres Leben zu meistern.“**

Unterhalb dieses Leitziels werden folgende **Mittlerziele** verfolgt:

- „Jede/-r Schüler/-in kann ihrer/seiner Persönlichkeit entsprechend ihre/seine individuellen Voraussetzungen in psychischer und physischer Hinsicht bestmöglich entfalten.“
- „Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“
- „Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten achtsam, vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jede/-r seinen Platz findet.“
- „Schoolworker/-innen leisten ihren Beitrag dazu, dass jede/-r Schüler/-in einen schulischen Abschluss erreichen kann.“
- „Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“
- „Das Entstehen von Problemkonstellationen („bevor der Vorfall zum Fall wird“) in Schule und Familie wird frühzeitig erkannt oder bereits im Vorfeld vermieden.“

Im Folgenden werden die zu ausgewählten Mittlerzielen dokumentierten Zielnennungen und die jeweilige Zielerreichung dargestellt:



Zielnennungen 2014: 188; 2013: 182; 2012: 219



Zielnennungen 2014: 498; 2013: 275; 2012: 161

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten achtsam, vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“



Zielnennungen 2014: 94; 2013: 71; 2012: 103

Zielerreichung auf der Zielebene:

„Das Entstehen von Problemkonstellationen („bevor der Vorfall zum Fall wird“) in Schule und Familie wird frühzeitig erkannt oder bereits im Vorfeld vermieden.“

Auch in St. Wendel erfolgt ein Großteil der präventiven Arbeit durch die Durchführung eigener oder die Vermittlung externer Projekte an den Schulen. Das breite thematische Spektrum beinhaltet u.a. Projekte zu den Themen: interkulturelle Kompetenz ("anders? -cool!"), Sozialkompetenztraining, Stressbewältigung, Konfliktmanagement, Umgang mit Sterben, Tod und Trauer, Mobbing und Cyber-Mobbing, Chancen und Gefahren neuer Medien, Berufsorientierung, Suchtprävention, AIDS-Prävention, Prävention von sexueller Ausbeutung, Kooperations- und Abenteuerübungen.

⇒ **Themen der Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel: Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch**

- Das Schoolworker-Team legt Wert darauf, die wichtige Rolle der Schoolworker/-innen an den Grundschulen hervorzuheben. Sie seien durch ihre weitere Funktion als Netzwerker/-innen in den Sozialräumen deutlich häufiger an den Grundschulen präsent als es ihrem nominellen Schoolworker-Zeitbudget entspreche. Sie seien deshalb dort gut etabliert und bekannt. Auch die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen würden hierdurch profitieren, da Schüler/-innen und Eltern die Institution „Schoolworker“ bereits aus der Grundschule kennen und schätzen.
- Auch im Landkreis St. Wendel war die Umsetzung von **Inklusion** an den Schulen ein Thema. V.a. in Grundschulen Sorge es häufig für Verunsicherung. Schwierigkeiten zeigten sich insbesondere in großen Klassen mit mehreren Kindern mit zusätzlichem Förderbedarf. An einigen weiterführenden Schulen werde das Thema modellhaft angegangen und schulspezifische Inklusionskonzepte entwickelt.

Häufig seien die Schoolworker/-innen Ansprechpartner für Lehrer/-innen im Vorfeld der Feststellung eines Förderbedarfs und nähmen v.a. eine beratende und informierende Funktion ein. Wichtig sei allerdings die Frage der Grenzziehung bezgl. der fachlichen Verantwortung. Schulische Inklusion gehöre nicht zu den genuinen Aufgabenfeldern von Schoolworking, sondern liege in der Verantwortung des Bildungsministeriums.
- Festzustellen sei, dass die schulischen Ressourcen (einschließlich der vorhandenen Förderlehrer/-innen) noch nicht ausreichend seien, um den individuellen Bedarfen aller Schüler/-innen - und insbesondere derjenigen mit erhöhtem Unterstützungs- und Förder-

bedarf – gerecht zu werden. Auch Integrationshelfer/-innen seien hierfür alleine nicht ausreichend.

- Eigens thematisiert wurde auch die Gruppe der **Flüchtlingskinder**. Sie werden als in der Regel lernbegierig und fleißig beschrieben und machten häufig bemerkenswert schnelle Lernfortschritte. Es gebe einige Positiv-Beispiele für ihre Integration, z.B. in weiterführenden Schulen. Schwieriger seien eher ältere Schüler (17/18-jährige); bei ihnen seien kultur- (und geschlechts-)spezifische Rollenmuster bereits so verfestigt, dass sie mit Mitschüler/-innen und Lehrer/-innen häufiger in Konflikte geraten.

Einen großen, nicht ausreichend gedeckten Bedarf gebe es für zusätzliche Sprachförderung. Auch Angebote ehrenamtlicher Sprachförderung (die u.a. in Kooperation der Familienzentren und der Netzwerker/-innen angeboten wird) könnten hier nur teilweise Lücken schließen.

4 Themenspezifische Zuarbeit 2014: Leitfadeninterviews mit Steuerungsverantwortlichen der Landkreise und des Regionalverbands Saarbrücken

Vor dem Hintergrund des 2013 begonnenen Diskurses zur Konzeption von Schoolworking und zu ggf. notwendigem konzeptionellem Anpassungs- und Weiterentwicklungsbedarf nach einer nunmehr 10-jährigen Programmlaufzeit erschien es sinnvoll, die themenspezifische Zuarbeit für 2014 zu nutzen, um - wenn möglich - weitere Impulse für diesen Qualitätsentwicklungsprozess zu generieren.

Zu diesem Zweck wurden im Frühjahr 2015 Interviews mit Steuerungsverantwortlichen aller Landkreise und des Regionalverbands Saarbrücken entlang eines vorbereiteten Interviewleitfadens durchgeführt. Die Interviews dauerten in der Regel zwischen 1,5 und 2 Stunden. Sie erfolgten in der Form eines leitfadengestützten Kleingruppen-Interviews. Beteiligt waren jeweils zwischen zwei und vier, für die Steuerung und Koordination des Programms in den Landkreisen/dem Regionalverband zuständige, Mitarbeitende. Vertreten waren in den meisten Kreisen die Jugendamtsleitung, teilweise Leitungen von Jugendhilfeplanung oder des Sozialen Dienstes und in allen Fällen die mit der Koordinierung des Programms auf Landkreisebene beauftragten Fachkräfte.

Der Fokus des Interviews lag auf Fragen zum bestehenden Schoolworker-Rahmenkonzept, seiner Umsetzung und Perspektiven bzw. Notwendigkeiten zu seiner Weiterentwicklung. Die Interview-Leitfäden wurden den Beteiligten im Vorfeld zur Vorbereitung auf das Interview zur Verfügung gestellt.

Im Einzelnen enthielt der Leitfaden folgende Fragenkomplexe:

- Fragen zur Einschätzung der Bedeutung des Programms für den Landkreis und zu seiner Wirksamkeit vor dem Hintergrund des Leitziels „Verbesserung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule“
- Fragen zur Übereinstimmung zwischen den Unterstützungsbedarfen von Schüler/-innen und Schulen und dem Angebot von Schoolworking in seiner gegenwärtigen Ausgestaltung
- Eine Fachliche Bewertung des Schoolworker-Rahmenkonzepts mit seinen konzeptionellen Eckpunkten ‚personenbezogene Unterstützung‘, ‚Prävention‘ und ‚Netzwerkarbeit‘
- Fragen zur Umsetzung des Konzepts in den gegenwärtigen Strukturen, zur Zusammenarbeit der zentralen Projektakteure und der Funktionalität der Programmorgane
- Fragen zum Nutzen der seit 2011 implementierten wirkungsorientierten Steuerungssystematik für die landesweite und landkreisinterne Steuerung

Entlang dieser Fragenkomplexe ergaben sich folgenden Ergebnisse:²⁸

²⁸ Aus Gründen der Anonymisierung der Aussagen wird der Regionalverband in der Darstellung auch unter „die Landkreise“ subsummiert.

Zur Bedeutung des Programms für die Landkreise und seiner Wirksamkeit

Alle Landkreisvertreter messen dem Schoolworkerprogramm einen hohen Stellenwert zu. Aussagen hierzu waren z.B., dass Schoolworking ein wichtiges Instrument sei, Jugendhilfe-Kompetenz verstärkt in die Schulen zu integrieren und vor Ort strukturell zu verankern. Die Bedeutung von Schoolworking sei gleichrangig zu anderen Bereichen der Jugendhilfe, wie etwa dem Sozialen Dienst.

Betont wurde auch, dass Kinder als Zielgruppe der Jugendhilfe und Kinder als „Zielgruppe“ der Schule sich stark überschneiden bzw. teilweise identisch miteinander seien. Durch die Arbeit in den Schulen habe die Jugendhilfe die Möglichkeit, grundsätzlich alle Kinder (und damit mittelbar auch ihre Familien) zu erreichen.

Neben der Möglichkeit, Kinder mit Unterstützungsbedarf auch im Kontext des Lebensbereichs Schule „im Blick haben zu können“ und sie in diesem wichtigen Sozialisationsfeld bedarfsgerecht zu unterstützen, sei von besonderer Bedeutung, dass Jugendhilfe in der Schule (insbesondere in den Grundschulen) besonders frühzeitigen Zugang zu Kindern findet, um sie im präventiven Sinne in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und zu stärken und hierdurch mögliche weitere Hilfebedarfe abzuwenden. Schoolworking als Bindeglied zwischen Jugendhilfe und Schule sei deshalb ein Instrument, das es auf jeden Fall zu erhalten gelte.

Durch das Programm sei es zudem gelungen, in den Schulen verstärkt Wissen über die Jugendhilfe zu vermitteln. Ebenso habe die Jugendhilfe selbst ein besseres Verständnis von Schule, ihren Strukturen und Handlungslogiken gewonnen.

Die Schoolworker/-innen seien heute die Hauptansprechpartner der Jugendhilfe in den Schulen. Durch Schoolworking sei der Weg zur Jugendhilfe für die Schulen verkürzt und eine niedrigschwellige Verbindung zu weiteren Jugendhilfeangeboten, wie z.B. dem Sozialen Dienst aber auch Angeboten der freien Jugend- und Familienhilfe geschaffen worden.

Allerdings wurden teilweise Zweifel angemeldet, ob der Stellenwert von Schoolworking durch das „System Schule“ d.h. von den institutionell für Bildung im Saarland Verantwortlichen ähnlich hoch bewertet werde. Manche der Befragten sehen in dieser Hinsicht „seit Programmbeginn“ eher eine passive Haltung auf Seiten des „Systems Bildung“. Gelegentlich sei der Eindruck, das Leitziel des Programms, die „Verbesserung der Zusammenarbeit Jugendhilfe und Schule“ sei – zumindest auf der Systemebene – eher ein Leitziel der Jugendhilfe als der Schule. U.a. aus diesem Grund sei die Wirksamkeit von Schoolworking noch immer stark von der jeweiligen Schulleitung in den einzelnen Schulen und dem individuellen Kooperationsinteresse der Lehrkräfte abhängig. Deshalb werde sowohl eine eindeutige Deklaration zur Bedeutung von Schoolworking für die Schulen seitens der politischen Verantwortungsträger auf Regierungsebene sowie eine verstärkte **strukturelle Verankerung von Schoolworking im System Schule** ausdrücklich für notwendig erachtet.

Eine stärkere strukturelle Verankerung sollte sich, so einige der Befragten, auch auf der gesetzlichen Ebene niederschlagen. In diesem Rahmen oder in nachgelagerten weiteren Vereinbarungen könnten u.a. konkrete Strukturelemente der Kooperation verbindlich festgelegt werden (vorgeschlagen wurde z.B. ein für alle Schulen verbindlicher, jährlicher

pädagogischer Tag an jeder Schule für Lehrkräfte, Schoolworker/-in und Mitarbeitende des Allgemeinen Sozialen Diensts des Jugendamts).

Zur Übereinstimmung zwischen den Unterstützungsbedarfen von Schüler/-innen und Schulen und dem Angebot von Schoolworking in seiner gegenwärtigen Ausgestaltung

Die Gewichtung der Bedarfe für Einzelfallhilfe und präventiver (Projekt-)Arbeit ist nicht bei allen Landkreisen einheitlich. Konsens ist jedoch, dass für beide Aspekte in den Schulen (in jeweils im Einzelnen unterschiedlicher Intensität) Bedarf besteht und sie auch zukünftig von Schoolworking bedarfsbezogen bedient werden müssen. Dies impliziert, dass die konzeptionellen Grundlagen des Programms für die jeweils unterschiedlichen Gewichtungen je nach schulischer Bedarfslage ausreichend Spielraum eröffnen. Ebenfalls zu berücksichtigen sei, dass die notwendige Intensität der zu leistenden Einzelfallarbeit nicht nur mit den Bedarfen der Schulen, sondern häufig auch mit den verfügbaren weiteren Hilfemöglichkeiten zusammenhänge, an die die Schüler/-innen weiter vermittelt werden könnten. Die Verfügbarkeit solcher Angebote der (öffentlichen oder freien) Jugendhilfe im Umfeld der Schulen bzw. der Wohnorte der Schüler/-innen sei regional und örtlich sehr verschieden.

Von mehreren Landkreisvertreter/-innen wurde darauf hingewiesen, dass sich die Frage der Bedarfsdeckung durch Schoolworking für Grundschulen und weiterführende Schulen unterschiedlich darstellt. Durch die geringeren Zeitkontingente, die Schoolworker/-innen an Grundschulen für die vor-Ort-Arbeit in der Regel zur Verfügung stehen, seien die Handlungs- und Wirkungsmöglichkeiten der Schoolworker/-innen deutlich eingeschränkt. Häufig seien die Bedarfe der Grundschulen für Unterstützung durch Schoolworking mit den verfügbaren Ressourcen nicht abzudecken. Zudem würde die eingeschränkte Präsenz der Schoolworker/-innen an den Grundschulen die feste und verlässliche Integration in schulische Strukturen und Abläufe tendenziell beeinträchtigen.

Verbreitet wurde darauf hingewiesen, dass Schoolworking nicht alle Unterstützungsbedarfe von Schulen abdecken könne. Es sei wichtig, die Schoolworker/-innen vor Überforderung zu schützen. Die Grenzziehung dürfe aber nicht den Schoolworker/-innen an den Schulen überlassen sein, sondern müsse im Rahmen konzeptioneller Präzisierungen und verbindlicher Vereinbarungen für alle Akteure verlässlich geregelt werden.

Ebenso wichtig sei ein **breites Angebotsspektrum im Umfeld der Schulen**. Deutlich wurde, dass solche Landkreise, die in dieser Hinsicht bereits über ein breites, eng miteinander verzahntes Angebotsportfolio verfügen, die Dringlichkeit der Frage der Bedarfsdeckung durch Schoolworking eher geringer gewichteten als es bei anderen Landkreisen teilweise der Fall war. Hier - so die Darstellung - seien die Schoolworker/-innen weniger mit der Erwartungshaltung konfrontiert, für alle Bedarfe der Schulen bzw. Schüler/-innen prinzipiell zuständig zu sein, sondern sie könnten - zumindest in vielen Fällen - auf eine ganze Reihe von auf der Landkreisebene eng miteinander koordinierter Hilfeangebote zurückgreifen.

Diskutiert wurden im Zusammenhang mit der Bedarfsfrage auch die teilweise unrealistischen Erwartungshaltungen der Schulen gegenüber Schoolworker/-innen. So gebe es in manchen Schulen bei Lehrkräften oder Schulleitungen die Neigung, Probleme einfach an die Schoolworker/-innen als die hierfür Zuständigen zu delegieren, verbunden mit der Vorstel-

lung, Schoolworker/-innen könnten durch ihre Interventionen alleine Probleme einfach „abstellen“. Das Bewusstsein, dass Lehrer/-innen in den Arbeitsprozessen eine aktive Rolle einnehmen müssen (und z.B. Themen von Projekten der Schoolworker/-innen im Anschluss mit den Klassen möglichst weiterbearbeiten sollten) und in diesem Sinne Partner der Schoolworker/-innen sind, sei noch nicht an allen Schulen bzw. bei allen Lehrer/-innen verankert.

Es wurden jedoch auch Beispiele berichtet, wie es gelungen ist, entsprechende Erwartungshaltungen von Schulen sukzessive zu verringern. Als wichtiges Instrument hierfür wurden beispielsweise Schulleitungsaustausch-Treffen beschrieben, die (nach unserer Kenntnis in einem der Landkreise) regelmäßig stattfinden und u.a. auch der Verständigung über die jeweiligen Aufgaben- und Zuständigkeitsprofile der verschiedenen schulischen Akteure (einschließlich der Schoolworker/-innen) dienen.

Zur fachlichen Bewertung des Schoolworker-Rahmenkonzepts

Die Bewertung des Rahmenkonzepts in seiner gegenwärtigen Form fällt differenziert aus.

Während manche Landkreisvertreter/-innen der Meinung waren, die Rahmenkonzeption setze zu enge Grenzen für individuelle Umsetzungsvarianten in den Landkreisen, wünschten andere eher eine stärkere Präzisierung des Konzepts hinsichtlich der Leistungs- und Aufgabenbeschreibung von Schoolworking, der Gewichtung von Einzelfallarbeit und Prävention und ein landesweit stärker vereinheitlichtes Umsetzungskonzept.

Mehrheitlich geäußert wurde allerdings die Meinung, dass die konzeptionellen Grundlagen von Schoolworking vor dem Hintergrund vielfältiger Veränderungsprozesse im Bildungsbe- reich neu überdacht und ggf. angepasst werden müssen. U.a. genannt wurden die Themen Inklusion, Ganztagschulen und -klassen sowie Migration und Flüchtlingsproblematik, durch die sich die Schullandschaft in den vergangenen Jahren stark verändert hätte und auch in naher Zukunft weiter verändern werde. Auch generelle Effekte der demographischen Entwicklung oder der strukturellen Verödung ländlicher Gebiete müssten miteinbezogen werden.

Durch diese Dynamik seien nicht zuletzt auch neue Bedarfe entstanden (z.B. die wachsende Nachfrage von Schulen bezüglich Integrationshilfen nach § 35 a SGB VIII an die Jugendhilfe oder die Inklusion von „verhaltensoriginellen“ Schüler/-innen ohne eine Stigmatisierung nach § 35 a SGB VIII), auf die das Schulsystem weder konzeptionell noch personell ausreichend vorbereitet sei und die aktuell teilweise von den Schoolworker/-innen mit ihren begrenzten Ressourcen (mit)aufgefangen werden.

Mehrheitlich geht die Forderung der Landkreisverantwortlichen dahin, dass angesichts der beschriebenen Dynamik alle verantwortlichen Akteure der betroffenen Rechtskreise Bildung und Jugendhilfe aufgerufen seien, eine umfassende, abgestimmte Gesamtstrategie zu entwickeln. Ausgehend von den Bedarfen der Zielgruppe (Kinder, Jugendliche und Familien) solle mit ihr eine verlässliche und zukunftsfähige Grundlage für ein effizientes und wirksames Zusammenwirken der verschiedenen professionellen Akteure an Schulen (einschließlich des Nachmittagsbereichs), aber auch im Vorfeld von Schule (also im vorschulischen Bereich) und im Umfeld von Schule (Unterstützungs- und Förderangebote, z.B. der freien Jugendhilfe, außerhalb der Schulen) geschaffen werden.

Einvernehmen besteht auch darin, dass Lösungen zu diesen Fragen nur in einem gemeinsamen diskursiven Vorgehen und einem transparenten Aushandlungsprozess (in dem Fragen der Bedarfe, von Priorisierungen und der Machbarkeit zu verhandeln wären) der verschiedenen Akteure von Jugendhilfe und Schule gelingen können.

Ein Ergebnis eines solchen Prozesses sollten u.a. verbindliche Vereinbarungen zu den jeweiligen Ziel- und Aufgabenstellungen der verschiedenen Akteure und zu Formen und Strukturen der Zusammenarbeit sein. Notwendige Spielräume für individuelle vor-Ort-Lösungen je nach Bedarfslage einzelner Schulen sollten hierbei erhalten bleiben.

Für eine Weiterentwicklung des Konzepts wird u.a. auch eine stärkere Beteiligung des Bildungsministeriums gewünscht. Nur so könne ein integriertes Gesamtkonzept entstehen, in dem die jeweiligen Aufgaben, Schnittstellen und Ziele der Akteure von Jugendhilfe und Schule einvernehmlich und verbindlich geregelt werden. Auch Fragen von Fortbildungen der Lehr- und Fachkräfte, verlässlicher Zeitkontingente für Lehrkräfte zur Pflege und Koordination der Zusammenarbeit, der Einbindung in schulische Gremien oder der sächlichen (v.a. räumlichen) Ausstattung, die Schulen für die Arbeit der Schoolworker/-innen vorhalten müssten, könnten und sollten im Rahmen eines solchen Gesamtkonzepts vereinbart werden. Dass die Fach- und Dienstaufsicht für Schoolworking auch im Rahmen eines umfassenderen Gesamtkonzepts auf Seiten der Jugendhilfe verbleiben müsse und nicht auf das Bildungsministerium übergehen dürfe, war für die große Mehrheit der Befragten eindeutig. Nur so könne die besondere Funktion von Schoolworking (etwa im Unterschied zu bei den Schulen selbst angesiedelter Schulsozialarbeit), als Bindeglied zur Jugendhilfe zu wirken, nachhaltig aufrecht erhalten werden.

Die federführende Verantwortung für die Initiierung eines solchen umfassenden Konzept(weiter)entwicklungsprozesses für das Gesamtsystem Jugendhilfe-Schule wurde von manchen der Befragten nicht nur auf der Ebene der beiden Landesministerien verortet. Auch von der obersten Regierungsebene wurde ein entsprechender Impuls gewünscht, um für den Stellenwert von Schoolworking und seine zukünftige Weiterentwicklung für alle Akteure verlässliche und eindeutige Richtungsaussagen zu geben.

Von einigen der Befragten wurde der Wunsch geäußert, dass diese konzeptionellen Umgestaltungsprozesse von einer Wissenschaftlichen Begleitung unterstützt werden sollten.

Zur Umsetzung des Konzepts in den gegenwärtigen Strukturen, zur Zusammenarbeit der zentralen Projektakteure und der Funktionalität der Programmgerien

Hinsichtlich der Funktionalität der gegenwärtigen Umsetzungsstrukturen, in denen das Landesprogramm im Zusammenspiel zwischen den Ministerien und den Landkreisen gesteuert wird, werden verbreitet Optimierungsmöglichkeiten gesehen.

Im Mittelpunkt der Aussagen hierzu steht die Rolle der Lenkungsgruppe als dem obersten gemeinsamen Steuerungsgremium des Programms. Ihre Effektivität und Effizienz wird generell kritisch bewertet. Im Kern der Kritik steht die für die Befragten faktisch nicht erkennbare Steuerungsrelevanz des Gremiums. Empfehlungen und Beschlüsse der Steuerungsgruppe würden selten zeitnah oder gar nicht umgesetzt (gleiches gelte für Impulse der Arbeitsgruppe der Kreiskoordinatorinnen/-koordinatoren). Beispiele seien die Umsetzung der bereits Ende

2013 getroffenen Vereinbarungen zur modellhaften Einbeziehung einer Schule in die Systematik der Wirkungsorientierten Steuerung oder die Umsetzung einer kontinuierlichen Arbeitsgruppe Qualitätsentwicklung unter Federführung des Bildungsministeriums, die in der Februarsitzung der Lenkungsgruppe 2015 beschlossen wurde.

Eine solche „Folgenlosigkeit“ von Beschlüssen der Lenkungsgruppe erzeuge immer wieder Enttäuschung und Frustration und verhindere das Steuerungspotenzial dieses Gremiums angemessen in Wert zu setzen. Für Leitungsverantwortliche der Landkreise sei der Anreiz zur Teilnahme an Sitzungen der Lenkungsgruppe bei einem häufig nicht erkennbaren Nutzen gering.

Generelle Wünsche werden dahingehend geäußert, dass das Bildungsministerium zukünftig eine aktivere Rolle in der Programmsteuerung und –weiterentwicklung einnehmen solle und dass beide programmverantwortlichen Ministerien in der Steuerungsgruppe dauerhaft höherrangig als durch den/die für die Programmkoordination zuständige/n Mitarbeiter/-in vertreten werden. Nur durch die Teilnahme entscheidungsbefugter Vertreter/-innen der Ministerien, aber auch der Landkreise, könne die Relevanz dieses Gremiums für die landesweite Programmsteuerung erhöht werden.

Bewertungen der Wissenschaftlichen Begleitung und des Nutzens der seit 2011 implementierten wirkungsorientierten Steuerungssystematik für die landesweite und landkreisinterne Steuerung

Grundsätzlich wurde die Begleitung des Programms durch ein wissenschaftliches Institut von allen Interviewten positiv bewertet.

Die Wissenschaftliche Begleitung, so einzelne Aussagen, hätte u.a. mit dazu beigetragen, dass das Programm aus dem anfänglichen Status eines Modellprojekts zu einem verstetigten Programm mit einer besser gesicherten Finanzierungsbasis geworden ist und dass es im Verlauf der Programmentwicklung zu einem Ausbau der personellen Ressourcen und einer Ausweitung auf die Grundschulen gekommen sei. Die jährlichen Datenauswertungen dienen in einzelnen Landkreisen auch zur Argumentationshilfe in politischen Gremien, wenn es um die Frage der von den Landkreisen getragenen Finanzierungsanteile geht.

Der Nutzen der Systematik der wirkungsorientierten Steuerung für eine evidenzbasierte Programmentwicklung wurde unterschiedlich bewertet. Während sie für manche der Verantwortlichen ein bewährtes oder potentiell nützliches Instrument ist, das vereinzelt auch bereits für landkreisinterne Steuerungsprozesse genutzt wird (z.B. für das frühzeitige Erkennen von Bedarfsentwicklungen oder eine bedarfsgerechte Verteilung von Ressourcen) können andere bisher keinen praktischen Nutzen für eigene Informations- und/oder Steuerungsinteressen erkennen.

Die Empfehlung des iSPO-Berichts 2013, die Systematik für eigene Zwecke in dieser Hinsicht zu nutzen – und, wenn nötig, entsprechend anzupassen – wird jedoch allgemein begrüßt. Einige der Befragten regten an, die Ressourcen der Wissenschaftlichen Begleitung verstärkt für eine Unterstützung der mit der konzeptionellen Weiterentwicklung des Programms verbundenen Aufgaben einzusetzen.

Zusammenfassung und Fazit

Unter den befragten Steuerungsverantwortlichen besteht Konsens darüber, dass ohne eine intensiviertere Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe auf der Systemebene - sprich: der auf der Systemebene verantwortlichen Akteure - den Möglichkeiten zu einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung des Programms und einer Optimierung seiner Wirksamkeit Grenzen gesetzt sind. Der Wunsch nach einer aktiveren Rolle von Steuerungsverantwortlichen beider federführenden Ministerien in der Steuerung und Qualitätsentwicklung des Schoolworkerprogramms wurde in allen Landkreisen deutlich gemacht und ist eines der zentralen Ergebnisse der themenspezifischen Zuarbeit.

Deutlich wurde auch, dass die Mehrheit der Leitungsverantwortlichen in den Landkreisen nach wie vor von dem grundlegenden konzeptionellen Ansatz von Schoolworking überzeugt sind, aber die Notwendigkeit sehen, es vor dem Hintergrund dynamischer Veränderungen im Schulsystem und in der Gesellschaft konzeptionell weiter zu entwickeln, um es auch angesichts neuer Herausforderungen zukunftsfähig zu machen. Der Interviewer konnte auch den Eindruck gewinnen, dass verbreitet – auch auf der Leitungsebene der Jugendämter – eine große Bereitschaft besteht, in einem solchen Prozess aktiv mitzuwirken. Voraussetzung ist – auch das wurde deutlich – dass sichergestellt ist, dass der hiermit verbundene Aufwand sich auch in konkreten Ergebnissen widerspiegelt. Diese Voraussetzung zu schaffen ist u. E. eine Aufgabe, die zunächst in der Verantwortung der Lenkungsgruppe des Programms sowie der Verantwortlichen in beiden zuständigen Ministerien liegt.

5 Zusammenfassende Analysen - Schlussfolgerungen - Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung für das Berichtsjahr 2014

Die abschließenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen zentrieren auch im Jahresbericht 2014 aus der Fülle der Detailinformationen, Hinweise, Bedarfsmeldungen und Datenanalysen auf wesentliche Aspekte, Grundlinien und Tendenzen, die für das Gesamtprogramm und seine Weiterentwicklung relevant sind.

Wie stets, sind die Schlussfolgerungen auch in Bezug auf 2014 als Impulse und Anregungen für die Steuerungsverantwortlichen im Land und in den Landkreisen (sowie im Regionalverband Saarbrücken) zu verstehen. Sie sollen helfen, das Landesprogramm Schoolworking bei allem bisher Erreichten stetig weiterzuentwickeln und seine Wirkgenauigkeit (Effektivität und Effizienz) weiter zu schärfen.

Zudem gilt wie jedes Jahr: Die für 2014 formulierten Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen sind keine punktuellen oder ad hoc-Impulse und ersetzen nicht diejenigen der Vorjahresberichte. Sie wollen den kontinuierlichen Prozess der Qualitätsentwicklung befördern und in diesem Sinne Anstöße für weitergehende Überlegungen und Entscheidungen sein. Deshalb bleiben auch die Vorjahresempfehlungen – sofern nicht inzwischen aufgegriffen (umgesetzt oder dezidiert verworfen) – nach wie vor gültig.

Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes an den Schulen

Weiterhin gibt es Entwicklungsbedarf für die Umsetzung des 2014 in Kraft getretenen neuen Bundeskinderschutzgesetzes an den Schulen. Schulleitungen und Lehrkräfte sind an vielen Schulen nach wie vor offenbar nicht ausreichend über die neuen gesetzlichen Regelungen, die in ihnen neu definierte Rolle der schulischen Akteure und die vom Gesetz vorgegebenen Verfahrensabläufe im Falle von Kindeswohlgefährdungen informiert. Das Thema Kinderschutz wird leider immer noch trotz der gesetzlichen Vorgaben von Lehrkräften aufgrund ihrer mangelnden Information und Schulung häufig direkt an die Jugendhilfe delegiert. Wenn die Schoolworker/-innen (oder Schulsozialarbeiter/-innen) die Schule/Lehrkräfte auf das mehrstufige Verfahren gemäß §4 Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz KKG (Artikel 1 BKischG) hinweisen und die Verantwortung von Lehrkräften einfordern, führt dies zu Spannungen, die vermeidbar wären. Schoolworker/-innen finden vor diesem Hintergrund pragmatische und sachdienliche Vor-Ort-Lösungen und übernehmen auch informatorische oder Schulungsaufgaben, die sie zusätzlich zu ihren eigentlichen Aufgaben erfüllen. Hiermit bewegen sie sich aber sowohl hinsichtlich ihrer Aufgabenstellung als auch in rechtlicher Hinsicht teilweise auf ungesichertem Terrain.

Eine von allen Programmträgern gebildete und beauftragte Ad-hoc-Arbeitsgruppe sollte das Thema aufgreifen und zügig gemeinsame Lösungswege erarbeiten bzw. von einzelnen Programmträgern bereits vorgesehene Lösungswege transparent kommunizieren.

Präsenz an den Schulen und ihre Bedeutung für die Wirksamkeit von Schoolworking

Sowohl in den Interviews mit Steuerungsverantwortlichen der Landkreise als auch in den Bilanzgesprächen wurde mehrfach zur Sprache gebracht, dass die eingeschränkten Präsenz-

zeiten der Schoolworker/-innen an den Grundschulen häufig ein hemmender Faktor für die Wirksamkeit von Schoolworking an dieser Schulform sind.

Ein Effekt ist u.a., dass sie - obwohl sie auch in den Grundschulen auf hohe Akzeptanz stoßen - dort häufig weniger stark in den schulischen Strukturen verankert sind als es an den weiterführenden Schulen meist der Fall ist. So verfügen sie z.B. häufig nicht über eigene Schlüssel zum Schulgebäude oder haben keinen eigenen Schoolworker-Raum und müssen ggf. mit anderen Akteuren ad hoc um Räume, z.B. für Beratungsgespräche, konkurrieren.

Aus der Wirkungsperspektive noch gravierender ist ein eingeschränkter Zugang zu manchen Problemlagen in den Schulen. Weil sie, wenn gerade an einem anderen Standort tätig, für Schulen nicht immer sofort telefonisch erreichbar sind oder weil seitens der Schule erst gar nicht versucht wird, sie zu erreichen, insbesondere wenn spontane Interventionsbedarfe bestehen, werden den Schoolworker/-innen eine ganze Reihe von Vorkommnissen erst gar nicht zur Kenntnis gebracht. Eine häufig sinnvolle und notwendige Nachbearbeitung dieser Fälle mit der Fachkompetenz der Schoolworker/-innen ist somit nicht möglich.

Vor diesem Hintergrund sollte - etwa im Rahmen einer weitergeführten Konzeptdiskussion – die Frage diskutiert werden, welche Maßnahmen geeignet sein könnten, um die Wirkungsmöglichkeiten von Schoolworking an Grundschulen zu optimieren.

Die Rolle der Lenkungsgruppe aufwerten

Jedes Projekt oder Programm benötigt ein zentrales Lenkungsgremium, das den bisherigen Programmverlauf gemeinsam bewertet und auf der Grundlage dieser Bewertungen Entscheidungen trifft, in welchen Aspekten ggf. Veränderungen notwendig sind, um Prozesse zu optimieren und die Zielerreichung und Wirksamkeit zu erhöhen.

Dies gilt insbesondere für komplexe Programme mit verschiedenen Trägern und institutionellen Akteuren. Nur in einem gemeinsamen Lenkungsgremium können die hierbei notwendigen Abstimmungen und Aushandlungsprozesse erfolgen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen verschiedene Voraussetzungen gegeben sein. Die Funktionalität und Steuerungsrelevanz eines Lenkungsgremiums ist u.a. durch folgende Faktoren bedingt:

- Entscheidungsbefugte Vertreter/-innen der Programmträger müssen regelmäßig an den Sitzungen teilnehmen. Wenn eine Teilnahme in Einzelfällen nicht möglich ist, müssen sie zeitnah über die Diskussionen und Entscheidungen informiert werden und ihre Kommentierungen und Meinungen in den Entscheidungsprozess (z.B. über einen Email-Verteiler) einspeisen.
- Das Gremium muss beschlussfähig und legitimiert sein, Entscheidungen zu treffen und Empfehlungen für übergeordnete Entscheidungsträger (z.B. auf politischer Ebene) aussprechen zu können.
- Es muss vereinbart und sichergestellt sein, wie Entscheidungen umgesetzt und auf welchem Weg sie, sowie ausgesprochene Empfehlungen, an weitere Entscheidungsträger weitergeleitet werden.

- Alle Entscheidungen und Empfehlungen sind unter der Perspektive der mit ihnen intendierten Wirkungen zu formulieren. Das heißt, dass sie jeweils mit verbindlichen Terminierungen und personellen Zuständigkeiten versehen werden.
- In jeder Sitzung kommen die Beschlüsse zur Wiedervorlage, um ihre Umsetzung und die Zielerreichung zu überprüfen, um ggf. Gründe zu identifizieren, warum eine Umsetzung nicht wie geplant erfolgt ist und zu entscheiden, ob ein Beschluss weiter verfolgt wird und entsprechende weitere Schritte zu vereinbaren.

Nicht alle diese Faktoren waren in der Vergangenheit bei der Lenkungsgruppe des Schoolworkerprogramms gegeben. Eine lenkende Funktion des Gremiums war deshalb nur eingeschränkt (für viele Akteure nach ihren Aussagen gar nicht) wahrnehmbar. Die Wissenschaftliche Begleitung empfiehlt deshalb, die Lenkungsgruppe entlang der oben genannten Faktoren zu optimieren und entsprechend in ihrer Bedeutung aufzuwerten. Die Lenkungsgruppe sollte in ihrer nächsten Sitzung diskutieren, ob diese Empfehlung auf Zustimmung stößt und verbindliche Vereinbarungen treffen, wie eine stärkere In-Wert-Setzung der Lenkungsgruppe konkret umgesetzt werden soll.

Steuerungsentscheidungen und Empfehlungen zeitnah umsetzen

Gremien, deren Entscheidungen und Empfehlungen nicht zeitnah nach entsprechenden Beschlüssen umgesetzt oder zumindest angegangen werden, erzeugen bei den Gremiumsmitgliedern schnell den Eindruck der Ineffektivität und Ineffizienz. Die Folge ist in der Regel ein nachlassendes Engagement zur Teilnahme, da ein angemessener Nutzen für den investierten Zeitaufwand nicht gesehen wird.

Leider ist dieser Effekt auch für die Lenkungsgruppe des Schoolworkerprogramms und generell hinsichtlich zahlreicher im Rahmen des Programms getroffener Steuerungsentscheidungen wahrzunehmen. Insbesondere solche Entscheidungen, deren Umsetzung nur in enger Kooperation zwischen den federführenden Ministerien gelingen kann, wurden nach gemeinsamem Beschluss der Ministerien (auf der Koordinationsebene) oder nach Beschluss der Lenkungsgruppe teilweise nicht oder nicht zeitnah weiterverfolgt.

Um zukünftige negative Effekte für eine gemeinsame Programmsteuerung und -entwicklung und auf das Engagement der hieran Beteiligten zu vermeiden, sollten nun zunächst bereits getroffene Entscheidungen umgehend umgesetzt (oder aber explizit revidiert) werden.

Verstärkt landkreisübergreifende Dokumentationsstandards implementieren

Das Land und die Landkreise haben als Programmträger jeweils eigene Erkenntnis- und Steuerungsinteressen und jeweils eigene Legitimierungsnotwendigkeiten hinsichtlich Effizienz und Effektivität der von ihnen eingebrachten öffentlichen Mittel. Sie sind in gleicher Weise legitim und notwendig, um eine optimale Programmumsetzung im Sinne von Bedarfs- und Wirkungsorientierung zu erreichen.

Vor dem Hintergrund der landkreisspezifischen Unterschiede in der konkreten Umsetzung von Schoolworking wurde die Systematik der Wirkungsorientierten Steuerung, verbunden mit der landkreisinternen Standardisierung der Dokumentationssystematik, zunächst in land-

kreisspezifischen Varianten entwickelt. Hiermit sollten nicht zuletzt auch akzeptanzsteigernde Effekte für diese neue Dokumentationslogik erzielt werden. Nachteil dieser Vorgehensweise ist, dass eine Aggregation der Daten auf Landesebene hierdurch gegenwärtig ausschließlich auf der Ebene von Grundzahlen, jedoch nicht hinsichtlich inhaltlicher Erkenntnisinteressen möglich ist.

Aus wissenschaftlich-methodischer Sicht ist es jedoch die gleiche Systematik, die mittlerweile alle Landkreise einsetzen, um Unterstützungsbedarfe, fachliche Aktivitäten und Ziele der Schoolworkerarbeit zu dokumentieren und zu belegen. Varianten sind kaum grundsätzlicher Art. Sie betreffen im Wesentlichen die Frage unterschiedlicher thematischer Schwerpunktsetzungen, die sich etwa in dem spezifischen Aufbau und jeweils eigenen Formulierungen von Zielsystemen und Zielen ausdrücken oder in Formulierungsvarianten hinsichtlich der Begriffe („todo-Stichworte“), mit denen Anlässe, Maßnahmen und Ziele in der Dokumentation erfasst werden.

Unter Wahrung der landkreisspezifischen Besonderheiten und Erkenntnisinteressen erscheint uns denkbar und sinnvoll, zukünftig auch in diesen inhaltlichen Aspekten verstärkt landesweit gültige Standards zu entwickeln.

Sie würden erheblich zu einer Verbesserung der Transparenz in der landesweiten Darstellung von Schoolworking beitragen und den Akteuren der Kreise und des Landes eine bessere Gesprächsgrundlage für eine fachliche Diskussion der unterschiedlichen Bedarfslagen sowie der verschiedenen fachlich-methodischen Schwerpunktsetzungen in den Landkreisen/dem Regionalverband geben.

Aus unserer Sicht könnte ein erster methodischer und hinsichtlich notwendiger Abstimmungen eher wenig aufwändiger Schritt eine landesweite Standardisierung der in den Kreisen bzw. dem Regionalverband bereits definierten Anlass- und Maßnahmenstichworte sein. Die Frage der standardisierten Erfassung von Zielen und ihrer Zielerreichung ist demgegenüber deutlich komplexer und hängt auch mit grundlegenden konzeptionellen Überlegungen und Schwerpunktsetzungen zusammen. Sie sollte deshalb - wenn von den Projektakteuren gewünscht - in einem späteren Schritt angegangen werden.

Die Steuerungsverantwortlichen sollten die Frage der konzeptionellen Weiterentwicklung des Programms federführend in die Hand nehmen.

Ein Diskurs über die Frage der konzeptionellen Angemessenheit der aktuellen Programmkonzeption von Schoolworking, der ausschließlich auf der Arbeits- bzw. Koordinationsebene stattfindet, ist nur eingeschränkt effizient und kann nur begrenzt Wirkungen erzielen.

U.a. die Interviews mit Steuerungsverantwortlichen haben gezeigt, dass verbreitet die Notwendigkeit gesehen wird, das Schoolworkerprogramm vor dem Hintergrund sich verändernder Rahmenbedingungen und Bedarfslagen konzeptionell weiterzuentwickeln. Klar wurde, dass hierbei auch Fragen grundlegender und strategischer Natur gestellt werden müssen, etwa die nach der grundlegenden Verortung (bis hin zu der Frage der Trägerschaft) von Schoolworking zwischen den Rechtskreisen „Jugendhilfe“ und „Bildung“ und der Einbindung weiterer Unterstützungssysteme in Schulen und im schulischen Umfeld im Rahmen einer abgestimmten Gesamtstrategie. Solche Fragen können sinnvoll nur mit Zustimmung bzw.

Unterstützung von entscheidungsbefugten Verantwortlichen des Landes und der Landkreise/dem Regionalverband bearbeitet werden. Ein solcher Prozess müsste also von Regierungsebene sowie der Ebene der Landkreisleitungen/der Regionalverbandsleitung unterstützt und befördert werden.

Ein erster Schritt könnte sein, dass die Jugendamtsleitungen sich darauf verständigen, – wenn möglich gemeinsam – Zugang zu den maßgeblichen Regierungsvertretern zu finden, um die Notwendigkeit eines gemeinsamen Entwicklungsprozesses von Jugendhilfe und Bildung vorzutragen.

Die Themen der Konzeptentwicklung liegen auf dem Tisch. Sie wurden sowohl in den zurückliegenden Jahresberichten als auch in den in diesem Jahr durchgeführten Interviews mit den Steuerungsverantwortlichen der Landkreise und des Regionalverbands benannt. Es geht somit jetzt darum den Prozess durch die Steuerungsverantwortlichen verbindlich zu initiieren, zu organisieren und abzustimmen.